Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 120 Milliarden Mk.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 3. März bis 12. April 1,2 Bill.-Mk. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat April 2,4 Bill.-Mk., Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen darfet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Nr. 18. Freitag, den 11. April 1924. 96. Jahrgang.

Deutschlands Guthaben im Auslande.

Die Sachverständigen für eine Amnestie. — Günstiger Eindruck des Gutachtens in den alliierten Ländern. — Prüfung der Vorschläge durch die Reichsregierung.

Der Bericht des Mac Kenna-Ausschusses.

Der Bericht des Mac Kenna-Ausschusses, der sich mit der Frage der deutschen Kapitalflucht nach dem Auslande beschäftigte, stellt fest, der Ausschuß habe schon zu Beginn seiner Arbeiten die Methode verworfen, sich bei den Banken und Instituten in denjenigen Ländern zu informieren, wo man vermuten könnte, daß deutsches Geld deponiert oder investiert sei. Der Ausschuß sei der Auffassung gewesen, es sei weder seine Aufgabe, noch aber auch wirksam, wenn er die Aufdeckung der betreffenden finanziellen Transaktionen gefordert hätte, die doch unter der Bedingung der Geheimhaltung vorgenommen seien. Der Ausschuß sei auch der Ueberzeugung, daß, obwohl ihm überall die nötigen Informationen frei zur Verfügung gestellt worden seien, **sehr viel deutsches Kapital** auswärts unter irgendwelchen **Decknamen untergebracht** wäre.

Die Methoden, deren sich der Ausschuß bediente, seien anderer Art gewesen. Er habe es sich zur ersten Aufgabe gemacht, festzustellen, in welcher Höhe deutsches Kapital bei Ausbruch des Weltkrieges im Auslande untergebracht gewesen sei. Der nächste Schritt war, zu prüfen, um wieviel diese Summe zur Zeit des Waffenstillstandes zurückgegangen sei. Schließlich habe der Ausschuß auf der Grundlage des so gefundenen deutschen Vorkriegs-Aktivstandes im einzelnen die Frage nachgeprüft, um welche Summen Deutschland in der Zeit vom Waffenstillstand bis zum Ende des Jahres 1923 das im Auslande untergebrachte Kapital zu erhöhen, beziehungsweise zu vermindern in der Lage war.

Der Ausschuß sei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Hauptmethode, durch die Deutschland seit dem Waffenstillstand seine Kapitalseinlagen im Auslande erworben habe, die des Verkaufes von Mark-Bank-Bilanzen gewesen sei. Die auf diesem Wege erworbenen Kapitalien betragen sieben bis acht Milliarden Goldmark, eine Summe, die infolge der schließlichen Markentwertung einen Verlust für über eine Million Ausländer bedeute, die zu dieser oder jener Zeit Käufer von Markkrediten gewesen seien. Andere hervorragende Quellen für die deutsche Kapitalsabwanderung ins Ausland seien der Verkauf von Gütern, Sicherheiten, Staatspapieren, Edelmetallen und Mark-Banknoten, Anlagen in den abgetretenen Gebieten, wie Polen und Danzig, von den alliierten Besatzungsarmeen ausgegebenes fremdes Geld usw. gewesen. Andererseits sei aber auch das im Auslande untergebrachte deutsche Kapital teilweise zum Ankauf von Ausfuhrgütern verwandt worden.

Nach eingehender Prüfung aller dieser Faktoren habe der Ausschuß den Eindruck gewonnen, daß das ins Ausland abgewanderte Kapital einschließlich des in fremden Gesellschaften und Firmen investierten Kapitals, gegen Ende des Jahres 1923 nicht weniger als 5,7 Milliarden Goldmark und nicht mehr als 7,8 Milliarden Goldmark betragen habe. Der Ausschuß halte die mittlere Summe von 6,75 Milliarden Goldmark für annähernd zutreffend.

Der Ausschuß habe ferner seine besondere Aufmerksamkeit dem Vorhandensein ausländischer Währungen in Deutschland gewidmet. Es müsse betont werden, daß dieses fremde Geld, dessen Höhe der Ausschuß auf 1,2 Milliarden Goldmark beziffere, die flüssigste Form desjenigen Kapitals darstelle, das Deutschland im Auslande anzulegen in der Lage sei. Andererseits dürfe bei der Berechnung der deutschen Zahlungsfähigkeit nicht der Wert ausländischen Besitztums in Deutschland selbst außer Acht gelassen werden. Der Ausschuß schätze diesen Wert auf eine bis eineinhalb Milliarden Goldmark.

Die Ursachen der Abwanderung des Kapitals.

Im zweiten Teil seines Berichtes stellt der Ausschuß fest, daß die sogenannte deutsche Kapitalflucht ihre Ursache in dem Unvermögen der deutschen Regierung gefunden habe, ihr Budget in Ordnung zu bringen. Weiter seien daran die Spekulanten und furchtsamen Anlagebesitzer schuld, die ihre deutsche Mark gegen fremde Währungen verkauften, während der deutsche Export alles im Auslande beließ, was er von seinen Verkäufen erübrigen konnte. Die Haltung des deutschen Volkes gegenüber seinen Kriegsgläubigern habe diese Tatsache noch accentuiert, besonders durch die Versuche, einer fest zufassenden Gesetzgebung zu entgehen.

Nach Auffassung des Ausschusses sei der einzige Weg, die Flucht deutschen Kapitals in das Ausland zu verhindern, und seine Rückkehr nach Deutschland zu ermutigen, die Ursachen dieser Bewegung nach außen auszurotten. Die Inflation müsse ständig gestoppt werden. Wenn die deutsche Währung standhaft und stabil bleibe, werde der [illegible], der Kapital im Auslande besitze, sich sicherer fühlen und die Gewißheit erhalten, daß er keinen Verlust erleide, wenn er es wieder heimbrige, während der Spekulant nicht länger mit Gewinn aus dem Verkauf der Mark rechnen dürfe. Man habe an dem Beispiel Oesterreichs schon erlebt, wie im Falle einer Währungsstabilisierung der auswärtige Handel von selbst das im Auslande befindliche Kapital zurückbringe.

Der Ausschuß ist der Meinung, daß, wenn die Empfehlungen des Ersten Sachverständigenausschusses mit Bezug auf die Stabilisierung der deutschen Währung befolgt werden, der größte Teil des im Auslande untergebrachten deutschen Kapitals im natürlichen Verlaufe der Wirtschaftsentwicklung wieder ins Land zurückkehren werde. Der Ausschuß hält an und für sich eine besondere Gesetzgebung zum Verbot der Kapitalsausfuhr nicht für notwendig, wenn die Finanzen des Landes auf eine stabile Grundlage gestellt werden, ist aber der Meinung, daß die Uebergangsperiode in Deutschland endlich beendet werden muß, bevor man von einer wirklichen Stabilisierung sprechen und zu Deutschland wieder Vertrauen haben könne.

Der Ausschuß hält es daher für richtig, wenn die Regierung eine Amnestie für alle die Straftaten erläßt, die in diesen Bereich fallen und daß sie besondere Vergünstigungen für die Subskription auf eine Staatsanleihe in fremder Währung anbietet. Wohldurchdachte Maßnahmen dieser Art seien geeignet, die Rückkehr des Kapitals aus dem Auslande und die Wiederkehr gesunder finanzieller Verhältnisse zu beschleunigen, die doch so wesentlich seien für Deutschlands Reparationszahlungen.

Reichsregierung und Gutachten.

TU.. **Berlin, 10. April.** Die Regierung hat im Laufe des gestrigen Nachmittags eine erste Vorprüfung derjenigen Teile des Sachverständigenberichtes durchgeführt, die bis dahin hier in Berlin im Wortlaut eingetroffen waren und die vorläufig übersetzt werden konnten. Eine endgültige Stellungnahme zu den Sachverständigengutachten vor Kenntnisnahme des vollen Inhalts ist selbstverständlich ausgeschlossen.

Im unmittelbaren Anschluß daran haben auch Verhandlungen mit den hier eingetroffenen Mitgliedern der Sechserkommission stattgefunden, die über ihre gestrigen **Verhandlungen mit der Micum** in Düsseldorf berichteten. Diese Besprechungen wurden aber vertagt, da man erst in der Prüfung des Sachverständigengutachtens weiter fortschreiten möchte, ehe man den Herren der Sechserkommission Ratschläge für ihr Verhalten bei den am Freitag wieder aufzunehmenden Verhandlungen mit der Micum auf den Weg geben kann.

Eine Erklärung Stresemanns.

TU. **Paris, 10. April.** Der Berliner Korrespondent der „Chicago Tribune" hatte Gelegenheit, den Reichsaußenminister Dr. Stresemann um sein Urteil über die Entscheidung der Sachverständigen zu befragen. Dr. Stresemann erklärte, schon die jetzigen Auszüge aus dem Berichte genügten, um ihn zur Ueberzeugung zu bringen, daß der Bericht das Resultat von Beratungen eines Komitees unvoreingenommener Männer sei, die den ernsthaften Wunsch hatten, das Reparationsproblem zu lösen. Selbstverständlich würde noch einige Zeit vergehen, bevor die deutsche Regierung ihre Entscheidung treffen könne; aber sie sei an die Prüfung des Berichtes herangegangen mit der Ueberzeugung, einem guten Willen gegenüberzustehen, der eine gerechte Lösung des Reparationsproblems erzielen wollte.

Die Haltung der Reparationskommission.

TU. **London, 10. April.** Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail" hatte Gelegenheit, am Quai d'Orsay eine hervorragende Persönlichkeit über ihre Stellung gegenüber dem Sachverständigenbericht zu befragen. Der Gewährsmann des Blattes erklärte, die französische Regierung habe nicht die Absicht, auch nur einen einzigen Punkt des Berichtes in Frage zu stellen. Man erwarte, daß die Reparationskommission die alliierten Regierungen auffordern werde, die Berichte der Sachverständigen ohne eine Aenderung irgendwelcher Art anzunehmen, und man hoffe, daß die Reparationskommission selbst die schnelle Annahme des Berichtes empfehlen werde.

TU. **Paris, 10. April.** Die Reparationskommission hat in ihrer heutigen Vormittagssitzung über das nach Ueberreichung der Sachverständigengutachten einzuschlagende Verfahren keinen Beschluß gefaßt. „Havas" zufolge werden die Delegierten jedoch noch in dieser Woche offiziell darüber verhandeln und vielleicht am nächsten Montag in offizieller Sitzung die verschiedenen Fragen im Zusammenhange mit dem Abschluß der Sachverständigenarbeiten, darunter auch die Anhörung der deutschen Vertreter, regeln.

Berliner Pressestimmen.

Der Sachverständigenbericht begegnet in der Presse der Reichshauptstadt einer verschiedenartigen Beurteilung, jedoch findet sich nur in der völkischen „Deutschen Zeitung" eine glatte Ablehnung, aber überall werden in den Meinungsäußerungen Bedenken hinsichtlich der Verwirklichung der Pariser Vorschläge geäußert.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: Daß für eine der Hauptvoraussetzungen jeder deutschen Erfüllungsmöglichkeit die wirtschaftliche Souveränität auf dem gesamten Territorialgebiet vorgesehen werden muß, ist eine Selbstverständlichkeit. Deshalb wird auch nicht etwa der Plan der Sachverständigen von deutscher Seite abgelehnt werden können. Er muß zur Grundlage ernster Beratungen auch in Deutschland gemacht werden, denn es darf nicht sein, daß man irgendwelchee finanziellen Opfer ablehnt, die Fremdherrschaft oder Reichszerfall verhüten können. Noch immer steht dem deutschen Volke die Ehre höher als das Geld. — Der „Vorwärts" meint: Alles in allem zeugt die Formulierung der wirtschaftlichen und finanziellen Forderungen von einer intensiven Arbeit, deren Erfolg nicht verkannt werden soll, obwohl jede deutsche Regierung bei ihrer Erfüllung auf Schwierigkeiten stoßen würde. — Die „Deutsche Zeitung" lehnt die Sachverständigenvorschläge glatt ab. — Der „Lokalanzeiger" stellt Betrachtungen über Sachverständigenberichte und Micumverträge an und kommt zu dem Schluß: Die Gegenwartsfolgerung, die aus dem Sachverständigenbericht unweigerlich zu ziehen ist, ist die, daß das Reichskabinett in der Frage der Micum-Verträge fernbleiben muß. — Das „Berliner Tageblatt" hebt in seiner Besprechung hervor: Das Gutachten begnügt sich damit, sachliche und finanzielle Leistungen für eine Reihe von Jahren festzustellen, läßt aber die Frage offen, wie hoch die Gesamtsumme sein soll, die das deutsche Volk für die Wiedergutmachung aufzubringen hat. Das mag politisch klug sein, wenigstens von den Sachverständigen, aber unerträglich wäre es für uns, wenn wir immer nur zu zahlen und wieder zu zahlen hätten, ohne zu wissen, oder auch nur zu ahnen, wie lange dieser Zustand andauern soll. Das ist psychologisch einfach unerträglich. Jeder Schuldner will sich bei einem Vergleich mit den Gläubigern darüber klar sein, welche Summe er zurückzuzahlen hat. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" urteilt: Wenn auch die Sachverständigen darlegen, daß der Plan so gefaßt sei, daß darauf eine endgültige und vollständige Lösung des gesamten Reparationsproblems und aller der damit verbundenen Fragen aufgebaut werden könne, so wird dadurch die Atmosphäre der Unsicherheit nicht durchbrochen. Die Aufgabe des Ausschusses ist auf einen Ausschnitt der gesamten Reparationsfrage beschränkt worden. — Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: Es ist ein Schönheitsfehler der Vorschläge, daß auch nach dem jetzigen Plan die Befugnisse der vielen Aufseher zwar grundsätzlich keine Kontrolle sein sollen, in ihrer Gesamtheit jedoch ihr ziemlich nahe kommen. — Der „Tag" kommt in seiner Würdigung zu dem Schluß: Aber schon die Tatsache, daß die Vorschläge der Sachverständigen eine Herabsetzung, und zwar eine sehr beträchtliche Herabsetzung der Forderung des Londoner Ultimatums zur notwendigen Folge haben, macht es unmöglich, daß wir diese Vorschläge als völlig unannehmbar ablehnen. — Die „Kreuzzeitung", die schwere Bedenken äußert, besonders hinsichtlich der hohen Leistungen, die der Sachverständigenbericht der deutschen Wirtschaft auferlegt und bezüglich der vorgesehenen internationalen Kontrolle der deutschen finanziellen und wirtschaftlichen Lage, erklärt dennoch eine schroffe Ablehnung nicht für unbedingt erforderlich. Der Diskussion über die Sachverständigenvorschläge müßten jedoch folgende Vorbedingungen vorausgeschickt werden: Räumung des Ruhrgebietes, Festsetzung einer der Leistungsfähigkeit Deutschlands entsprechenden Gesamtsumme der Reparationsverpflichtungen und Gewähr für die finanzielle Hoheit. — Die „Germania" schreibt: Ein besonderer Wesenszug der gegenwärtigen europäischen Politik ist das Mißtrauen. Der Sachverständigenbericht ist nicht mit diesem Nachteil vorbelastet. Die Vorschläge entstammen nicht der Reparationskommission, nicht der Botschafterkonferenz oder einer anderen Körperschaft der Siegerstaaten, sondern sind aus dem gründlichen und eingehenden Studium eines unparteiischen Sachverständigenkollegiums hervorgegangen. Das Komitee erklärt, es habe seine Grundsätze auf jenen Gemeinschaftsglauben festgelegt, der die Grundlage aller Geschäfte und die beste Gewähr für den Weltfrieden sei. Sie legt aber auch uns die Pflicht auf, die Vorschläge in dem Gemeinschaftsglauben zu prüfen.

Auf den sachlichen Inhalt selbst eingehend, erklärt das Blatt, daß die vorgesehenen Lasten außerordentlich hoch sind, und daß es zweifelhaft ist, ob sie in dieser Höhe überhaupt für Deutschland tragbar sind. Daß der ganze Zahlungsplan auf der Voraussetzung basiert, daß die finanzielle und wirtschaftliche Einheit des Reiches wiederhergestellt wird, wird von dem Blatt besonders freudig begrüßt. Es schließt seine Ausführungen mit dem Urteil, daß es das Gutachten als Grundlage zu einer internationalen Aussprache betrachte, die, wenn sie in dem bewußten Gemeinschaftsglauben geführt wird, zum Erfolge führen wird.

Die Auffassung in Paris.

Der Sachverständigenbericht findet in der französischen Hauptstadt eine verhältnismäßig günstige Aufnahme in der Presse.

Der „Matin" erwähnt, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der französischen Diplomatie habe ihm erklärt: „Der Sachverständigenbericht ist gut." Dies sei tatsächlich der allgemeine Eindruck im amtlichen Paris. Im „Oeuvre" heißt es, daß Deutschland nicht werde versagen können, wenn der Plan der Sachverständigen zu funktionieren beginne. Der „Temps" schreibt zu dem Berichte der Sachverständigen: Es ist zweifelhaft, ob nicht die Bedingungen der Sachverständigen betreffs der Uebertragung der Reparationszahlungen in Devisen der Gläubigerstaaten die deutschen Jahreszahlungen allzusehr beeinträchtigen würden. Jetzt werde die Reparationskommission die Bedingungen und die Durchführung der Modalitäten dieses Gutachtens festzusetzen haben. Hierauf würde Deutschland die nötigen Maßnahmen zu treffen haben. Was werde Deutschland tun? „Homme libre" schreibt, die Arbeiten der Sachverständigen seien sicher von tatsächlichem wirtschaftlichem Interesse. Da der Kredit Deutschlands durch das Projekt der Goldnotenbank von der Annahme des Sachverständigenplanes abhängig gemacht werde, so werde Deutschland in Zukunft noch mehr an der Durchführung des Planes interessiert sein. In der „Victoire" heißt es, in Wirklichkeit verlange man von Frankreich, das Ruhrgebiet freizugeben, bevor es bezahlt sei, wenn auch nicht militärisch freizugeben, wohl aber auf die wirtschaftlichen Pfänder zu verzichten. Es würde darum Unruhe in der öffentlichen Meinung in Frankreich entstehen, wenn die englische Regierung als Gegenleistung für das Opfer, welches Frankreich durch einen Verzicht auf seine Ruhrpfänder zugunsten der umfangreicheren, aber dafür weniger zuverlässigen Pfänder der Sachverständigen brachte, nicht auch ihrerseits sich zu einem Opfer bereitfände, und wenn sie sich nicht schon jetzt trotz ihres Widerwillens dazu verpflichten, gemeinsam mit Frankreich und Belgien die Ruhroperation wieder aufzunehmen, falls Deutschland einen flagranten Verstoß gegen die von allen angenommenen Bedingungen begehe. Die „Humanite" fragt: Was wird Deutschland tun? Man könne heute nicht leugnen, daß die von Morgan und Rothschild in London und Newyork gewährte Anleihe in erster Linie nur als Ueberleitung für bestimmte französische Verpflichtungen hinsichtlich der Entschließungen der Sachverständigen gewährt worden sei. Die Stunde sei gekommen, diese Verpflichtungen zu erfüllen. „Le Peuple" schreibt, die Arbeit der Sachverständigen sei vielleicht nicht sehr anziehend, aber sie bilde ein Gesamtsystem von positiven bescheidenen Vorschlägen, und wenn sie nach außen hin nicht übermäßig glänzend seien, so besäßen sie doch das entschiedene Verdienst, daß sie den tatsächlichen Möglichkeiten nahekommen. Auf den ersten Blick erschienen die Vorschläge durchaus annehmbar.

Englische Hoffnungen und Mahnungen.

Die Londoner Morgenblätter beschäftigen sich ausführlich mit den Sachverständigenberichten.

„Times" sieht eine neue Hoffnung in der Konferenz und faßt die Berichte als eine Mahnung auf an Europa, größere Anstrengungen zur Herbeiführung einer wirklichen Lösung zu unternehmen. Für alle Staaten sei eine allgemeine Lösung absolut lebensnotwendig. Sie böte allerdings noch Schwierigkeiten in der unmittelbaren Zukunft, und es gäbe vornehmlich Unklarheiten bezüglich der Methode. Die Lebensnotwendigkeit für Westeuropa bestünde darin, eine sichtbare und vereinte Anstrengung guten Willens und guten Glaubens zu zeigen, damit jede künftige Gelegenheit, eine Lösung zu erzielen, nicht verloren gehe. Die „Westminster Gazette" betont besonders den Faktor der ökonomischen, fiskalischen und wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands. Es dürfe keinerlei Versuchungen mehr geben, eine Ueberwachung auf Deutschland auszuüben, abgesehen von den in den Sachverständigenberichten niedergelegten Vorschriften. Es gebe keine Hoffnung mehr auf die Wiederherstellung des Gleichgewichts in Deutschland, solange in seinen fiskalischen und ökonomischen Rechten Beschränkungen beständen. Der „Daily Telegraph" meint unter Hinweis auf eine allgemeine Lösung der drei Probleme, nämlich der Reparationen, der Sicherungen und der Schulden, von denen allein die Wiederherstellung Europas zu erwarten sei: Wir hören, mit welcher Sorge Ramsey Macdonald die gute Gelegenheit erwartet hat, und wie wir annehmen, wird der Premierminister rasch die Initiative zum Handeln ergreifen. Eine Erörterung der diplomatischen Lage müssen wir uns für heute versagen. Sie muß aber unter allen Umständen durch die Beseitigung der vielen Hindernisse gereinigt werden.

„Daily Chronicle" schreibt: Die Sachverständigenberichte scheinen im ganzen die Hoffnungen zu recht-

10. April 1924.

ei

rieg —
utschen

taats-
Ziele

ft uns
kunft.
lt und

verlich
erant-
den

bleibt
olitik

r für
t das
pater-

bitter

nen;

Hervorragende Neuheiten in gerahmten
Bildern
aller Art.
Farbige Kupferdrucke, Radierungen und Heliochroms.
Spezialität:
Schlafzimmer-Bilder
in vornehmer und stilgerechter Einrahmung.
Reichste Auswahl Ermäßigte Preise.
Neuheiten in Kunstblättern.
Mummelthey'sche Centralbuchhandl.
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Telefon 3968.

Thomasmehl
und
Düngestückkalk
wieder vorrätig.
Heinrich Schlenkhoff
G. m. b. H.
Bochum
Ehrenfeldstr. 44,
Direkt am Bahnhof Ehrenfeld.

Neuer Gasherd
mit Schränkchen, umständehalber zu verkaufen.
Sedanstr. 15 II. Etg. r

fertigen, die darauf gegründet wurden. Das Blatt fragt, welche Haltung Frankreich einnehmen werde. „Daily Expreß" führt zum Sachverständigenbericht aus, die Augen der Welt seien auf Deutschland und Frankreich gerichtet. Sogar der blindeste der deutschen Führer würde kaum für eine Verwerfung der Gutachten eintreten. Noch wichtiger als Berlins Aufnahme des Berichtes sei die Haltung des Quai d'Orsay. Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit der deutschen Gebiete bedeute die Aufgabe der französischen Ruhrpolitik. „Daily Herald" ist der Ansicht, daß der Plan der Sachverständigen eine Erörterung verdiene. Die deutsche Regierung müsse eingeladen werden, ihre Vertreter zu entsenden, um den Plan zu erwägen. Eine freie Erörterung des Sachverständigenplanes sei notwendig.

Die Haltung der italienischen Presse.

TU. **Rom**, 10. April. Entsprechend der italienischen Auffassung zur Reparationsfrage nimmt die italienische Presse den Expertenbericht skeptisch auf. Der faszistische „Corriere de Italia" meint, der Bericht werde ein diplomatisches Dokument ohne praktische Anwendung bleiben. Die „Tribuna" schreibt: Der Bericht wird in Deutschland auf Schwierigkeiten stoßen, wenn die Politiker der wachsenden Strömung nach rechts nachgeben. Optimistischer ist natürlich der italienische Expert Perelli. Er hebt die Einstimmigkeit der Berichte hervor, die Zustimmung der Amerikaner und den Charakter des Planes als unteilbares Ganzes.

Die Aufnahme in Brüssel.

TU. **Brüssel**, 10. April. Nach einer Meldung der Agence Belge erhielt die belgische Regierung heute vormittag Kenntnis von den Berichten und Schlußfolgerungen der Sachverständigenausschüsse, die sie sofort eingehend prüfen wird. In offiziellen belgischen Kreisen äußere man volle Uebereinstimmung mit den Sachverständigen und Genugtuung. Nach der Vorlegung der Sachverständigengutachten bestehe nunmehr begründete Hoffnung, daß die Alliierten zu einer Verständigung gelangen, die die beste Bürgschaft für eine loyale Ausführung des Versailler Vertrages sein werde.

Macdonald in Nöten.

Als Baldwin das britische Ministerpräsidium eben übernommen hatte, schrieb ihm ein oppositionelles Blatt ins Stammbuch, seine Herrlichkeit würde nur wenige Monate dauern, wenn es ihm nicht gelänge, die englische Wohnungsnot zu lindern. Baldwin hat es darauf nicht ankommen lassen, er brach mit dem Schutzzoll keinen Konflikt vom Zaune und trat zurück, als er die Wähler nicht auf seine Seite brachte. Die Wohnungssorge überließ er, wie so manches andere, seinem Nachfolger Macdonald, der neben den vielen außenpolitischen Schwierigkeiten auch noch diese Nuß zu knacken hat. Macdonald hat den Ehrgeiz, daß er alles selbst machen will, er hat aber damit nur erreicht, daß er fast überall unsicher ist und dem Ansehen seiner Regierung wie seiner Person sehr schadet. In den letzten Tagen haben sich seine Niederlagen im Unterhause gehäuft. Dreimal ist er in der Minderheit geblieben in der Frage der Mietsteuer, die mit der „Housing Question" wenigstens mittelbar im Zusammenhang steht insofern, als sie den Erwerbslosen die Miete erlassen will. Der Fall selbst ist von untergeordneter Bedeutung. Macdonald ist vorsichtig genug gewesen, von vornherein das Schicksal seines Kabinetts damit nicht zu verknüpfen. Er hat erklärt, daß es sich hier nicht um eine politische, sondern um eine finanzielle Maßnahme handelt, daß also die Regierung, falls sie dabei in der Minderheit bliebe, keine Veranlassung sehen würde, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Das ist auch in der Presse der Opposition anerkannt worden, aber die Stimmung hat sich doch gegen ihn stark verschärft, und es ist kaum zu viel gesagt, wenn man jetzt bereits von einer schleichenden Ministerkrisis in England spricht.

Genau genommen war das ja freilich von Anfang an der Fall. Die Arbeiterpartei ist eine Minderheitsregierung, die abwechselnd mit den Liberalen und den Konservativen regieren muß. Der gute Wille war auch bei den beiden anderen Parteien vorhanden, die entweder nicht den Mut hatten, die Verantwortung zur Neubildung einer Regierung zu übernehmen, womit die Auflösung des Unterhauses verbunden war, oder es ganz gerne sahen, wenn die Arbeiterpartei an die Regierung kam, um sich dabei totzulaufen. Bisher ist denn auch dieses Spiel mit wechselnden Mehrheiten gelungen. Auch in den militärischen Fragen haben sich Konservative und Liberale gegenseitig ausmanövriert, sodaß Macdonald seine Mehrheit zur Stelle hatte. Bei dem Mietgesetz aber hat die Arbeiterpartei nun schon zweimal eine Niederlage erlitten, und das ist für ihr Ansehen doch eine ziemlich starke Belastung, zumal da dem Ministerpräsidenten von den Konservativen wie von den Liberalen vorgeworfen wird, daß er keine klare Linie mehr hält. Es hat sich deshalb auch nicht so sehr um das Mietgesetz selbst gehandelt, als um die Frage des Vertrauens. Und da zeigt sich doch, daß Macdonald in den letzten Wochen sehr viel Boden verloren hat. Aus zwei Gründen: Zunächst einmal hatte man gehofft, daß, wenn die Arbeiterpartei an die Regierung käme, die ewigen Streiks aufhören würden; statt dessen hat sich herausgestellt, daß die radikaleren Elemente unter den Arbeitern geglaubt haben, ihre Zeit würde kommen, sobald einer von ihren Leuten an der Spitze stände. Als sie sich darin getäuscht sehen, als sie merken mußten, daß für den Mann an der Verantwortung die Dinge ein ganz anderes Gesicht gewinnen, setzten überall im Lande die Ausstände mit neuer Kraft ein, angefangen von dem Verkehrsstreik, der tagelang die Hauptstädte lahmlegte, und es fehlte nicht mehr viel, so wäre Macdonald von seinen eigenen Anhängern totgestreikt worden.

Dieser Gefahr ist er zunächst aus dem Wege gegangen. Immerhin, die bitteren Erfahrungen, die er machen mußte, haben möglicherweise dazu beigetragen, seine Kraft zu lähmen und ihn auch auf auswärtigem Gebiet mattzusetzen. Irgendwo muß er Erfolge haben, wenn er sich halten will, und bei der starken nationalen Disziplin der Engländer waren sie für ihn vielleicht am ehesten noch international zu erringen, wenn er mit dem Kernproblem der europäischen Politik, den Reparationen, weiterkäme. Aber auch da hat er eine unglückliche Hand gehabt. Er hat dieselbe Politik fortgesetzt, die von den Konservativen vor ihm gemacht wurde, die nur ein neues Aussehen bekam insofern, als Macdonald den ehrlichen Wunsch hat, auf dem Umwege über den Völkerbund die Gegensätze auszugleichen. Wenn er aber in den Augen der Engländer in der Außenpolitik schließlich gleichfalls versagt, dann ist es auch mit seiner Ministerherrlichkeit zu Ende. Gelegenheit, sein außenpolitisches Können zu zeigen, gibt ihm jetzt das Sachverständigen-Gutachten, dessen richtige staatsmännische und wirtschaftspolitische Behandlung ihm auch in England viel von dem Boden zurückgewinnen würde, der ihm in den Wochen seiner Präsidentschaft bereits verloren gegangen ist.

Vom Reichsknappschaftsverein.

Die umstrittene Frage der Mehrleistungen der Knappschaftskassen.

Q **Bochum**, 11. April. In der zu München stattgefundenen Vorstandssitzung der Reichsknappschaft gelangte der Tarifvertrag der Knappschaftsangestellten zur Besprechung. Die Angestelltenvertreter wünschten die errungene Besserstellung der Festangestellten bis zum 1. Jan. 1925 beibehalten zu sehen, ev. unter Regulierung der Gehälter der untersten Gruppen der Hilfsangestellten. Namens der Arbeitgeber lehnte Generaldirektor Wiskott jegliche Weiterzahlung der Besserstellung über den 1. Juli 1924 hinaus ab, da die Fortdauer einer solchen für den Reichsknappschaftsverein bei der Lage des Bergbaues untragbar sei. Er beantragte, die Beschlußfassung über den Tarifvertrag der Angestellten bis zur nächsten Sitzung hinauszuschieben, um ihn nochmals einer eingehenden Durchberatung zu unterziehen. Dagegen erhoben die Angestelltenvertreter Bedenken. Es wurde beschlossen, falls bis zum 20. April keine gegenteiligen Vorschläge der Arbeitgeber eingereicht sind, der Tarifvertrag als angenommen betrachtet werden soll.

Bezüglich der Stelle des Vertrauensmannes der versicherten Arbeitnehmer bei der Verwaltung des Reichsknappschaftsvereins und in den einzelnen Bezirksknappschaftsvereinen steht der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter auf dem Standpunkt, daß, bevor dieser Posten bei der Verwaltung des Reichsknappschaftsvereins besetzt wird, eine Vereinbarung über die Besetzung dieses Postens bei den Verwaltungen der Bezirksknappschaftsvereine getroffen werden müsse. Man kam in dieser Frage zu keiner Einigung.

Der Angestelltenabbau beim Reichsknappschaftsverein (früher knappschaftlicher Rückversicherungsverband) ist nunmehr abgeschlossen. Auf Arbeitnehmerseite wurde lebhaft bedauert, daß einige Knappschaftsälteste aus dem Mansfelder Knappschaftsverein gegen das Reichsknappschaftsgesetz in einem gemeinsamen Schreiben Stellung genommen haben, die lediglich auf Unkenntnis der Bestimmungen des Reichsknappschaftsgesetzes zurückzuführen sei.

Allen Bezirksknappschaftsvereinen wurde zur Pflicht gemacht, wenn möglich eine Revierkrankenkasse zu gründen. Der Wahlordnung der Knappschafts- und Angestelltenältesten wurde im allgemeinen zugestimmt.

Eine schärfere Untersuchung der über 40 Jahre alten Arbeitnehmer bei ihrer Anlegung wurde abgelehnt. Invalidenrente beziehende Personen von über 62 Jahre alt sollen nicht mehr aufgenommen werden. Bisher war die Altersgrenze auf 65 Jahre festgesetzt. Bis zum 1. Mai 1924 müssen die Gründungsversammlungen der Bezirksknappschaftsvereine stattgefunden haben.

Die lebhaft umstrittene Frage der Mehrleistungen der Knappschaftskassen wurde wieder erörtert. Bezüglich der Rechtslage waren die Arbeitnehmervertreter der Ansicht, daß die Verwaltungen kein Recht haben, die bisher gewährten Mehrleistungen ihrerseits abzubauen. Aus einem vorliegenden Schreiben des Reichsarbeitsministers geht hervor, daß es nicht der Wille des Gesetzgebers bei der Schaffung des Reichsknappschaftsgesetzes gewesen sei, daß die Mehrleistungen mit dem Inkrafttreten des Reichsknappschaftsgesetzes fortfallen sollten. Die Arbeitgeberseite erklärte, daß alle privaten Knappschaftsvereine am 31. Dez. 1923 aufgehört hätten zu bestehen und seit dem 1. Januar 1924 lediglich das Reichsknappschaftsgesetz zu Recht bestehe, wonach Mehrleistungen nur durch Sondervorschriften der Bezirksknappschaftsvereine festgelegt werden könnten. Wegen des Fortfalles der Mehrleistungen hat man auf Arbeitnehmerseite in mehreren Fällen die Entscheidung der Aufsichtsämter (Oberbergämter) angerufen.

Aus der nationalliberalen Vereinigung.

Endgültige Stellungnahme zur Deutschen Volkspartei.

TU. **Berlin**, 10. April. Gestern fand in Berlin im Reichstagsgebäude eine aus allen Teilen des Reiches besuchte Vertreter-Versammlung der Nationalliberalen Vereinigung statt, welche einstimmig folgende Entschließung faßte:

Durch das ganze Deutschland geht die Sehnsucht nach einer starken Regierung, die das deutsche Volk herausführt aus dem Zustand nationaler Kraftlosigkeit und sozialistischer Zersetzung. Der Erfüllung dieser Sehnsucht steht heute noch der nach außen internationale und nach innen auf Klassenkampf eingestellte Marxismus entgegen. Er verhindert die nationale Wiedergeburt, die Befreiung der Wirtschaft von ungesunden und volksschädlichen Zwangsmaßnahmen, die Reinigung der Verwaltung im Reiche und in den Ländern von den zersetzenden Elementen, die sich nach der Revolution in das ehemals vorbildliche deutsche Beamtentum eingedrängt haben. Er verhindert endlich und vor allem die Befreiung des deutschen Volkes von dem lastenden Fluch der Schuldlüge und der außenpolitischen Würdelosigkeit. Befreiung und Gesundung von Staat und Volk erfordern den Neuaufbau der Verfassung auf deutsch-rechtlicher Grundlage in Anknüpfung an die großen Bismarckschen Ueberlieferungen, die Ausschaltung des Klassenkampfes, die Versöhnung zwischen Stadt und Land, die Arbeits- und Gesinnungsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Zusammenführung der nationalen Parteien und der deutschen Berufsstände auf einen gemeinsamen politischen Boden. Diese Ziele können nur erreicht werden durch die bewußte Abkehr vom Marxismus, durch entschlossene Bekämpfung der Sozialdemokratie, welche die deutschen Arbeiter den Grundlagen deutschen Volkstums entfremden. Unerträglich mit diesen Zielen ist namentlich die in Preußen noch bestehende Koalition mit der Sozialdemokratie. Diese Koalition muß unverzüglich beseitigt werden. Im Reiche und in den Ländern müssen von zuverlässig deutschem Geist geleitete, von jedem direkten und indirekten internationalen und sozialistischen Einfluß freie Regierungen gebildet werden.

Das sind unsere Ziele. Alle Versuche, sie im Rahmen der Deutschen Volkspartei zur Anerkennung und Durchführung zu bringen, sind an der Haltung der Parteileitung gescheitert. Damit ist die Bindung der Vereinigung an die Deutsche Volkspartei gelöst. Für die bevorstehenden Wahlen empfehlen wir daher, um eine Zersplitterung der nationalen Kräfte zu vermeiden, soweit nicht in den Wahlkreisen von volksparteilicher oder anderer Seite Einzelpersönlichkeiten aufgestellt werden, die nach ihrer Vergangenheit und durch klares Bekenntnis zu den hier dargelegten Zielen eine sichere Gewähr für deren Durchführung und Durchsetzung bieten, die Liste der Deutschnationalen Volkspartei zu wählen. Nationalliberale Vereinigung. Der Vorstand.

Stellungnahme der Deutschen Volkspartei.

Zum Aufruf der Nationalliberalen Vereinigung hat sofort die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei Stellung genommen. Sie äußert sich dazu folgendermaßen:

Die Mitglieder der Nationalliberalen Vereinigung veröffentlichen einen Aufruf, in dem sie ihre Freunde auffordern, bei der bevorstehenden Reichstagswahl die deutschnationale Liste zu wählen. Damit bekundet die Nationalliberale Vereinigung vor aller Oeffentlichkeit, daß sie ihrerseits den Trennungsstrich zwischen sich und der Deutschen Volkspartei gezogen habe. Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei hat daraufhin der Nationalliberalen Vereinigung folgenden Beschluß des Parteivorstandes zugehen lassen:

Nachdem der Parteivorstand und der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei politische Organisationen innerhalb der Partei nur für möglich erklärt hat, soweit die Satzungen dies gestatten oder die zuständigen Parteiinstanzen sie ausdrücklich genehmigen und nachdem die Vertreter der Nationalliberalen Vereinigung in deren Auftrag Verhandlungen zur Wiederherstellung dieser Voraussetzungen abgelehnt haben, stellt der Parteivorstand auf Grund der ihm vom Zentralvorstand ausdrücklich erteilten Ermächtigung fest, daß die in der Nationalliberalen Vereinigung verbleibenden Mitglieder aus der Deutschen Volkspartei ausscheiden.

Reichswahlliste der Deutschen Volkspartei.

TU. **Berlin**, 10. April. **Der Parteiausschuß der Deutschen Volkspartei hat folgende Personen auf den Reichswahlvorschlag der Partei gesetzt:**

1. **Reichsaußenminister Dr. Stresemann,**
2. **Frau Clara Mende,**
3. **Bürgermeister a. D. Dr. Scholz,**
4. **Professor Dr. Kahl,**
5. **Minister a. D. Dr. Dühringer,**
6. **Geheimrat Dr. Riesser,**
7. **Oberpostsekretär Otto Morath,**
8. **Dr. ing. Sorge,**
9. **Otto Thiel, Vorsitzender des Gesamtverbandes deutscher Angestelltengewerkschaften,**
10. **Frau Dr. Matz-Stettin,**
11. **Landwirt Carl Epp, Hessen-Nassau,**
12. **Malermeister Heinrich Havemann-Hildesheim,**
13. **Generalleutnant a. D. Carl v. Schoch-München,**
14. **Bentzle-Düsseldorf,**
15. **Otto Everling-Berlin,**
16. **Chefredakteur Dr. Metger.**

Von Ziffer 10 an steht die angegebene Reihenfolge noch nicht endgültig fest.

Micumverträge und Ruhrindustrie.

TU. **Köln**, 10. April. Zu den Verhandlungen mit der Micum erfährt die Kölnische Volkszeitung über die augenblickliche Lage, daß der Ruhrbergbau bereit ist, die Sachlieferungen auch nach dem 15. April fortzusetzen, um das eben erst einigermaßen in Gang gekommene Wirtschaftsleben des Ruhrgebietes nicht der Gefahr einer neuen Katastrophe auszusetzen. Die Werke sind aber nicht lebensfähig, wenn sie weiterhin für 35 bis 40 Prozent ihrer Förderung keine Zahlung erhalten. Besonders die kleinen Bergwerksunternehmungen ohne Nebenprodukte befinden sich in einer trostlosen finanziellen Lage. Der Ruhrbergbau sieht einen Weg zur Weiterführung der Sachlieferungen, wenn eine Vereinbarung zustande käme, die ihm eine Bezahlung der Sachlieferungen in der Zeit nach Ablauf der jetzigen Micum-Verträge bis zur Gewährung der in dem Sachverständigen-Gutachten vorgesehenen Reparations-Anleihe an Deutschland ebenfalls aus dieser Anleihe zusicherte. Er ist der Meinung, daß die Geldgeber, die unter den jetzigen unsicheren Verhältnissen für die Hergabe von Krediten an den Ruhrbergbau kaum zu bewegen sind, in einer solchen Zusicherung eine genügende Sicherheit finden für die Finanzierung von Lieferungen bis zu dem Zeitpunkt, wo die Sachlieferungen aus der Reparationsanleihe bezahlt werden. Bis zum Freitag, wo die Sechserkommission mit den Franzosen wieder zusammenkommt, wird man nun auf deutscher Seite nach einem Wege suchen, auf dem für die nächste Zeit die Weiterführung der Sachlieferungen sich ermöglichen läßt.

Arbeitnehmer und Micum.

Q **Bochum**, 10. April. Bei der am 31. März stattgehabten Besprechung der Arbeitnehmerorganisationen im Ruhrbergbau mit der Micum über die Erneuerung der Lieferungsverträge hatten erstere gewünscht, zu den Verhandlungen über die neuen Micumverträge mit der Industrie hinzugezogen zu werden. Das wurde von der Micum abgelehnt, aber es wurde zugesagt, daß zwischen den Verhandlungen die Arbeiterorganisationen im Ruhrbergbau zu Besprechungne über den Stand der Verhandlungen eingeladen werden würden. Die Micum hatte die Vertreter der Bergarbeiter- und Bergbauangestelltenverbände im Ruhrbergbau am Donnerstag nachmittag nach Düsseldorf berufen, um die entsprechenden Informationen entgegenzunehmen.

Hugo Stinnes †.

TU. **Berlin, 10. April. Heute abend 8,30 Uhr ist hier Hugo Stinnes bei vollem Bewußtsein gestorben.**

Es ist eine alte Sage im Westfalenland, daß die Mitte der Fünfziger das kritische Lebensjahr für die Familie Stinnes ist. Nun hat auch Hugo Stinnes, den Größten aus seiner Familie, das Schicksal ereilt. Der Baum ist gefällt, als er noch im besten Safte stand; mitten aus seiner Arbeit ist er herausgerissen, bevor er sein Lebenswerk krönen und vollenden konnte. Denn es ist ja nicht so gewesen, wie seine Gegner vielfach behaupten, daß Hugo Stinnes ein Kriegs- oder Revolutionsgewinnler war, der wahllos nur aus der Gier nach Geld zusammenraffte; er war doch mehr. Er war der Typ des Großkaufmannes mit weitem Blick und gerade weil er ein Typ war, richteten sich alle Angriffe gegen ihn. Nimmt man aber die Persönlichkeit aus dem Kampf heraus, stellt man sie neben das Werk, das sie schuf, dann sollte doch eigentlich die Achtung vor dem Genie und vor der Leistung auch die menschlichen Gehässigkeiten zum Verstummen bringen. Er hätte es sich wohl sein lassen können in dem Bett, das ihm sein Vater zurechtgemacht hatte, statt dessen machte er sich in jungen Jahren selbständig, weil er ein Eigener sein wollte, und entwickelte sich nur durch seine Kraft zum beherrschenden Kopf der gesamten Industrie. Ein Menschenalter ist er wirtschaftlich tätig gewesen, aber was hat er in diesen dreißig Jahren geleistet! Es gibt kaum einen Zweig unserer Wirtschaft, in dem er sich nicht erfolgreich versucht hätte.

Man tut ihm Unrecht, wenn man ihm nachsagt, daß er seine Erfolge ausschließlich der Inflation zu verdanken hätte. Gewiß ist es richtig, daß er als Erster die Möglichkeiten erkannte, die in der Inflation lagen, aber sich auch gleichzeitig auf die Bedingungen einstellte, die aus dem verlorenen Krieg für unsere ganze Wirtschaft entstehen mußten. Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Gesellschaft war die Keimzelle, um die herum er seine Organisation legte. Sie hatte durch den Versailler Vertrag die Hälfte ihres Besitzes, soweit er in Luxemburg lag, verloren. Er schweißte sie mit der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, die ebenfalls amputiert worden war, zu einem neuen Standardwerk zusammen. Die Rhein-Elbe-Union wieder verband er mit den Siemens-Schuckert-Werken zu dem ersten großen Elektro-Montan-Trust, der von sich aus beherrschend in alle Zweige der Wirtschaft eingriff. Ob vertikaler oder horizontaler Aufbau das Richtigere sei, um diese theoretische Streitfrage hat er als praktischer Denker sich nie gekümmert, ihm kam es darauf an, innerhalb seiner eigenen Betriebe selbständig zu werden und die Unkosten möglichst herunterzudrücken, um konkurrenzfähig zu bleiben. So kam er vom Rohstoff über das Halbfabrikat zum Fertigfabrikat, bis zur feinsten Verarbeitung, so kam er zum Braunkohle, zur Elektrizität, zum Zellstoff, zum Papier und zuletzt zur Zeitung ebenso wie zur Reederei. Scheinbar wahllos zusammenkaufend und doch immer beherrscht von dem Gedanken der Notwendigkeit stärkster wirtschaftlicher Konzentration.

Er fühlte und dachte nur wirtschaftlich; auch die Rolle, die er in der Politik spielte, kann nur aus dieser Einstellung heraus verstanden werden. Trotzdem ist er eine politische Persönlichkeit geworden. Die Interessengemeinschaft des Stinnes-Konzerns verband im Elektro-Montan-Trust Westfalen mit Berlin und Bayern, sie verband mit ihrer Kontrolle über die Zellstoffabriken auch Ostpreußen wieder enger mit dem Reich und schlug durch die Uebernahme der Alpinen Montan-Werke auch eine Brücke nach Oesterreich. Daß er uns nun in dem Augenblick genommen wird, wo zum ersten Male die Hoffnung auf Konsolidierung besteht, ist ein unersätzlicher Verlust. Denn Persönlichkeiten von der Voraussicht und von der Willensstärke eines Hugo Stinnes sind selbst in der deutschen Wirtschaft selten.

*

Hugo Stinnes hatte sich in Berlin einer zweimaligen Gallensteinoperation unterziehen müssen. Sein Befinden, das bereits in den letzten Tagen zu Bedenken Anlaß gab, besserte sich in der Nacht vom 9. zum 10. April nicht unerheblich, sodaß die Aerzte auf ein Ueberwinden der Krise hofften. Am Vormittag des 10. April stieg die Temperatur des Kranken jedoch andauernd. Zu dem bisherigen Leiden gesellte sich eine doppelseitige Lungenentzündung. Um 2 Uhr hatte sich das Befinden so verschlechtert, daß kaum noch Hoffnung bestand, den Kranken am Leben zu erhalten. Um 8,30 Uhr, also gestern abend, ist dann der Tod eingetreten. Am Sterbebette weilten Frau Stinnes mit ihren fünf Kindern.

Mandatsverteilung in Bayern.

TU. **München**, 10. April. Es werden nun allmählich abschließende Ergebnisse über die Mandatsverteilung in den einzelnen Regierungsbezirken bekannt.

Danach sind für Niederbayern entfallen auf die Bayerische Volkspartei 5, Bayerischen Bauernbund 3, Völkischer Block 1, Sozialdemokraten 1 Abgeordneten. Zwei Sitze werden durch die Landeswahlleitung zu verteilen sein. In der Oberpfalz haben nach dem vorläufigen Ergebnis erhalten: Bayerische Volkspartei 6, Völkischer Block und Sozialdemokraten je 1 Sitz. Zwei Sitze werden von der Landeswahlleitung zu verteilen sein. In Mittelfranken haben erhalten: Völkischer Block 4, Vereinigte Nationale Rechte 2, Bayerische Volkspartei 1, Kommunisten 1, Sozialdemokraten 3 Abgeordnete.

Unter den Gewählten befinden sich an bekannten Abgeordneten Dr. Wohlgemut von der Bayerischen Volkspartei, der Sozialdemokrat Segitz, der in der Nürnberger Bewegung seiner Partei eine führende Stellung einnimmt. Durchgefallen ist der Führer der Bayerischen Mittelpartei, Hilpert, der aber zweifellos auf dem Wege eines Landesmandats wieder in den Landtag einziehen wird. Unter den gewählten Abgeordneten des Völkischen Blocks befindet sich der bekannte Nürnberger Agitator Hauptlehrer Streicher, der kürzlich in einem aufsehenerregenden Prozeß wegen Beleidigung des Nürnberger Oberbürgermeisters Luppe zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde.

Vom bayerischen Zentrum.

TU. **München**, 10. April. Die Berliner „Germania" meldet, daß die Christlich-Soziale Partei in Bayern, die es bei den Wahlen am letzten Sonntag auf 23 000 Stimmen gebracht hat, in der Zentrumspartei aufgeht und als eigne Partei zu bestehen aufhört. Die bayerische Zentrumspartei soll künftig den Titel tra-

gen: „Zentrumspartei (Christlich-Soziale Partei)". Das Programm der bayerischen Zentrumspartei ist das des Reichszentrums.

Unsere wirtschaftliche Lage.

Eine Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Dresden, 9. April. Bei der heutigen ordentlichen Hauptversammlung des Verbandes sächsischer Industriellen sprach in öffentlicher Sitzung Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die wirtschaftliche Lage. Das Verdienst der Regierungen Stresemann und Marx sei es, daß sie aus eigener Kraft das Budget wieder ins Gleichgewicht gebracht, die Reichseinheit gegenüber allen Sonderbestrebungen zu wahren gewußt und daß sie dem Währungsverfall Einhalt geboten hätten, kurzum, man habe die deutsche Währungswirtschaft doch gerettet. Man dürfe aber jetzt nach Schaffung der Rentenmark nicht deren transitorischen Charakter außer Acht lassen. Die Rentenmark könne nur als Uebergang zur metallischen Währung, ohne die die Wirtschaft nicht auskomme, gedacht werden. Die deutsche Rentenmark habe in der dänischen Rentenmark von 1813 ein geschichtliches Vorbild gehabt. Es würde keine Maßnahme unterlassen werden, um die Wertbeständigkeit der Rentenmark zu halten, denn nichts Schlimmeres könnd dem Reiche widerfahren, als wenn eine neue Inflation hereinbräche. Dadurch, daß die Kredite, die auf Rentenmark lauten, nur auf wertbeständiger Basis gegeben werden, werde man aller Gefahr begegnen, ferner dadurch, daß die Umlaufsmenge der Rentenmark nicht über ein gewisses Maß hinaus gesteigert werde. Der gesamte Geldumlauf habe nach dem Abschluß vom 31. März die Summe von drei Milliarden bereits überschritten. Dazu kommen die noch im Umlauf befindlichen ausländischen Devisen. Die günstige Auswirkung auf die Industrie zeigt sich dadurch, daß seit Januar die Erwerbslosenziffer Deutschlands sich fühlbar vermindert habe.

Das Lehramt an höheren Schulen.

TU. **Berlin**, 9. April. Wie wir erfahren, hat das preußische Staatsministerium dem Staatsrat den Entwurf einer Ordnung der Anwärter für das Lehramt an höheren Schulen und einen Einführungserlaß mit der Bitte um Aeußerung des Staatsrates zugehen lassen. Die Ordnung umfaßt sechs Abschnitte. Die Studienassessoren sind unmittelbare Staatsbeamte. Bei der Auswahl der Anstalten sind Wünsche, sowie persönliche und wirtschaftliche Verhältnisse nach Möglichkeit zu berücksichtigen. An öffentlichen Lehranstalten werden nur die in die Anwärterliste aufgenommenen Studienassessoren als Studienräte planmäßig angestellt oder bestätigt. Dem Entwurf sind umfangreiche Bemerkungen beigefügt, die zur Einführung, Erläuterung und Ergänzung der neuen Anwärterordnung dienen sollen.

Weitere faszistische Uebergriffe.

TU. **Mailand**, 10. April. In Mailand haben bekanntlich bei den Wahlen die Faszisten nicht so günstig abgeschnitten, wie sie erwartet hatten. Sie unternahmen am Dienstag zahlreiche Sabotageakte gegenüber den sozialistischen Blättern und insbesondere gegen den „Corriere della Sera". Ein zum Bahnhof fahrender Lastwagen des „Corriere della Sera", der 10 000 Exemplare des Blattes enthielt, wurde von den Faszisten angehalten und in Brand gesteckt. Zwei andere Lastwagen wurden in Gegenwart der Polizei am Bahnhof aufgehalten und die darin befindlichen Zeitungen vernichtet. Ebenso wurde ein Zeitungstransport des „Avanti" und der „Ciustizia" vernichtet. Außerdem wird von 50 weiteren Zwischenfällen in der Provinz gemeldet, wo die Faszisten namentlich gegen die katholische Volkspartei aufgetreten sind. In Monza wurde deren Zeitungsdruckerei und Vereinssitze vollständig verwüstet. Die Polizei war fast überall machtlos.

Eine Erhebung in Turkestan

TU. **Riga**, 9. April. Die lettische Telegraphen-Agentur meldet aus Moskau: In Turkestan ist die ernsteste Erhebung gegen die Sowjetgewalt ausgebrochen, die Moskau seit vier Jahren zu bekämpfen hat. Die Armee der Aufrührer besteht aus 20 000 Mann mit ungefähr 2000 zaristischen Offizieren. Die Aufrührer haben die Stadt Herghan besetzt und greifen jetzt die Vorposten der roten Truppen an.

Schließung der christlichen Schulen in Konstantinopel.

TU. **Konstantinopel**, 9. April. Die türkischen Behörden fahren fort, die christlichen Schulen in Konstantinopel, die sich geweigert haben, die christlichen Embleme zu beseitigen, zu schließen.

Soziales.

Die Neuorganisation der Fürsorgetätigkeit.

TU. **Berlin**, 10. April. Der ständige Ausschuß des Preußischen Landtages setzte die Beratung der Ausführungsbestimmungen zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflege fort. Die Aussprache drehte sich insbesondere um die grundlegende Frage der Uebertragung der Krankenpflege auf die Kreise. Es wurde anerkannt, daß dieser Weg durch die Reichsverordnung vorgezeichnet sei. Allgemein als notwendig gehalten wurde eine weitgehende Uebertragung der Fürsorgetätigkeit auf die Gemeinden und Gemeindeverbände. Ueber die geplante Kostenverteilung wurde von seiten der Deutschen Volkspartei Bedenken geltend gemacht. Ein Antrag v. Eynern fordert, statt der Beteiligung der Gemeinden mit einem Viertel der Kosten ein Dotationssystem einzuführen. Es wurde ferner die Teilung der Aufgaben zwischen den Bezirken und der Zentrale Groß-Berlin eingehend besprochen. Man setzte einen Unterausschuß ein, der bis Freitag Vorschläge über die Fassung vorlegen soll.

Lohnkonflikt im spanischen Bergbau.

TU. **Madrid**, 10. April. Die Bergarbeiter des großen spanischen Kohlenbezirks von Asturien haben eine zwanzigprozentige Lohnerhöhung verlangt. Da mit einer Ablehnung dieser Forderung zu rechnen ist, ist es nicht ausgeschlossen, daß es zu einem Streik kommt.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Die Micum-Verhandlungen.

Q **Bochum**, 11. April. Die Micum hatte für Donnerstagnachmittag die Vertreter der Bergarbeiter- und Bergbauangestelltenorganisationen des Ruhrbergbaues zu einer Besprechung nach Düsseldorf eingeladen.

Der Vertreter der Micum erklärte zunächst den Gang der Verhandlungen mit den Industriellen. Der Zweck derselben sei gewesen, die jetzt einigermaßen in Gang befindliche Wirtschaft nicht wieder zum Erlahmen zu bringen. Dieserhalb seien von den Industriellen zwei Punkte grundsätzlich zur Erörterung gestellt worden:

1. Regelmäßige Beschaffung bzw. Anlieferung der Eisenbahnwaggons.

2. Finanzierung der Werke bzw. der erfolgten Leistungen.

Zu dem ersten Punkte habe man den Industriellen erklären müssen, daß die ungenügende Belieferung der Werke mit Waggons zurückzuführen sei auf die ungenügende Zurücklieferung der entleerten Wagen aus den unbesetzten Gebieten. Ferner gebe sich die deutsche Regierung keine Mühe, neue Wagen für die verbrauchten als Ersatz zu liefern.

Zu 2. erklärte die Micum die Leistungen für tragbar. Die Arbeitnehmervertreter erklärten, wenn die Industrie mit Zubuße arbeite, würden die Werke erschöpft und zum Erliegen gebracht. Wesentlich sei aber auch, daß hierbei an eine Lohnerhöhung nicht gedacht werden könne, und wenn die Leistung auf der bisherigen Höhe weiter beibehalten werden solle, müsse auch die Arbeitskraft der Arbeiter und Angestellten erhalten werden. Dazu bedürfe es wiederum eines ausreichenden Lohnes. Bei dem jetzigen Stande von ungefähr 65 Prozent des Einkommens der Arbeiter und Angestellten im Bergbau gegenüber der Vorkriegszeit habe die Krankenziffer eine außerordentlich starke Steigerung erfahren. Die Arbeiter seien heute nicht mehr in der Lage, bei den niedrigen Einkünften belegte Butterbrote mit in die Grube zu nehmen, sondern es sei keine Seltenheit, Arbeiter in der Grube nur mit einem Stückchen trockenen Brotes anzutreffen. Gegenwärtig betrage der Verdienst der Arbeiter im Durchschnitt 29 Prozent des Verkaufspreises der Kohle, wogegen er in der Friedenszeit etwa 55 Prozent betragen habe. Nach einer von Arbeitnehmerseite aufgestellten Berechnung müßten die Arbeiter im Bergbau auf Grund der eingetretenen Teuerung wenigstens eine Lohnerhöhung von 25 Prozent haben.

Der Vertreter der Micum betonte, seiner Auffassung nach sei der jetzige Lohn der Bergarbeiter als ausreichend zu bezeichnen. Im übrigen aber wäre man nicht zusammengekommen, um Tarifverhandlungen zu führen. Nach nochmaligem Hinweis von der Arbeitnehmerseite, daß der Höhepunkt der Leistungen der Arbeiterschaft im Bergbau schon wieder überschritten und die Leistung selbst im Abnehmen begriffen sei, wurde die Besprechung beendigt.

Explosionsunglück.

TU. **Paris**, 10. April. Nach einer Havasmeldung aus Dünkirchen wurden 6 Arbeiter in einem Eisenbahnschuppen bei St. Pol sur Mer durch eine Explosion getötet. Man glaubt, daß die Explosion durch Ungeschicklichkeit eines Arbeiters entstanden ist, der eine Granate zu entfischern versucht habe.

Osterreise Macdonalds nach Paris?

TU. **London**, 10. April. Es heißt in unterrichteten Kreisen, daß Ramsey Macdonald anläßlich der Osterferien des Parlaments, die am 16. April beginnen, die Gelegenheit wahrnehmen wird, um für einige Tage nach Paris zu reisen. Man rechnet damit, daß der englische Premierminister eine Zusammenkunft mit Poincare herbeiführen will. Offiziell liegt eine Bestätigung dieser in hiesigen Kreisen verbreiteten Auffassung noch nicht vor, doch hält man es für möglich, daß Ramsey Macdonald dieser Tage darüber eine offizielle Mitteilung machen wird.

Abbau der Militärdiktatur in Spanien.

TU. **Madrid**, 10. April. In Verfolg des kürzlich erlassenen Dekrets des Direktoriums sind jetzt bereits in zehn Bezirken die Militärgouverneure durch Zivilbeamte ersetzt worden. Viel Beachtung findet die Tatsache, daß der Präsident des Direktoriums den Vertretern der Arbeiter-Union und der sozialistischen Parteien bei ihrem neuerlichen Besuch die Versicherung gegeben hat, daß die Genehmigung zur Feier des 1. Mai in ganz Spanien erteilt werden würde.

Frauenwahlrecht in Spanien.

TU. **Madrid**, 10. April. Das Direktorium berettet ein neues Wahlgesetz vor, welches als hervorragendste Aenderung des bisherigen Wahlgesetzes künftighin auch den Frauen das Wahlrecht einräumt.

Verschiebung des rumänischen Königsbesuches in Madrid.

TU. **Madrid**, 10. April. Der seit einiger Zeit geplante Besuch des rumänischen Königspaares in Madrid ist aus bisher unbekannten Gründen auf eine spätere Zeit verschoben worden.

Nordamerikanische Stellungnahme.

TU. **Paris**, 10. April. Mitglieder der beiden Sachverständigenausschüsse haben den Vertretern französischer und englischer Blätter vor ihrer Abreise eine Reihe von Erklärungen abgegeben. Dem Vertreter des „Exzelsior" erklärte der amerikanische Sachverständige Young u. a.: Amerika kann Europa nur helfen, wenn es sich an einer Anleihe und Finanzorganisationen beteiligt, wie sie von unserem Komitee vorgesehen sind. Die Mitarbeit Amerikas hängt in erster Linie von seiner Meinung über den von uns ausgearbeiteten Plan ab und weiterhin von dem Empfang, den der Sachverständigenplan bei der Reparationskommission, in Deutschland und bei den verbündeten Regierungen finden wird. Wenn unser Plan in Europa in demselben Geiste aufgenommen wird, in dem wir ihn entworfen haben und wenn das in unserem Ausschuß bestehende Einvernehmen auch zwischen den an der Reparationsfragee interessierten Regierungen zustande kommt, so habe ich das feste Vertrauen, daß Amerika den Appell Europas nicht unerhört lassen wird.

Vertrauensvotum für den persischen Ministerpräsidenten.

London, 10. April. Reuter meldet aus Teheran: In einer geheimen Sitzung des Parlaments wurde mit 86 gegen 20 Stimmen ein Vertrauensvotum für den Ministerpräsidenten Risa Khan angenommen.

Beileidstelegramm des Reichskanzlers an Frau Stinnes.

w. **Berlin**, 11. April. Reichskanzler Marx hat an Frau Stinnes folgendes Telegramm gesandt: Tief bewegt erfahre ich soeben von dem schweren Verlust, den Sie, gnädige Frau, und Ihre Kinder durch den Verlust Ihres von mir hochgeschätzten Gemahls erlitten haben. Weite Kreise des deutschen Volkes, die in dem Verstorbenen den entschlossenenund weitsichtigen Führer auf wirtschaftlichem Gebiete erblickten, trauern um den dem Vaterlande Entrissenen. Namens der Reichsregierung spreche ich Ihnen meine aufrichtige und herzliche Teilnahme aus. Reichskanzler Marx.

Schweres Gruben-Unglück.

TU. **Hamm i. W.**, 10. April. In Heessen bei Hamm in Westfalen hat sich auf der Zeche „Sachsen" ein schweres Grubenunglück ereignet. An einem Bremsberg in der Grube lösten sich einige Wagen von dem Zugseil, sausten in die Strecke zurück und faßten hier drei Bergleute, die nicht ausweichen konnten. Einer der Unglücklichen war sofort tot. Ein zweiter starb auf dem Transport und der dritte wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Eisenbahnkrise in Sachsen.

TU. **Berlin**, 10. April. Aus Sachsen kommen Nachrichten, daß dort mit einer großen Ausdehnung des Eisenbahnerstreiks zu rechnen sei. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, findet heute in Dresden eine große Versammlung des Deutschen Eisenbahner-Verbandes statt, in der die Lage besprochen wird. Es besteht kein Zweifel darüber, daß von kommunistischer Seite sehr stark zum Streik gehetzt wird. Arbeitsniederlegungen sind bis jetzt aber noch nirgends erfolgt.

Stürmische Sitzung des thüringischen Landtags.

w. **Weimar**, 10. April. Der thüringische Landtag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung u. a. mit einem Antrag, den 1. Mai nicht mehr als gesetzlichen Feiertag gelten zu lassen. Der Antrag wurde von den Sozialdemokraten und von den Kommunisten lebhaft bekämpft. Als der Abgeordnete Bauer auch die Aufhebung des geschäftlichen Feiertages am 9. November verlangte, da dieser Tag dem deutschen Volke viel zu viel Elend gebracht habe, brach auf der linken Seite des Hauses großer Lärm aus. Einige Abgeordnete der Linken riefen dem Redner dauernd Schimpfworte zu, schrien und klopften mit Pultdeckeln und machten jede weitere Debatte unmöglich. Der Präsident sah sich schließlich genötigt, die Sitzung zu unterbrechen, und die Tribünen, deren Besucher sich ebenfalls an den Zurufen beteiligten, räumen zu lassen. Der Aeltestenausschuß beschloß, von einer weiteren Plenarsitzung am heutigen Tage abzusehen.

Rechtszusammenschluß in Bayern.

TU. **München**, 10. April. Die Bayerische Mittelpartei (Deutschnationale Volkspartei) und die Nationalliberale Landespartei Bayerns hatten am Mittwoch in Nürnberg Vorstandssitzungen, in der Schritte getan worden sind, die ein Zusammengehen der beiden Rechtsparteien ermöglichen sollen.

Verlängerung des deutsch-englischen Reparationsabkommens.

TU. **Berlin**, 10. April. Wie wir von zuständiger Seite hören, ist das am 23. Februar zwischen der deutschen und der Königlich großbritannischen Regierung geschlossene Abkommen über die Herabsetzung der Reparationsabgabe auf 5 Prozent auf zwei Monate verlängert worden. Das Abkommen wurde bekanntlich ursprünglich in Erwartung des Sachverständigenberichts nur bis zum 15. April abgeschlossen. Durch die jetzigen Verhandlungen gilt das Abkommen auf der bisherigen Basis von 5 Prozent weiter bis zum 1. Juli. Man hofft, daß bis dahin die allgemeinen deutschen Reparationsverpflichtungen unter Einschluß der englischen Reparationsabgabe eine endgültige Lösung gefunden haben.

Personalveränderungen in preuß. Ministerien.

TU. **Berlin**, 10. April. Der amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Als Nachfolger des zum Staatssekretär im Ministerium des Innern ernannten Ministerialdirektors Dr. Meißner ist der Regierungspräsident in Potsdam, Schleusener, zum Ministerialdirektor und Stellvertretenden Bevollmächtigten zum Reichsrat ernannt worden.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton, Lokales und Handel: Ernst Hauke; für Sport und Letzte Nachrichten: Ernst Rosemann; für Provinzielles, den übrigen Textteil und „Feierstunden": Jul. Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Unsere Oster-Angebote!

Wir unterhalten stets größte Auswahl in allen Abteilungen und unsere Preise sind zeitgemäß.

Tuch-Mäntel reine Wolle, weit geschnitten, mit und ohne Gürtel	36⁰⁰	39⁰⁰	42⁰⁰	58⁰⁰	75⁰⁰	und höher
Covercoat-Mäntel Gürtel- und Bindeform	14⁷⁵	19⁷⁵	22⁰⁰	25⁰⁰	32⁰⁰	und höher
Covercoat-Mäntel mod. Fassons, vom einfachsten bis zum eleg. Genre	45⁰⁰	56⁰⁰	68⁰⁰	75⁰⁰	98⁰⁰	und höher
Rips-Mäntel reine Wolle, in allen Farben	39⁰⁰	47⁰⁰	59⁰⁰	67⁰⁰	78⁰⁰	und höher
Donegal-Mäntel in tragfähigen Stoffen	11⁷⁵	15⁷⁵	22⁵⁰	29⁰⁰	32⁰⁰	und höher

Preise in Billionen.

Imprägnierte Mäntel weit geschnitten	19⁷⁵	23⁹⁰	27⁰⁰	29⁵⁰	33⁰⁰	und höher
Gambia-Mäntel reine Wolle, imprägniert, in allen Größen	32⁰⁰	39⁰⁰	48⁰⁰	59⁰⁰	65⁰⁰	und höher
Jackenkleider reine Wolle, in blau, schwarz und farbig	28⁰⁰	32⁰⁰	37⁵⁰	42⁰⁰	54⁰⁰	und höher
Jackenkleider erstkl. Verarbeitung aus prima Rips u. Gabardine	59⁰⁰	65⁰⁰	78⁰⁰	92⁰⁰	105⁰⁰	und höher
Taillenkleider in allen Stoff- und Macharten	12⁵⁰	16⁷⁵	28⁵⁰	36⁰⁰	58⁰⁰	

Preise in Billionen.

Windjacken, Sportjacken, Kostüm-Röcke in blau und schwarz, weiß und farbig, **Blusen** in Wolle, Seide und Waschstoffen, **Seidenjumper, Westen** in Wolle und Seide, **Kinder-Mäntel, Baby-Mäntel.**

Besichtigen Sie gefl. unsere Schaufensterauslagen und überzeugen Sie sich von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Waren.

Gebr. Salomons Bochum, Kortumstr. 3 Hagen Dortmund

Modernes Spezialhaus für Damen- und Kinderkonfektion.

Zum Osterfest

bringen wir ein reichhaltig sortiertes Lager Ia. Qualitäten in

Damen- und Kinderkonfektion

Kostüme in eleganter und einfacher Ausführung, alle Farben . . . . . 75.00, 68.00, 55.00, **45.00** u. höher

Damen-Mäntel in Donegal-Wickel-Form, mit Seitenschluß, 45.00, 38.00, 32.00, 25.00, 19.50, **16.00**

Damen-Mäntel (Covercoat) in großer Auswahl und modernster Ausführung . . . 49.00, 42.00, 38.00, 33.00, 25.00, **19.00**

Taillen-Kleider aus reinwollenem Cheviot, jugendliche Form, mit bunter Stickerei 48.00, 35.00, **24.00**

Taillen-Kleider in reinwoll. Kammgarn u. Gabardine, mit reichhaltiger Tress.-u. Rüschengarn., 65.00, 59.00, 52.00, 45.00, 38.00, **34.00**

Voilé-Blusen aus Ia. Voll-Voilé, mit Spitzen- und Handhohlsaum . . . . . von **6.25** an

Hemd-Blusen Opal und Voilé, weiß 9.50, 8.25, 7.50, **6.50**

Hemd-Blusen in hübschen, hellen Streifen, tadelloser Sitz 7.50, 6.90, 6.25, **5.75**

Damen-Westen in aparten Farben, uni, kariert und entzückenden Streifen, in großer Auswahl und in allen Preislagen vorrätig.

In Kinder-Konfektion

liefern wir ein gut sortiertes Lager zu günstigen Preisen.

Seidene Blusen / Kostüm-Röcke in den neuesten Mode-Fassons

Für den Sport besonders empfehlenswert
Lederjacken und -Mäntel

Vorzügliche Qualitäten. Enorme Auswahl.

Clemens

Bochum / Das Haus der guten Qualitäten.

Carl Lonkmot
Feinbäckerei Hellweg 4
Spezial-Geschäft für
Brötchen
Zwiebback
Weißbrot
Pumpernickel

Damentaschen
aparte Neuheiten, empfiehlt
Rottstr. 39/41. **Ed. Köllermann** Friedrichstr. 2.
Spezial-Geschäfte feiner Lederwaren.

Johannisbeer-
Stachelbeer-
Kirsch-
Heidelbeer-
Süß-Apfel-
Herb-Apfel-
Wein
empfiehlt
Albert Janzik,
Maarbrückerstr. 12.

Große Posten evangelische
Gesangbücher
angekommen.
Dauerhafte und vornehme Ledereinbände.
Größte Auswahl.
Ermäßigte Preise.
Mummenhey'sche Centralbuchhandl.
Bochum,
Obere Marktstr 31
Telefon 3968.

Max Weser
zeigt die letzt erschienenen
Frühjahrs- und Sommermodelle.
Vorführung: Vor- und nachmittags.
Dortmund, Betenstraße 9.

Gegr. 1856 **Joh. Chr. Leye** G.m.b.H. chem. Fabrik Bochum i.W.
empfiehlt
Asphalt- Dach- u. Isolierpappen, Teer, Klebemasse, Goudron, Tonrohrkitt, Holzzement, Carbolineum, geruchloses „Antinonin", Faserkitt, Eisenlack etc. etc. Teerfreie Dachpappe, Falzbaupappe, Tapezierwellpappe, grünen u. roten Dachlack, Chlorcalcium und wasserfr. fl. Ammoniak, Maschinen-Cylinderöle u. Fette.

Sehr billig!
Imprägnierte Münchner
Loden-Mäntel
32.—, 28.—, 22.—
Billionen Mark
L. Tepper
Bochum
Kortumstr. 1

Goldschmiede-Arbeiten
Reparaturen
bekannt sorgfält. Ausführung.
Paul Schrader,
Goldschmiedemeister,
Bochum,
Ecke ABC- und Humboldtstraße.

Empfehle
Anthrazit-Kohlen
Union-Briketts
(Braunkohlen-Briketts)
Mager-Kohlen
Fettkohlen und Koks
sofort lieferbar.
Franz Uhe, Bochum,
Ottostraße 46 und 41 — Telefon 2099

Die weltbekannten Marken
Adler
Dürkopp
Brennabor
Opel etc.
Fahrräder
empfehle in großer Auswahl und billigsten Preisen.
Michael Paefgen.
Am Kaiser Friedrichplatz.
Telefon 2567. Gegründet 1893.
Reparaturen prompt und billigst.

Nr. 18. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 11. April 1924.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 11. April.

Ablieferung der Lohnsteuer.

Das Finanzamt teilt mit:

Seit dem 1. Januar 1924 sind Arbeitgeber, die zu Beginn des Kalenderjahres mehr als drei Arbeitnehmer in einem dauernden Dienstverhältnis beschäftigen, verpflichtet, den Steuerabzug im Ueberweisungsverfahren durchzuführen. Da die Abführung der einbehaltenen Beträge an die Kasse des Finanzamtes dreimal monatlich zu erfolgen hat, ergeben sich bei Arbeitgebern, die eine geringe Zahl von Wochenlohnempfängern beschäftigen, für die einzelnn Abführungstermine vielfach nur geringe Steuerbeträge. Zur Vereinfachung hat sich der Reichsminister der Finanzen damit einverstanden erklärt, daß die einbehaltenen Steuerabzugsbeträge, wenn sie in einem Kalendermonat für die sämtlichen bei einem Arbeitgeber beschäftigten Arbeitnehmer den Betrag von 12 Goldmark nicht übersteigen, spätestens am 5. des folgenden Kalendermonats abgeführt werden. Wenn jedoch die in einer Monatsdekade einbehaltenen Beträge allein oder zusammen mit den für die vorhergehende Dekade noch nicht abgeführten Beträgen 12 Goldmark übersteigen, so sind sie zusammen mit den etwa rückständigen Beträgen am Fälligkeitstermin für die Dekade abzuführen, in der der Betrag von 12 Goldmark überschritten wird.

Beispiel:

Ein Arbeitgeber löhnt seine Arbeitnehmer wöchentlich Freitags.

a) Es sind einbehalten worden: am 7. April 2,50 Mark, am 14. März 3,— Mark, am 21. März 3,— Mark, am 28. März 2,50 Mark, also zusammen 11,— Mark. Dieser Betrag braucht erst am 5. April abgeführt zu werden.

b) Es sind einbehalten worden: am 7., 14., 21. und 28. März je 4,50 Mark. Am 21. März hat der rückständige Betrag 12,— Mark überschritten. Gleichwohl braucht die Abführung der gesamten im März einbehaltenen Beträge (= 18,— Mark) erst am 5. April (nicht am 25. März) zu erfolgen, da erst in der ersten Dekade des März der Betrag von 12,— Mark überschritten worden ist.

c) Es sind einbehalten worden: am 7., 14., 21. und 28. März je 7, —Mark. Der am 7. März einbehaltene Betrag braucht am 15. März nicht abgeführt zu werden. Am 14. März hat der einbehaltene Betrag zusammen mit dem aus der vorhergehenden Dekade rückständigen Betrag 12,— Mark überschritten. Daher sind am 25. März 14,— Mark, am 5. April die übrigen 14,— Mark abzuführen.

d) Es sind einbehalten worden: am 7. März 14,— Mark, am 14. März 10,— Mark, am 21. und 28. März je 8,— Mark. Dann sind am 15. März 14,— Mark und am 5. April 20 Mark abzuführen.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß diese Regelung für das Markenverfahren nicht gilt.

Versetzung!

Endlich, endlich war der Tag da, der so viele Spannungen auslöste. Der Tag der Zeugnisverteilung, der Versetzung. Wieviel Freude, wieviel Leid brachte er für Schule und Eltern. Manch junger Mensch sitzt heut hinter geschlossenen Fenstern mit verweintem Gesicht. Kopf hoch und Zähne zusammengebissen, damit im nächsten Semester alles nachgeholt wird. Aber die Freude ist größer als das Leid. So schwer die Arbeit einem manchmal fiel, wie schön ist nun der Gedanke, daß man sie bewältigt und jetzt die Früchte geerntet hat. Man ist einen Schritt weiter gekommen: Versetzt! Stolz sind die Knaben und Mädels. Aber das schönste sind die Mützen — die neuen Mützen. Die Stadt lebte gestern von Farben, Frühlingsfarben, ordentlich auf. Wer gestern mittags in die Nähe der Hoch- und Friedrichstraße kam, konnte die Jugend beim Einkauf ihrer neuen Kopfbedeckung beobachten. Die Verkäuferinnen in den Hutgeschäften vermochten den Ansturm kaum zu bewältigen. Die Klassenfarben mußten gestern an den Mützen prangen, denn heute ist der Hauptreiz dafür hin. Mancher mag trotz guten Zeugnisses und Versetzung schmerzhaft getroffen sein, wenn es nicht möglich war, die geliebte Kopfbedeckung zu erstehen. Der Freund, die Freundin konnte ja glauben, wenn man das Wahrzeichen seines Wissens nicht zeigen konnte, man sei „sitzen geblieben". Nein, dieser Schande konnte und durfte man sich nicht preisgeben. Lieber im Zimmer bleiben! Aber die ganz Glücklichen, denen es vergönnt war, zu ihrer geistigen Größe noch die Größe ihrer Kopfbedeckung „vorrätig" zu finden, die konnte auch Schnee, Regen und Sturm nicht abhalten, selbstbewußt ihre neue Mütze spazieren zu führen. Nur zu dumm, daß man auch Regenschirme mitnehmen mußte. Kein Mensch sah dann die schönen neuen Farben. Und wenn das Unwetter einen Moment nachließ: Gott sei Dank! Die Herren Gymnasiasten stolzierten in Gruppen zu dreien und zu vieren, die älteren Semester, die Zigarette flott im Mundwinkel, im eifrigen Gespräch, nicht nach rechts, nicht nach links schauend, einher, und Backfische schauten rasch in den nächsten Schaufensterspiegel, um verwegene, störrische Härchen zu ordnen und die neue Mütze keck auf den Kopf zu drücken. Dann ging's in die nächste Konditorei, um zur Feier des Tages eine große Portion Schlagsahne zu verzehren. So geht es noch einige Tage, dann kommt Ostern mit seinen Freuden, und dann stürzt man sich wieder in die Schularbeit, ins Vokabeln lernen und Mathematik pauken.

Zur Aufbauschule (A.-G.)

Zu dem in Nr. 15 unseres Blattes über obiges Thema erschienenen Aufsatz schreibt man uns:

Wenn von pädagogischer Seite — wie es in dieser Zeitung geschehen ist — zu obiger Frage Stellung genommen wird, so muß der Leser voraussetzen, daß in einem solchen Artikel weder Halbheiten noch Irrtümer enthalten sind. Der erste Teil des Berichtes, der einer eingehenden Widerlegung bedarf, soll bei dieser Betrachtung zunächst unberücksichtigt bleiben. Hier nur wenige Worte zu den Förderklassen, denen so warm das das Wort geredet wird.

Der Versuch mit den Förderklassen an der hiesigen Oberrealschule I ist ebenso als mißlungen zu betrachten, wie der mit dem Förderkursus, was folgende Uebersicht beweisen mag:

Aufgenommen		Das Ziel erreichten für			Das Ziel erreicht. nicht
im Jahre	Schülerzahl	Untertertia	Quarta	Quinta	
1919	16	4	3	—	9
1920	24	6	2	—	14
1921	24	10	—	—	14
1922	15	—	9	—	6
			wahrscheinl.		
1923	5 u. 14	—	9—10	—	10

Im letztgenannten Jahre hatten sich anfänglich nur 5 Schüler gemeldet; erst auf das Werben durch die beiden Kreisschulinspektionen kamen noch 14 hinzu. Aus der geringen Zahl der Anmeldungen ersieht man, daß die Einrichtung solcher Klassen, die immer ein Notbehelf sind, im Laufe von fünf Jahren bei den Eltern wenig Anklang gefunden hat, obgleich die Werbetrommel kräftig genug gerührt worden ist.

Obgleich auch das Endergebnis in der Erreichung des Zieles nur sehr gering gewesen ist, redet dennoch der Verfasser des Artikels in Nr. 15 diesen Förderklassen das Wort. Wenn man dabei noch bedenkt, daß die Schüler für drei verschiedene Klassen vorgebildet worden sind, so hat man hier den Typ einer „einklassigen Schule", die selbst für die Volksschulen nur da bestehen bleibt, wo sich kein anderer Ausweg bietet.

Weiter stellt der Einsender des Artikels fest, daß nur an zwei Orten die Aufbauschule mit einer anderen höheren Lehranstalt verbunden sei. In Bochum hält er diese Angliederung ohne weiteres für zweckmäßig. Warum? Sind die höheren Lehranstalten hier am Orte nicht jetzt schon übergroß?

Ist ihm nicht bekannt, daß die Verquickung von höheren Lehranstalten mit verschiedenen Lehrzielen unerwünscht und meistens der einen oder anderen abträglich ist? Gerade aus pädagogischen, sozialen und kulturellen Gesichtspunkten muß man unter den Tausenden von Kindern mit abgeschlossener Volksschulbildung denjenigen unter ihnen, die wirklich befähigt sind, wenigstens eine Aufstiegmöglichkeit geben, und die bietet die selbständige Aufbauschule. Was man einer kleinen Schicht seit längerer Zeit in Bochum in weitgehendem Maße zugebilligt hat, wird man gerechterweise der großen Schicht des Arbeiter- und Mittelstandes nicht länger vorenthalten wollen und dürfen.

A. M.

Die Ausführung der Verordnung über Auslandsreisen.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über Ausreisegebühren, die weitere Befreiungen bringt für

1. Angehörige des Deutschen Reiches, die im Ausland ihren Wohnsitz oder den dauernden Aufenthalt, im Inland dagegen keinen Wohnsitz haben.

2. Personen, die nachweislich zum Besuch von Familienangehörigen nach dem Auslande reisen, insofern es sich um Ehegatten handelt, Verwandte oder Verschwägerte in gerader Linie und die zu besuchenden Personen im Ausland ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, im Inlande dagegen keinen Wohnsitz haben.

3. Personen, die nachweislich aus besonderen Familienanlässen (Geburten, Eheschließungen, schwere Erkrankungen, Todesfällen) zu nahen Angehörigen an das Ausland reisen, insofern es sich um Ehegatten, Verwandte und Verschwägerte in gerader Linie oder nahe Verwandte zweiten Grades handelt.

4. Personen, die nachweislich zum Besuche von nahen Angehörigen (§ 3) zur Erledigung von Familien- und Erbschaftsangelegenheiten in das abgetretene Gebiet reisen.

5. Rechtsanwälte, die in der Ausübung ihres Berufes in das Ausland reisen, insofern der Vorstand der Anwaltskammer die Notwendigkeit der Reise bescheinigt. Einer solchen Bescheinigung bedarf es nicht, wenn es sich nachweislich um Reisen zu Verhandlungen und Teilnahme an internationalen Kongressen handelt.

6. Aerzte, die nachweislich zu Konsultationen und Operationen oder zur Teilnahme an Kongressen in das Ausland reisen.

7. Angehörige anderer freier Berufe (Künstler, Gelehrte usw.), die nachweislich zur Ausübung ihres Berufes in das Ausland reisen.

8. Studierende, die im Rahmen ihres Studienplanes auf ausländische Hochschulen gehen.

Soweit die Vorbedingungen für eine Befreiung nach § 3, Abs. 1, der Verordnung über Einreisegebühren oder § 1 dieser Verordnung nicht gegeben sind, können die Finanzämter in einzelnen Fällen, in denen die Erhebung von Auslandsgebühren eine besondere Härte bedeuten würde, oder wenn im notwendigen Interesse des Gemeinwohles eine Erhebung der Gebühren nicht am Platze scheint, Gebührenfreiheit für Reisen von kurzer Dauer bewilligen. Der gebührenfreie Unbedenklichkeitsvermerk (Unbedenklichkeitsbescheinigung) wird nur für die zur Erreichung des Zweckes der Reise unbedingt notwendige Aufenthaltsdauer im Auslande und nur für ein bestimmtes Land oder mehrere bestimmte Länder erteilt. Der Aufenthalt im Auslande wird von dem Beginn des Tages ab gerechnet, an dem vom Ausreisenden die Grenze überschritten worden ist. Die Ausreisegebühr ist in dem Falle zu entrichten, wenn die Aufenthaltsdauer überschritten oder wenn die Grenze eines anderen Landes überschritten wird, wenn dies in dem Unbedenklichkeitsvermerk vorgesehen ist.

D Für die Wahlzeit. Das Besatzungsamt teilt mit: Während der Wahlperiode werden die verschiedenen Parteien ermächtigt, ihre Erklärungen anzuschlagen, jedoch unter der Bedingung, daß diese nichts Feindseliges gegen die Besatzungstruppen enthalten. Die Propaganda vermittels tragbarer Schilder ist im ganzen Gebiet der 3. Infanterie-Division untersagt.

= **Evangel. Kirchengemeinde.** Uns wird geschrieben: Die Beschlagnahme der alten Pauluskirche hat in der evangelischen Bevölkerung schmerzlich berührt. Die Verlegung der Pauluskirchengottesdienste in die Johanniskirche hat sich als so schwierig erwiesen, daß vorläufig davon abgesehen werden muß. Alle Pauluskirchengottesdienste, auch der heutige Passionsgottesdienst, fallen also aus, bis wahrscheinlich später im Evangelischen Vereinshaus ein Notgottesdienst eingerichtet wird.

D Empfangsbescheinigungen über Goldmark. Die im November 1923 von der Stadt Bochum als wertbeständige Zahlungsmittel für Gemeindesteuern und Gebühren ausgegebenen Empfangsbescheinigungen über ¼, ½, 1, 2 und 5 Goldmark werden zur Einlösung bis zum 30. April 1924 aufgerufen. Die Empfangsbescheinigungen können bei der Stadthauptkasse im Rathausanbau an der Mühlenstraße zur Einlösung vorgelegt werden. Den Gegenwert zahlt die Stadthauptkasse mit 1 Billion Mark für eine Goldmark sofort aus. (Siehe auch Bekanntmachung.)

Das Telegraphenbauamt in Bochum wird am 30. April aufgehoben; seine Dienstgeschäfte gehen auf das Telegraphenbauamt in Dortmund über.

D Wichtig für Kriegsbeschädigte. Die Orthopädische Versorgungsstelle Gelsenkirchen teilt mit, daß vom 1. April 1924 ab die Antragsaufnahme für orthopädische Hilfsmittel pp. am Dienstag jeder Woche in Bochum in Fortfall kommt. Die Anträge sind von jetzt an grundsätzlich schriftlich bei der Orthopädischen Versorgungsstelle Gelsenkirchen, Industriestraße 61, einzureichen, worauf Vorladung bezw. Mitteilung bis zum nächsten Sprechtag (Donnerstag jeder Woche) ergeht. Um Verzögerungen in der Lieferung vorzubeugen, sind Antragstellungen auf Neubeschaffung am Sprechtag zu vermeiden. Die Sprechtage beginnen ebenfalls vom 1. April 1924 ab um 9 Uhr vormittags — jeden Donnerstag — auf Zimmer 4 des Versorgungsamtes Bochum, Alleestraße 38.

✕ **Auskunft in Wahlangelegenheiten.** Die Stadtverwaltung teilt mit, daß alle Bescheinigungen in Wahlangelegenheiten nur vom Wahlamt der Stadt Bochum, Malteserstraße 14b, Zimmer 52, ausgestellt werden. Ebenso sind Auskünfte nur von dort einzuholen.

✕ **Die Aufführung von Richard Wagners „Liebesmal der Apostel"**, die Sonntag, 13. d. M., nachm. 4 Uhr, im Schützenhof zum erstenmal durch die Sängervereinigung und die zahlreichen mitwirkenden Vereine stattfindet, ist auf die durchgehende chorische Verteilung gestellt, wie sie Wagner im mittleren Teil des Werkes vorschreibt. Die Chöre teilen sich in zwei oder drei Gruppen, die in wechselnder dramatischer Charakterisierung Frage und Antwort singen und sich in Angst, Zuversicht, Demut steigern. Die Stimmen von der Höhe sind auf Richard Wagners späteren Wunsch durch Knabenstimmen (Schülerchor des staatlichen Gymnasiums) besetzt; ebenso ist auf Wagners ausdrücklichen Wunsch und teilweise Anordnung die Szene durch Unterbrechung einiger Soloinstrumente musikdramatisch vertieft. Der plötzliche Eintritt des Orchesters zum Schluß des Werkes gehört zu den genialsten musikalischen Eindrücken überhaupt. Die beabsichtigte Mitwirkung eines Bewegungschores, der das gesungene Wort aus den Zuhörern ansteigend und alles verbindend rhythmisch-tänzerisch unterstreichen sollte, mußte leider wegfallen, da der Aufbau eines dazu geeigneten Podiums nicht genehmigt wurde und zum Schluß der Intendant des Stadttheaters Münster, Dr. Hans Niebecken-Gebhard, der die szenische Einstudierung übernehmen sollte, schwer erkrankte. Der Eindruck des Werkes dürfte jedoch auch als Konzertaufführung ein nachhaltiger sein, neben der interessanten und aufschlußreichen Gegenüberstellung des 3. Aktes Parsifal mit dem unsterblichen Karfreitagszauber. Den Parsifal singt Hans Bohnhoff von den Ver. Stadttheatern Duisburg-Bochum, der ja für die kommende Spielzeit nach Wien verpflichtet wurde und für den in letzter Stunde verhinderten Rudolf Laubenthal ein mehr als vollwertiger Ersatz ist. Außerdem wirken als Gurnemans Otto Freund und Amfortas Wilhelm Guttmann von der großen Volksoper Berlin mit. Die zweite und dritte Aufführung am Montag und Dienstag nächster Woche beginnen abends 8 Uhr im Schützenhof.

✕ **Besondere Angaben in den Erlaubnisscheinen der Autolastwagen.** Das Besatzungsamt teilt folgendes mit: Der Herr Zivilkommandant erinnert daran, daß die Erlaubnisscheine der Autolastwagen unter der Rubrik „Nature de transport" besonders angeben müssen die Art der Lebensmittel oder Produkte, die sie transportieren dürfen. Die bisher schon ausgefertigten Erlaubnisscheine, die die vorgenannten Angaben nicht enthalten, müssen bis zum 1. August d. J. entsprechend vervollständigt sein, widrigenfalls die Wagen der Beschlagnahme verfallen.

k. **Mahnung an unsere Radfahrer.** In der Hochstraße kam gestern vormittag ein Radfahrer zu Fall. Er war, wie dieses schon vielfach beobachtet werden konnte, mit dem Vorderrade in das Geleise der elektrischen Straßenbahn geraten und stecken geblieben. Zum Glück kam der Fahrer mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen davon. Ein herankommendes Auto konnte glücklicherweise im entscheidenden Augenblick noch durch die Geistesgegenwart des Führers zum Stehen gebracht werden. Eine erneute Mahnung an unsere Radfahrer, sich dem Straßenbahnschienennetz nach Möglichkeit fernzuhalten.

Zugverbindung Bochum-Weitmar. Ab sofort fallen die Personenzüge zwischen Bochum-Nord und Weitmar aus.

✕ **Beschränkung im Postanweisungsverkehr mit dem Ausland.** Der Postanweisungsverkehr nach dem Ausland wird vorübergehend wie folgt eingeschränkt: 1. Der Meistbetrag einer Postanweisung nach dem Ausland wird auf den Gegenwert von 100 Rentenmark herabgesetzt. 2. Von einem Absender darf täglich nur eine Postanweisung nach dem Ausland aufgeliefert werden.

Der Bezirksverkehrsverband für den Handelskammerbezirk Bochum hatte seine Mitglieder (Kommunalverbände, Kommunen, Verkehrsvereine und die größeren industriellen Unternehmungen) am 8. d. Mts. in den Sitzungssaal der Handelskammer zu Bochum zu einer Vollversammlung eingeladen. Außer Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und Entgegennahme eines Berichtes über die bisherige Tätigkeit fand eine Aussprache statt über die zukünftige Arbeitsweise. Gerade die letzten Jahre haben diee erhöhte Bedeutung des Verkehrs so recht gezeigt. Aus dieser Erkenntnis heraus ist s. Zt. der Bezirksverkehrsverband gegründet worden, der sich zur Aufgabe gemacht

---

Die jüngste Runnstedt.

Roman von Friedel Merzenich.

18) (Nachdruck verboten.)

Verwundert hatte man Illas Antwort gehört, ohne den Sinn zu erfassen. Nur Gallhof wußte sofort ... Der Page! Also hatte ihn seine Vermutung nicht getäuscht. — Unerhörter, unverzeihlicher Leichtsinn.

Suse brach das Schweigen und fragte ungläubig lächelnd: „Nicht bei Birks? Ja, wo denn, Illa?"

„Auf dem Kurhausmaskenball." Trotzig, kalt klang die Antwort.

Betroffen — — erschrocken — — entsetzt wiederholten sie's.

Suse war aufgesprungen, wie schützend stellte sie sich hinter Illas Stuhl und legte beide Hände auf ihre Schultern. Frau Runnstedt saß plötzlich kerzengerade. „Wo warst du, Illa? Ich hab doch wohl nicht recht verstanden ..."

„Was sie alle für Aufhebens machen um so'ne lumpige Geschichte", dachte Illa. Versteckt deutete sie auf Gallhof. „Fragt doch Hubert, er hat mich ja gesehen."

„Hubert!" Auch Barbara hatte sich erhoben. Fassungslos ging sie auf ihren Verlobten zu. „Erkläre doch, Hubert, ich finde keinen Zusammenhang." Der mühte sich, die äußere Beherrschung zu behalten. Er schob, wie um Zeit zu gewinnen, einen Teller zur Seite, stützte das viereckige Kinn leicht auf die Hand und sagte ernst: „Verzeih, Illa, aber ich hab' dich bewußt nicht gesehen. Eine Aehnlichkeit war mir aufgefallen und — — nun ja, sie hatte mich geängstigt. Es mußte mir doch zu denken gebe, daß Herr Birk auf dem Ball war, wo ich dich im Hause Birk vermutete. Da saß er nun plötzlich mit zwei jungen Damen. Daß die eine seine Schwester war, wurde mir von Dritten erzählt. Und da war nun der Page ... Illa, ich habe darunter gelitten, allein schon unter der Vorstellung ..."

Frau Runnstedt war es, als ob sich eine steile Wand zwischen ihr und dem Geschöpf aufrichtete, das ihre Tochter war und sich so vergessen konnte. Vermittelnd suchte Suse einzugreifen. Illa habe wohl nicht gewußt, was sie da getan habe. Birks treffe sicher die Hauptschuld; die hätten Illa eben so lange zugesetzt, bis sie schwach geworden war und mitgegangen sei. „War's nicht so, Illa?"

„Ich werde Herrn Birk zur Rechenschaft ziehen," sagte Gallhof entschlossen.

Aber es war gerade, als ob der Dämon des Widerspruchs in Illa gefahren sei. Verneinend schüttelte sie den Kopf. „Birks sind durchaus nicht schuld. Was ist denn überhaupt dabei? Es hat mich doch gar niemand erkannt. Wenn Hubert nicht zufällig dagewesen wäre, hätte kein Mensch eine Ahnung davon gehabt. Und warum soll man nicht auch mal so 'was kennen lernen? Daß ihr's nicht zugeben würdet, das hab' ich gewußt — — deshalb war ich eben zur Heimlichkeit gezwungen."

„Schweig jetzt, Illa!" Frau Runnstedt sagte es mit ungewohnter Strenge. „Ich sehe ein, daß ich zuviel Vertrauen in dich gesetzt habe. Man bezahlt jede Erfahrung mit einer lieben Einbildung. Gut. Aber nun höre, Illa: der Verkehr mit Birks ist von dieser Stunde an aus. Du wirst von heute an überhaupt nicht mehr allein das Haus verlassen. Dir fehlt Kritik und Selbstachtung. Du handelst lediglich nach deinen Launen und vergißt darüber, was du unserm Namen, unserer Familie schuldig bist."

Heftig wollte Illa erwidern, aber die Mutter sah sie so zwingend und ernst an, daß sie aufstand und stumm ihr Zimmer aufsuchte.

Ein paar trotzige Tränen schossen ihr in die Augen. Fine hatte recht, man schnipfelte an ihr immer wieder mit der Schere alter Ueberlieferungen herum. Und nun sollte sie wie eine Gefangene gehalten werden? Wundervolle Aussicht! Wenn doch Fine da wäre, die wüßte gleich Rat. Und Karl Birk! Wenn der ahnte, wie sie gemaßregelt wurde. Wegen einer Lappalie, über die in Birks Haus nicht ein Wort verloren wurde. Die waren großzügig, waren frei von veralteten, engherzigen Bedenken. Ein heißer Groll gegen die Mutter wallte jäh in ihr auf. Sie paßte gar nicht in diesen trostlosen, spießbürgerlich-hochmütigen Kreis.

Illa hatte sich an ihren Schreibtisch gesetzt, der an dem großen Schlafzimmerfenster stand. Ganz erfüllt von ihrem Erlebnis, nahm sie einen Bogen aus der Schublade, um Fine ihr Herz auszuschütten. Doch was wurde nun aus morgen? Sie hatte doch Karl Birk fest versprochen, um elf Uhr am Rondell zu sein. Das ging natürlich nicht. Fine mußte ihm Bescheid sagen; wahrscheinlich gab sie ihm sogar ihren Brief zu lesen. Henner sollte das Schreiben mitnehmen, wenn er am Nachmittage zur Stadt ging.

Vorsichtig wurde die Tür geöffnet, und Suse trat ins Zimmer. Sie hatte es unten nicht länger ausgehalten. Illa schob den Briefbogen rasch unter ein Löschblatt und wandte den Kopf der Eintretenden zu. „Ach, du bist's, Suse!"

Die Schwester nickte ihr herzlich zu. „Ich muß doch sehen, was du treibst."

„Ach, was liegt denn an dem schwarzen Schaf in der Familie!"

„Illa, Mutter grämt sich so! Du — sie hat geweint."

Beschämt preßte Illa die Lippen zusammen. Mutter hatte geweint. Nie bisher hatte es ein wirkliches Zerwürfnis zwischen ihnen gegeben — — nun auf einmal wegen dieser harmlosen Sache. „Ich ecke überall an," sagte sie halb trotzig, halb verlegen. Ach, Suse, wenn du gesehen hättest, wie kindlich das ganze Vergnügen war!"

„Natürlich, Illa, das glaub' ich dir, — aber sieh mal, es war doch ein bißchen — nun sagen wir: außergewöhnlich! Nicht?"

„Geb ich zu, aber man braucht doch die Sache nicht so aufzubauschen, als ob ich die Familie an den Pranger gestellt hätte." Illa war an den Putztisch getreten und bearbeitete ihre Fingernägel mit dem Polierer. Suse klopfte ihr beruhigend auf die Schulter. „Vielleicht hätte es Mutter auch gar nicht so tragisch aufgefaßt, wenn nicht Hubert vorher durch seine Neuigkeit eine so zukunftsfrohe Stimmung geschaffen hätte. Wir waren so drin im Pläneschmieden — — da kam dein Geständnis ..."

Illa sah nicht auf. Sie strich rosa Puder auf das Leder. „Was für eine Neuigkeit?" fragte sie gleichgültig.

„Weißt, Illa, Fehr-Dürr hat Hubert gebeichtet. — Du, Illa — —, er wird um deine Hand anhalten." Erwartungsvoll sah Suse auf die Schwester. Die legte ruhig den Polierer auf die Glasplatte, rieb sich die Hände mit einem weichen Tuch ab und sagte mit leichtem Spott: „So — und da wart ihr nun alle tief beglückt. — Ob ich Fehr-Dürr liebe, — Nebensache. — Nicht wahr, danach habt ihr nicht gefragt?"

Betroffen schwieg Suse. Wie gereizt Illa war. So ganz verändert.

„Du kannst Hubert ruhig bestellen, er solle seinem Freund eine peinliche Antwort ersparen: ich heirate Fehr-Dürr nie! — Und sag es nur auch Mutter und Barbara: dazu bringt ihr mich nie!"

„Aber, Kleines," sagte Suse bestürzt, „es zwingt dich doch kein Mensch, — wir haben ja aber alle geglaubt, du möchtest Fehr-Dürr gern, es würde dich glücklich machen ..." Suse war bekümmert und zugleich ganz von Mitleid erfüllt. So wie der Schwager erzählt hatte, mußte Fehr-Dürr diese Abweisung tief schmerzlich empfinden. Und alle frohen Hoffnungen lagen nun zertrümmert am Boden.

Illa kramte in ihrer Schreibtischschublade, sie schien ganz unzulänglich. Ein fremder, entschlossener Zug lag um ihren Mund. Alles kindlich Weiche war wie fortgewischt. Hier war augenblicklich nichts zu helfen, das erkannte Suse und wandte sich traurig ab. Nun war es wieder die Mutter, der sie tröstend über die nächsten Stunden hinweghelfen mußte. Wo kam denn nur auf einmal all der Unfriede her?

Als Suse die Tür leise hinter sich geschlossen hatte, zog Illa den Briefbogen wieder hervor und schrieb den Schluß: „Dein Bruder hat gestern ein Wort gesagt, dessen Sinn mir erst heute aufgegangen ist, er sprach von der Flucht ins Glück. Ich sehe ein, daß nur diese Flucht mich retten kann. Aber Ihr müßt mir helfen, allein komme ich nicht los von hier ...."

Karl Birk riß ein Blatt vom Kalenderblock. „Gottlob, der erste März," sagte er, leicht aufseufzend, zu Fine, die in seinen Büchern kramte.

„Abgebrannt?" fragte die Schwester und zog einen Brief aus der Tasche ihres Malerkittels.

„Na, so ziemlich. — Von Illa?" Karl war zu ihr getreten. Fine schüttelte den Kopf. „Nö, nö. — Der Brief ist aus München, von Thesa Hirth. Der Cherubin scheint zu gefallen. Sie schreibt: ein paar Menschen ständen eigentlich immer vor der Figur. — Du, wenn ich Glück habe, die Skulptur verkaufe, —dann kriegst du die Hälfte ab."

„Schön. Und wenn mein Stück einschlägt, machen wir auch halbpart. Daß der Cherubin gefällt, wundert mich nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20 Fernspr. 4070—4074.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

(In Billionen Mark.)

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	10. April Geld	10. April Brief	9. April Geld	9. April Brief	Mittelkurs
Holland	Guld	1%	166.61	167.39	166.61	167.39	1.75
Belgien	Frank	1%	21.55	21.65	21.25	21.35	0.80
Norwegen	Kron.	1%	57.95	58.25	57.61	57.89	1.120
Dänemark	"	1%	69.82	70.18	69.82	70.18	1.120
Schweden	"	1%	110.92	111.48	110 92	111 48	1.125
Italien	Lire	1%	18.70	18.80	18.70	18.80	0.81
England	Pfund	1%	18.205	18.295	18.205	18.295	20.45
Amerika	Doll.	1%	4.19	4.21	4 19	4.21	4.20
Frankreich	Frank	1%	25.54	25.76	25.34	25.46	0.80
Schweiz	"	1%	73.72	74.08	73.42	73.78	0.81
Spanien	Pes.	1%	56 36	56.94	56.36	56.94	0.80
Dtsch.-Oest	Kron.	1%	6.18	6.22	6.18	6.22	0.80
Tsch.-Slow.	"	1%	12.36	12.44	12.36	12.44	0.851
Ungarn	"	25%	6.08	6 12	6.08	6.12	0.183

Bei den Devisenkursen kommen in betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Deutsche Inlandszuckerbestände.

Die diesjährige Rübenverarbeitung auf Zucker stellte sich nach der letzten Statistik nunmehr auf 72 080 450 Doppelzentner, da für die Monate September-Dezember eine Berichtigung von 409 484 Doppelzentnern vorgekommen worden ist. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden nach den letzten Angaben 92 919 729 Doppelzentner Rüben verarbeitet. In der Rübenverarbeitungsziffer der diesjährigen Erzeugung sind die in den Fabriken der besetzten Gebiete verarbeiteten Zuckerrüben nur zu einem kleinen Teile mit enthalten. Schätzt man die nicht mitberücksichtigte Zuckermenge auf 1,5 Mill. Doppelzentner, so gelangt man zu einer gesamten diesjährigen Rübenverarbeitung von etwa 73,5 Mill. Doppelzentner gegen eine solche von 93,7 Mill. Doppelzentner i. V. An festem Zucker wurden eingeworfen im September-Januar d. J. 1 138 525 Doppelzentner gegen 1 092 667 Doppelzentner i. V. Gewonnen wurden an Zucker für September-Januar 7 779 954 Doppelzentner Rohzucker gegen 10 494 655 Doppelzentner i. V. und 5 935 481 Doppelzentner Verbrauchszucker gegen 5 275 046 Doppelzentner i. V. Nach Abzug des Einwurfs ergab sich im September-Januar d. J. eine reine Zuckerherstellung von 11 014 166 Doppelzentner gegen 14 153 039 Doppelzentner i. V. Das entspricht einer Zuckerausbeute von 15,28 v. H. gegen 15,23 v. H. im Vorjahre.

Der westfälische Arbeitsmarkt.

Die Besserung der Lage des Arbeitsmarktes machte in der letzten Woche weitere Fortschritte. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen verringerte sich in fast allen Arbeitsnachweisbezirken erheblich. Zum Teil ist dies darauf zurückzuführen, daß mit dem Inkrafttreten der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge und über die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 zu Beginn dieses Monats die Unterstützung der Kurzarbeiter, der selbständigen Gewerbetreibenden und der Jugendlichen bis zu 18 Jahren eingestellt werden mußte. Beeinträchtigt wird die Lage des Arbeitsmarktes weiterhin allgemein durch die bestehende Kapitalknappheit und die Kreditnot. Das Baugewerbe forderte fast überall zahlreiche Arbeitskräfte an, so daß an ungelernten Maurern bereits in mehreren Bezirken Mangel eingetreten ist. Auf dem bergbaulichen Arbeitsmarkt ist infolge des bevorstehenden Ablaufs der Micumverträge eine gewisse Stagnation im Ruhrbezirk eingetreten. Daher sind in der Berichtswoche wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen. Für die kaufmännischen Angestellten blieb die Lage weiterhin schlecht.

Eröffnung der Weseler Messe.

Gestern wurde in Wesel die 4. Niederrheinische Messe eröffnet. Das Angebot an Waren ist nach der Zahl der Aussteller, die die Tausend überschritten hat, nach zu urteilen, überreich und, wie die Namen der Firmen verraten, von hoher Qualität. Die Nachfrage ist auch dementsprechend. Der niederrheinische Markt ist sehr aufnahmefähig, und aus dem benachbarten Holland scheinen Aufträge in großem Maße erteilt zu werden.

Reges Geschäft auf der Frankfurter Messe.

Der starke Besuch auf der Messe dauert an. In der Textilmesse haben heute schon einige Firmen die Stände geräumt, da sie ihre Vorräte ausverkauft haben. In der Luxuspapierbranche ist der Gang des Geschäftes schwach. Auch in der Galanteriewarenbranche haben die Aufträge vielfach bescheidenen Umfang. Hauptanziehungspunkt bildet dagegen das Haus der technischen und der Radiomesse. Bemerkenswert ist, daß auf der Messe zum ersten Male motorlose Flugzeuge ausgestellt sind, so u. a. der „Konsul", mit dem Hentzen-Hannover in der Rhön seine erfolgreichen Flüge ausgeführt hat.

* **Schlüter-Elektrizitäts-A.-G., Düsseldorf.** Unter dieser Firma wurde eine neue Aktiengesellschaft in das Handelsregister eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Handel mit elektrischen Maschinen, Apparaten, Leitungsmaterialien, sowie der Bau und die Unterhaltung ganzer elektrischer Anlagen. Das Grundkapital beträgt 5 Millionen Mark.

* **Rheinmetall — Benz.** Zwischen den beiden Gesellschaften ist eine lose Verbindung hergestellt worden, derzufolge Generaldirektor H. Eltze von Rheinmetall in den Aufsichtsrat der Benz u. Cie., Automobil- und Motorenfabrik in Mannheim, eintritt, und Geheimrat Dr. Brosien, der Aufsichtsratsvorsitzende von Benz, in den Aufsichtsrat von Rheinmetall gewählt werden wird. Benz ist Abnehmer von Rheinmetall, daher resultiert das Interesse der beiden Gesellschaften aneinander. Auf dem Gebiete der Produktion bestehen keine Beziehungen. Daher entbehren auch alle weitergehenden Kombinationen über die Bildung eines neuen Automobil-Konzerns der Grundlage.

* **Bierbrauerei Gebr. Müser, A.-G., Langendreer.** Die Hauptversammlung am 26. April soll beschließen über Umstellung auf Goldmark, ferner Verlegung des Geschäftsjahres und Aufnahme einer Anleihe.

Börsenstimmungsbild.

* **Berlin,** 10. April. Bei Beginn des heutigen Börsenverkehrs schien sich die Aussicht für eine Besserung der Börsenlage zu eröffnen. Die Hoffnung, daß die Aufnahme der Geschäftstätigkeit seitens der Golddiskontobank zu einer Erleichterung des Geldmarktes führen werde, Gerüchte von einer geplanten Stützungsaktion der großen Banken, ferner die Meldungen von einer geringen Besserung im Befinden des Großindustriellen Hugo Stinnes und auch die Erwartung, daß die Vorschläge der Internationalen Sachverständigenkommission die Grundlage für eine tragbare Lösung der Reparationsfrage bieten werde, hatte Abgeber von Effekten zur Zurückhaltung veranlaßt und Käufer herangezogen, die den übrigen Kursstand zu Anlagezwecken oder zu Deckungen benutzen wollten. Das nicht sehr umfangreiche Angebot wurde daher zu Kursen aufgenommen, die gegen gestern meist Besserungen bis zu einer Billion Prozent für schwere Montanpapiere aufwiesen. Dies gilt namentlich für Bochumer, Deutsch-Luxemburger, Harpener und Ilse. Nur vereinzelt waren noch weitere Rückgänge zu bemerken, so bei Hugo Stinnes und Stollberger Zink, die sich um 2½ bezw. 1 fünfachtel Proz. niedriger stellten. Von Maschinenfabrikaktien erholten sich Berlin-Karlsruher Industrie um 2 Billionen Prozent. Auf dem Schiffahrtaktienmarkte erlangten Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt 5 und Hamburg-Paketfahrt 1¼ Billionen Prozent der vortägigen Verluste zurück, während Deutsch-Australien 1½ Billionen Prozent einbüßten. Der Bankaktienmarkt war gut gehalten. Als nach Feststellung der ersten Kurse bekannt wurde, daß die Banken sich über eine Stützungsaktion nicht haben einigen können und ferner das Befinden von Hugo Stinnes nach wie vor als äußerst bedenklich geschildert wurde, wurde die Haltung allgemein recht unsicher und die Kurse gerieten von neuem ins Weichen. Die Umsätze hielten sich aber in sehr engen Grenzen. Es gingen aber die anfänglichen Gewinne meist wieder verloren, zum Teil senkten sich die Kurse bei sehr schleppendem Geschäft noch um Kleinigkeiten darüber hinaus.

Viehmärkte.

Dortmund, 9. April. (Zuchtvieh.) Auftrieb: 390 Stück Großvieh, 12 Kälber, 8 Schafe, 527 Schweine, 3 Ziegen. Großviehmarkt Handel mittel. Kühe kosteten: 1. Qualität 450—525 Goldmark, 2. Qualität 350—450 Goldmark, 3. Qualität 275—350 Goldmark, 4. Qualität 200—275 Goldmark, 5. Qual. 125—200 Goldmark; Rinder kosteten: 1. Qualität 300 bis 350 Goldmark, 2. Qualität 250—300 Goldmark, 3. Qualität 200—250 Goldmark, 4. Qualität 150 bis 200 Goldmark, 5. Qualität 100—150 Goldmark. Schweinemarkt Handel entsprechend. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 20—28 Goldmark, 8—10 Wochen alte 28—35 Goldmark, 10—12 Wochen alte 35—50 Goldmark. Der nächste Zuchtviehmarkt findet Mittwoch, den 16. April, statt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — — nur für Devisen 2983-2984.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 10. April 1924.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Admiral	1500	3000	Heinrichsegen	2000	2750
Caroline	1450	—	Hel. & Amalie	—	—
Car Mar	2500	3500	Joh Dem	2000	2750
Const. Gr.	17000	23000	Kö Ludw	18000	23000
Diergar.	3000	4000	Langenb.	8000	—
Ewald	20000	24000	Moers	1500	2250
Fr. Morg	—	—	Schlr. Ch	—	2500
Glückauf.	2000	3500	ver. Trap	1000	1150
Gottesg	—	2000	Trier	—	—
Graf Bis	25000	30000	Westfal.	3000	3500
Gr. Schw	5500	7000	Wilh. Mev	3000	—
Kohlenaktien					
Adl. Kohl.	9.5	11.0	Lothr. B.	60	—
Blankenb	4.0	0.0	Westf. B.	6.25	7.25
Carl Fr.	1.6	2.5			
Braunkohlenkuxe					
Bellerh.	500	600	Oscarse.	—	1100
Brucherd. N	3000	—	Vesta	2750	4000
Gut. Hoff	2000	2500	**Aktien**		
Leonhar.	4750	5500	Zukunft	24	28
Michel	4500	5500	Mansf. B.	7.00	8.00
Kalikuxe					
Alexandh	4250	5250	Heringen	1500	—
Allenahl	175	250	Hildasg.	—	900
Anse	2000	2500	Hindenb	5250	6500
Beienrod	2000	2750	Hüpstedt	1500	—
Bergmse.	5000	6250	Johannas	1500	1700
Burbach	—	12000	Kaiserod	7750	9500
Carlsfun.	650	—	Marie	40	70
Carlshall	800	1100	Marie-Lu	40	70
Desdem.	1800	2400	Max	40	70
Einigkeit	1800	2250	Meimers	180	225
Ellers	—	—	Neustaß.	—	8000
Erichseg.	1750	2250	Oberhof	500	—
Fe senfe	1500	2000	Ransb	750	1000
Friedrro.	1300	1500	Reinhard	550	—
Fürstenb.	—	—	Rothenb.	350	425
Gebra	2000	2500	S. Weim	3000	3750
Glücka. S.	8000	12000	Silzmün.	1750	2400
Göttr. WE	—	2500	Siegfr. I	1400	1700
Günthers.	1350	1700	Siegfr. G.	6000	6500
Habighor	—	—	Thüring.	900	1150
Hans. Bil	—	3000	Volkenr.	2000	2600
Heiligro.	6000	7000	Walbeck	2050	2600
Heimbol.	—	—	Wilhelmh	3500	4500
Herfa	1250	1400	Wintersn.	20000	26000
Kali-Aktien					
Adler Kali	15.0	19	Niedersachsen	4.0	4.5
Anhesche Kali	15	20	Ronnenberg	—	—
Hannover Kali	16	20	Salzd thfurt	—	—
Heldburg Vorz.	25	—	Siegmundshall	—	—
Friedrichshall	20	—	Ummend. Hils.	1.0	1.4
Krügershall	6.0	7.0	Wittekind	3.5	4.25
Unnotierte Werte					
Gebr. Alsberg	3.5	5.00	Niwel Cig.	0.00	0.00
Allg. Hochbau	0.50	0.70	Osnabr. Metall	8.00	0.00
Benz	4.75	5.25	Pinguin	0.75	1.1
Chem. Weitmar	0.55	0.70	Rhein. Auto	0.10	0.15
Dahlbusch	29	32	Rhein. Linoleum	22.00	25.00
Deutsche Lasta	1.5	2.1	Rh.-W. Elektr.	31.00	34.00
Dortm. Cement	0.77	0.87	„ „Schachtb	2.5	3.5
Dortm. Ritterbr.	14.00	16.5	Schiffsw. Koch	2.3	2.8
Dortm. Vulkan	6.00	7.00	Julius Sichel	6.75	7.75
Halbach Masch.	2.75	3.25	Stahlw. Becker	7.00	8.00
Hansa Lloyd	1.4	1.7	Steink. Becker	7.5	8.5
Kabelw. Rheydt	5.5	7.0	Tiag alte	2.00	2.75
Kö.-Lind. Metal	2.5	3.00	Wibag	2.00	2.5
Langsch. Walz	3.5	4.5			

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Annahme von wertbeständigen Depositen-Einlagen zu zeitgemäßen Zinssätzen.

Berliner Börsen-Kurse vom 10. April 1924.

Berlin, 10. April 1924.

	10.	9.		10.	9.		10.	9.		10.	9.
Bankaktien	in Bill. %		Boch. Gußstahl	40.0	39.0	Görlitz. Wagg.	4.0	3.4	Oecking Stahlw.	00.0	00.0
Barmer Bankv.	2.1	2.0	Böddingh., Rei.	2.0	2.3	Hacketh. Draht	2.2	2.0	Oreust. Koppel	12.0	11.8
Berl. Handelsg.	31.5	30.5	Böhler & Co.	00.0	33.5	Hannov. Masch.	75.0	00.0	Phönix Bergw	21.7	22.0
Com. u. Privatb.	4.2	4.6	Bösperd. Walz.	6.0	7.0	" Wagg.	10.5	10.1	Phönix Braunk.	29.8	27.0
Darmst. Bank	7.7	7.7	Braunk. u. Brik.	18.0	20.5	Harburg. Eisen	5 4	5 3	Poege Herm	2.4	2.2
Deutsche Bank	8.4	8.2	Braunsch Kohl.	25.5	25.0	Hartort Bergw.	8.0	8.0	Reisholz Papier	10.0	10.0
Disconto-Ges.	9.2	9.1	Bremer Vulkan	00.0	00.0	Harp. Bergw.	50.5	00.0	Rh. Braunkohle	25.0	24.0
Dresdner Bank	5.2	3.5	Buderus Eisen	12.5	12.0	Hartmann Masch	5.1	5.2	Rh. Stahlwerke	22.0	22.2
Ess. Cred. Anst.	2.5	2.5	Busch. Lüdensch	6.7	6.7	Hasp. Eis. u. St.	00.0	00.0	Rh.-West. Kalk	00.0	00.0
Reichsbank	21.5	23.0	Busch Waggon	7.0	6.6	Heckmann C.	54 0	52.0	Rh.-W. Metallw	6.1	00.0
Brauereiaktien			Caro	19.9	18.0	Henm. Portl.-C	39.5	34.5	Riebeck Mont.	31.0	35.2
Boen. Viktoria	7.0	7.0	Chem. Griesh.	11.0	10.6	Hilpert Masch.	4.7	5.0	Romb. Hütte	15.1	15.0
Dortm. Aktien	20.0	17.0	Chm. F. Buckau	83.0	78.0	Hirsch Kupfer	24 6	24.7	Rosenthal. Porz	40.0	41.0
Dortm. Union	23.1	24.7	" Heyden	3.9	3.8	Hohenlohe	23.0	24.0	Rositzer Braunk	20.0	20.0
Glückauf-Gels.	00.0	00.0	Chem. Weiler	11.0	10.0	Howaldswerke	17.0	18.0	Rositzer Zucker	24.2	28.0
Müser Langend.	29.0	24.5	Chem. Ind. Gels.	70 0	71.0	Höchst. Farben	11.4	10.5	Rütgerswerke	11.2	11.5
Schlo. Scharp.	00.0	00.0	Concordia Bg.	00.0	00.0	Hösch Stahlw	33.0	34.7	Sachsenwerk	2.0	1.8
Schultheiss-Pa.	17.7	16.0	Cons. Schalke	00.0	60.0	Humb. Masch.	14.5	15.2	Sächs. Kartonf.	3.7	3.7
Wicküler-Küpp	00.0	0 0	Daimler Mot.	3.2	3.3	Ilse Bergbau	19.0	20 2	Siedlerfurth	16.2	16.5
Schiffahrtsaktien			Delmenh. Linol.	10.1	10.0	Junghans Gebr.	8.2	8.0	Sarotti's Schok.	1.3	1.2
Dtsch.-Austr. D.	24.5	26 0	Dessauer Gas	14.8	14.5	Kahla Porz.	10.0	11.0	Scheidemandel	22.2	20.7
Dtsch.-Ostafr. G	4.0	4.2	Dtsch.-Atl. Tel.	12.6	13.0	Kali Aschersl.	11.4	11.6	Schuckert Co	28.1	28.7
Hamb. Am. Pak.	22.2	21.7	Dtsch. Kabel	1.3	1.3	Klöckner	34.7	33.8	Schwelm. Eisen	55.0	65.0
Hamb.-Südam.	27.5	25.5	" Spiegelglas	3.5	3.2	Köln Neuessen	32.7	34.7	Seebeck	00.0	00.0
Hansa-Dampfs	9.7	10.0	D.-Lux. Bergw.	31.5	31.5	Köln Rottweil.	6.2	7.0	Siemens Halske	31.0	31.0
Kosmos	20 0	20.0	Deutsche Erdöl	37.2	37.5	Körting Gebr.	6.5	7.2	Stettin. Vulkan	17.5	18.0
Nordd. Lloyd	5.0	5.0	Deutsche Kali	35.2	35.7	Küppersbusch	31.0	32 0	Stöhr Kammg.	65.2	65.5
Industrieaktien			Deutsch. Masch.	5.8	5.7	Lahmeyer & Co.	9.0	9.0	Stoewer Näh.	15 0	17.5
Aachener Led.	3.6	3.5	D. Schachtbau	60.0	60.5	Laurahütte	10.0	8.7	Stolberg. Zinkh	26.7	29.5
Aachener Spin	1 0	1.0	Dresd. Gardin.	3.2	3.2	Lothr. Portl.-C.	8.0	8 5	Thale Eisen	00.0	00 0
Adlerwerke	1.8	2.0	Dürkopp	17.0	18.0	Lüdensch. Met.	3.0	3.1	Thoerls Oel	5.1	4.7
A.-G. f. Anilin	11.2	10 7	Dynamit Nobel	6 0	5.8	Magd. Bergw.	00.0	68.0	Tuchf. Aachen	4.7	3.2
Alexand.-Werk	2.7	2.7	Elekt. L. u. K.	10.2	10.0	Mannesmann	26.0	27.0	Ver. Disch. Nick.	20.7	22.0
Allg. Elek. Ges.	8.2	8.2	Eschweil. Berg.	57.0	60.0	Mansfeld Bergb	6.7	7.6	V. Glanzst. Elbf.	44.0	46.0
Ammendorf. P.	4.5	4.5	Essener Steink.	32.7	36.0	Mannesm. Aut.	9.5	00.0	Vogtländ. Masch.	2.2	2.5
Anglo Guano	23.0	00.0	Faber Bleistift	10.2	12.0	Mark. Portl. Cem	00.0	00.0	Vorwohl. Pul.-C.	00.0	18.0
Anh. Kohle	16.0	14 0	Fahlb List & Co.	4.5	4.8	Masch. Baum	00.0	00.0	Wanderer Fahr.	8.2	9.5
Annener Guss	11.7	11.5	Feldmühle Pap.	4.1	4.4	Masch. Buckau	5.0	8.7	Warstein Gruo.	13.0	10.7
Augsb.-Nürnb.	22.5	23.0	Flender Brück.	3.5	3.0	Mask. Kappel	15.2	17.5	Westd. Jute-Sp.	00.0	00.0
Bad. Anilin.	14.5	14.0	Flensb. Schiffsb.	25.5	28.0	Meyer Herm. T.	7 2	7 5	Westereg. Alkali	16.2	16.7
Balcke Masch.	5.3	5.1	Gaggen. Eisen	5.0	5.0	Meyer Kauftm.	00.0	00.0	Westfalia Dinn.	6.1	00.0
Baroper Walz.	20.0	17.5	Ganz Lud.	0.8	0.5	Meyer Dr.	1.0	1.0	Westf. Drahtw.	13.0	00.0
Basalt-A.-G.	12.2	12.1	Gels. Bergw.	35.0	35.0	Motoren Deutz	17.5	17.5	Westf. Kupfer	4.5	5.5
Bedburg. Woll.	11.7	10.2	Gels. Gußstahl	17.0	17.0	Mühl. Bergw.	65.0	00.0	Weyersberg	00.0	00.0
Benberg Bmw.	18.0	18.0	Gerresh. Glash.	28.0	31.0	National Auto.	2.8	2.7	Wicking Zem.	16.0	18.0
Berg Carl Evers	35.0	35.0	Gladb. Woll.-I.	15.0	18.0	Neckarwerke	4.2	4.7	Wickrath Led.	00.0	00.0
Bergm. Elektr.	12.9	13.5	Gladb. Textil	3 0	3.7	Neptun Schiffsw	3.5	3.9	Witt. Gußstahl	23.0	26.5
Berl.-Ann.-Ma	8.5	8.2	Glas Schalke	95.0	90.0	Niederrhaus. Khl.	25 0	30 0	Wolf R.	7.7	7.5
Bing Nürnberg	3.2	3.4	Goldschmidt	10.7	10.2	Nordd. Cell.	00.0	00.0	Zeitzer Eisenw.	27.5	00.0
			Gothaer Wagg.	2.9	2.5	" Wollkäm.	33.0	38.0	Zellstoff Waldh.	8.2	8.0
						Oberschl. Bed.	15.5	15.2	Zwickau. Masch	2.1	2.3
						Oberschl. Koks.	39.0	41.0			

hat, für gute Verkehrsmöglichkeiten zu sorgen. Nach Aufgabe des passiven Widerstandes ist die Tätigkeit, die fast ein ganzes Jahr lang geruht hatte, in erhöhtem Maße wieder aufgenommen worden und hat zu sichtbaren Erfolgen geführt. Die aus der Versammlung heraus geäußerten Wünsche zeigten, daß trotzdem noch viel Arbeit zu erledigen ist, bevor die Verkehrsmöglichkeiten in ein richtiges Verhältnis zu der Bedeutung des Bezirks gebracht worden sind.

✕ **Reflexionsspiegel für Autolastwagen.** Das Besatzungsamt teilt folgende Verordnung der Besatzung mit: Alle Autolastwagen müssen bis zum 20. April 1924 letzte Frist mit einem Reflexionsspiegel versehen sein, der durch Artikel 4 der Verordnung 106 betr. die Verkehrspolizei gefordert wird.

* **Sturz.** Das achtjährige Kind der Eheleute H. aus der Eickelerstraße stürzte gestern morgen vom Treppengeländer etwa drei Stockwerk tief in den Lichtschacht. Das Kind blieb bewußtlos auf dem Steinfußboden liegen; die ärztliche Untersuchung ergab, daß es sich eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen zugezogen hatte.

✕ **Brotbeihilfe für bedürftige kinderreiche Familien.** Die nächste Zahlung und zwar für die laufende und nächste Woche findet Samstag, 12. d. M. im ev. Vereinshause an der Mühlenstraße, vormittags von 8 bis 1 Uhr statt. Arbeitslose haben eine Erwerbslosenbescheinigung vorzulegen.

Der Postverkehr mit dem unbesetzten Gebiet.

Der Versand von Wertpapieren aus dem besetzten nach dem unbesetzten Gebiet kann, wie die Handelskammer in Düsseldorf mitteilt, ohne eine Ab- oder Zulaufsbewilligung vorgenommen werden. Das französische Zollamt in Düsseldorf verlangt jedoch, daß zur Verhinderung der Ausfuhr von französischen und belgischen Münzen und Noten sämtliche Wertsendungen nach dem unbesetzten Gebiet und nach dem Auslande, ausgenommen nach Frankreich und Belgien, mit einer genauen, vom Versender unterschriebenen Inhaltsangabe versehen sein müssen. Bei Paketen ist die Inhaltsangabe auch auf die Paketkarte zu setzen. Nach einer neuen Verfügung des leitenden Zollausschusses bei der interalliierten Rheinlandkommission fallen mit Gültigkeit vom 10. April d. Js. ab Postsendungen, die Brillen (einschließlich der Brillen mit Gläsern aus Bergkristall sowie der Schutzbrillen in Verbindung mit Glas oder Glimmer) und andere gefaßte Augengläser, gefaßte Brenngläser, Ferngläser aller Art (Fernrohe, Feldstecher usw.), gefaßte Lupen, Operngläser, photographische Apparate, Stereoskope, sonstiges optisches Glas geschliffen und gefaßt, enthalten, nicht mehr unter die Pauschalzollsätze für Pakete. Von dem genannten Zeitpunkt ab gelangt mithin der Zollsatz des interalliierten Zolltarifs (Tarifnummer 757 a) für derartige Sendungen zur Anwendung.

Aus der Nachbarschaft.

* **Wattenscheid,** 10. April. Pfarrer Kuhlmann †. Gestern nachmittag durcheilte unsere Stadt die Trauerkunde, daß nach langem schwerem Krankenlager Pfarrer Wilhelm Kuhlmann sanft entschlafen sei und zwar an schwerer, im August v. J. eingetretener Herzmuskel-Erkrankung. Die Nachricht hat in allen Kreisen von Stadt und Amt Wattenscheid, namentlich bei den Mitgliedern der evang. Kirchengemeinde, ein aufrichtiges und herzliches Bedauern hervorgerufen. Ein Leben voll treuer Arbeit und segensreichem Wirken hat damit seinen Abschluß gefunden.

* **Höntrop,** 10. April. Ueberfahren. Der 10jährige Fritz Raschkowski von hier wurde, als er mit einer Karre Schutt aufs Gartenland fahren wollte, überfahren. Der Tod trat sofort ein.

* **Winz,** 10. April. In der Leiche, die hier aus der Ruhr gelandet wurde, ist der 45 jährige Hilfsarbeiter Kart Kiebart in Winz, Königssteinerstr. 34, erkannt worden. Vor zwei Monaten meldete er sich unter dem Vorgeben, nach Ostpreußen übersiedeln zu wollen, hier ab, empfing auch als Erwerbsloser das Reisegeld vom Amte, und seitdem hatte man nichts mehr von ihm gehört und gesehen.

Aus den Provinzen.

u. **Süchteln,** 10. April. Eine Handwerker-G. m. b. H. Zu einer neuartigen durch die Zeit der Not hervorgegangenen G. m. b. H. haben sich hier mehrere Anstreichermeister zusammengeschlossen. Sie betreiben ihr Handwerk mit vereinten Kräften, um so die Leistungsfähigkeit zu steigern.

u. **Utfort,** 10. April. Tödlicher Unfall. Auf Schacht 5 der Zeche Rheinpreußen verunglückte der Bergmann Jurkewitz tödlich. Er kam irrtümlicherweise in den Bereich einiger fertiggesetzter und bereits angebrannter Sprengschüsse. Die losgehenden Schüsse richteten den Mann so zu, daß er bald darauf starb.

u. **Duisburg,** 10. April. Der städtische Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1924 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 20 778 000 Goldmark ab. Unter den Einnahmen sind die Steuern mit 17 016 000 und die Betriebsüberschüsse städtischer Werke mit 300 000 Goldmark angegeben. Die Hauptausgabenposten sind die für die allgemeine und Polizeiverwaltung mit 4 118 000 Mark, für die Bauverwaltung mit 2 432 000 Mark, für Unterricht, Turn- und Spielwesen mit 3 585 000 Mark, Wohlfahrtswesen mit 4 150 000 Mark. Die Ausgaben für Kunst und wissenschaftliche Zwecke sind stark eingeschränkt werden und belaufen sich nur auf 253 000 Mark. Die Städtische Sparkasse weist keinen Ueberschuß auf.

u. **Krefeld,** 10. April. Lehrertagung. Zu der 46. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins, Provinzialverband Rheinland, die in der Krefelder Stadthalle stattfand, hatten sich 300 Vertreter aus dem ganzen Rheinland eingefunden. Der Jahresbericht, den der Vorsitzende, Lehrer Wagner-Essen, erstattete, legte Zeugnis von der rührigen Tätigkeit des Verbandes ab. Die Versammlung sprach dem Vorsitzenden Dank und rühaltloses Vertrauen aus.

u. **Bonn,** 10. April. In der Kreistagssitzung wurde der Kreishaushaltsplan für 1924 in Einnahme und Ausgabe mit 767 000 Goldmark abschließend genehmigt. In dem Haushaltsplan wird auf die Kreisumlage und die Vergnügungssteuer zugunsten der Gemeinden verzichtet. Ueber die Notgeldwirtschaft wurde berichtet, daß es gelungen sei, ohne Kredite das gesamte Notgeld einzulösen. Gläubiger des Kreises seien nur Reichsbehörden. — Kommissarischer Landrat. Regierungsassessor v. Hobe, der bisherige Stellvertreter des Landrats im Landkreise Bonn, ist nunmehr zum kommissarischen Landrat ernannt worden.

Kunst und Wissen.

Der Rheinische Protestantismus und die Entwicklung der Rheinischen Kultur. Unter diesem Titel erscheint demnächst ein von Dr. Justus Hashagen, ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität Köln, verfaßtes Buch, herausgegeben von der G. D. Bädecker, G. m. b. H. Verlagsanstalt, Essen-Ruhr, 1924 zum Preise von etwa 5 Goldmark.

Die verschiedenen Kapitel des Buches behandeln: „Der Rheinische Protestantismus und das Streben nach Selbstverwaltung." „Der Rheinische Protestantismus und die Entwicklung des Wirtschaftslebens und der sozialen Fürsorge." „Der Rheinische Protestantismus und die Entwicklung der Duldsamkeit." „Der Rheinische Protestantismus und die Entwicklung des Geisteslebens."

In diesem Buche wird zum ersten Male der zusammenfassende Versuch gemacht, den rheinischen Protestantismus zu wesentlichen Stücken rheinischer Kultur geschichtlich zu würdigen. Selbverwaltung, Wirtschaftsleben, (Kapitalismus), Volkswohlfahrt, Duldsamkeit, Bildungswesen, Wissenschaft, schöne Literatur und künstlerische Kultur stehen dabei im Vordergrund des Interesses. Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut befleißigt sich die Darstellung doch einer gemeinverständlichen Schreibart. Sie wendet sich nicht nur an die Fachgenossen und Konfessionsverwandten, sondern an alle Freunde rheinischen Volkes und rheinischen Landes. Gerade in unserer heutigen Zeit ist es gut, daß es eine Schrift gibt, die sagt, daß der rheinische Protestantismus bodenständig, daß er wesent-

lich bestimmend geworden ist für die Blüte und Entwicklung der Rheinprovinz. Dabei sucht die Schrift in einer Zeit der Zuspitzung der Gegensätze zwischen den Konfessionen und Weltanschauungen dem inneren Frieden zu dienen. Auch auf dem heiß umstrittenen, hier sachlich behandelten Gebiet kann allein die Wahrheit uns frei machen.

Klavierabend—Charlotte Springer.

Mit Beginn des Frühlings setzt, nicht sonderlich günstig, die Hochflut der künstlerischen Veranstaltungen in unserer Stadt ein. Drum kann es nicht wundernehmen, daß der Zuhörerkreis immer kleiner wird, und daß bei dem garstigen Regenwetter nur wenige zu dem Klavierabend sich eingefunden hatten. Die junge Pianistin mußte vor einer kleinen Schar, die noch überwiegend aus jungen Leuten sich zusammensetzte, ihre Kunst produzieren. Dem anspruchsvollen Programm nach rechnete man auf eine ausgereifte Persönlichkeit, mußte aber doch bald erkennen, daß der mutige Wille hinter dem wirklichen Können zurückblieb. Das bezieht sich freilich nicht auf das Technische, in dem sie nahezu sattelfest ist, wie aus der Wiedergabe des fleißig vorbereiteten Programms hervorging. Aber jenseits dieser äußeren Merkmale kommt erst der eigentliche Wert der klavieristischen Reproduktion, und hier will und muß noch vieles reifen. Es braucht nicht Mangel an musikalischer Intention genannt zu werden, wenn in so jugendlichen Jahren noch keine größeren Tiefen und innere Erlebnisse aufgerüttelt werden. Das muß erst der wachsende Mensch im Künstler zur Erweckung bringen. Zweifellos sind gesund musikalische Anlagen und ein feiner Spürsinn für das Tonschöne und formal Abgerundete vorhanden, die Entwicklung wird in ansteigender Linie sich bewegen. Zu Brahms fand die Künstlerin eine weit innigere Beziehung als zu Schumanns freilich sehr schweren Davidsbündlertänzen.

Dr. Schwermann.

Neues aus aller Welt.

Erdverschiebungen in Andalusien. Telegramme aus Madrid und Granada melden große Erdverschiebungen in Andalusien. In der Bauernbevölkerung ist eine große Panik ausgebrochen. Die Bewohner des Dorfes Olla de Tores sahen ihre Häuser in der Erde verschwinden und konnten nur mit Mühe ihre Herden und einen Teil ihrer Habe vor dem Untergang retten. Flieger berichten, daß die ganze Gegend in kurzer Zeit ein völlig verändertes Aussehen erhalten habe.

Das Urteil im Kiewer Professoren-Prozeß. Reuter meldet aus Moskau, daß in dem Kiewer Professoren-Prozeß vier Angeklagte zum Tode verurteilt worden sind. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. 15 sind zu Gefängnisstrafen zwischen 5 und 10 Jahren verurteilt worden.

Eisenbahnkatastrophe. Nach einem Telegramm aus der Stadt Mexiko fuhr bei Bornal ein Personenzug, der nach den Vereinigten Staaten fuhr, auf einen Güterzug. Durch den Zusammenstoß wurden 10 Personen getötet und 8 verletzt.

Großes Schadenfeuer. In der Alpakkagießerei von Stemmer u. Co. in Wald entstand ein Feuer, das innerhalb einer halben Stunde die ganze Fabrik ausbrannte. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß nicht auch umliegende Gebäude ein Opfer des Feuers wurden.

Hungertod. Die Stieftochter des Kolonialwarenhändlers Weinert in Magdeburg ist nach Gutachten der Gerichtskommission an Hunger und allgemeiner Verwahrlosung gestorben. Von ihrer Stiefmutter wurde das unglückliche Mädchen in einen dunklen, schmutzigen Raum gesperrt, bei geringen Verfehlungen mißhandelt und so systematisch dem Tode entgegengeführt. Die Eheleute Weinert sind verhaftet worden.

ck. **Neuentdeckte gotische Wandmalereien.** Sehr wertvolle Wandbilder aus der Mitte des 14. Jahrhunderts sind nach einem Bericht von Prof. Julius Baum im „Cicerone" in der Kirche zu Scharenstetten bei Ulm entdeckt worden. Sie befinden sich in dem im Erdgeschoß des spätromanischen Turmes der Kirche, die bereits einen kunstgeschichtlichen Ruf durch ihren aus der Werkstatt Multschers stammenden Altarschrein hat. Der quadratische Raum ist vollkommen ausgemalt. Das Kreuzgewölbe zeigt blaue Wolken mit Sternen, die Ostwand eine feierlich thronende Maria mit stehendem Kinde, die innere Chorbogenwand ein jüngstes Gericht. An der Südwand sind bisher noch keine Bilder zum Vorschein gekommen. Dagegen trägt die Nordwand eine mächtige Kreuzgruppe mit zahlreichen lebensgroßen Figuren. Für die Hintergründe ist Blau verwendet; die Figuren selbst sind in Carmin ausgeführt, ein Teil der Gewänder in Grün. Die Erhaltung der Kreuzgruppe ist vorzüglich. Das württembergische Landesamt für Denkmalspflege hat die sofortige endgültige Freilegung und Befestigung der Gemälde veranlaßt.

Sport-Neues.

Fußball.

Olympisches Fußballtournier.

Das französische olympische Comitee beschloß, den Anmeldetermin für das Fußballtournier vom 5. auf den 13. April zu verschieben, nachdem bis vor wenigen Tagen erst sieben Nennungen eingegangen waren. Die Auslosung der Gegner für das Tournier findet Donnerstag, den 17. April in Paris statt.

Hockey.

Weltmeisterschaft im Eishockey.

Im Endspiel um die Professional-Weltmeisterschaft im Eishockey siegten in Ottawa die Canadians of Montreal mit 5:0 gegen Calgardy und gewannen damit den für Meisterschaft ausgesetzten Stanley-Cup.

Europameisterschaft im Fußball-Rugby.

Nach der Niederlage Frankreichs gegen Wales ist die Europameisterschaft im Fußball-Rugby abgeschlossen. England steht mit 4 Siegen und 12 Punkten an erster Stelle, gefolgt von Schottland und Irland mit je 8 Punkten, Frankreich und Wales mit je 6 Punkten.

Leichtathletik.

Straßengehen in Mailand.

Der klassische Straßenlauf um den Preis Malvezzi fand in Mailand am Sonntag statt. In der Gehkonkurrenz über 20 Kilometer siegte Jean Brunelli in 1:36:22 vor Pavesi 1:39 und Cassani 1:42:18. Die Laufkonkurrenz sah Carlo Speroni über 10 Kilometer in 32:18 als Sieger. 2. Bertini in 33:16,6. 3. Breda in 38:43,4.

Radsport.

Fliegerrennen in Mailand.

1. Lauf: 1. Kaufmann, 2. Moretti, 3. Piani. 2 Lauf: 1. Moeskops, 2. Piani ½ Länge, 3. Moretti. 3. Lauf: 1. Kaufmann, 2. Moretti, 3. Länge, 5. Moeskops. 4. Lauf: 1. Kaufmann, 2. Moeskops ½ Länge, 3. Piani. Gesamtklassement: 1. Kaufmann 9 Pkt., 2. Moeskops 6 Pkt. Steherrennen: Gesamtklassement: 1. H. Wynsdau. 2. Ganay. 3. Bordoni. — Match Italien — Ausland: Moretti—Piani schlagen Kaufmann—Moeskops.

Motorrad-Sport.

Schweizer Rennfahrer in Oesterreich.

Der bekannte Schweizerische Rennfahrer M. Alfter (Lausanne), der dieses Jahr „Motosacoche"-Maschine steuert, wird sich demnächst nach Wien begeben, um von dort aus die wichtigsten österreichischen, tschechischen und ungarischen Motorradkonkurrenzen zu bestreiten. Im Vorjahre konnte Alfter insgesamt 26 erste Plätze belegen.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel trägt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Vom 1. Oktober v. J. ab ist für Bochum durch vorausgegangen Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums die Reichsgetränkesteuer in Kraft getreten. Gemäß der Steuerverordnung ist es den Städten und Gemeinden freigestellt, die Steuer einzuführen oder fallen zu lassen; ferner sind Höchstsätze festgesetzt, die bei der Besteuerung nicht überschritten werden dürfen. Die Stadtverwaltung hat es nun in Anbetracht der Finanznotlage für unbedingt notwendig erachtet, diese Steuerquelle auszubeuten und zwar bis zur Höchstgrenze des Erlaubten: 15 Prozent auf Branntwein, 5 Prozent auf Wein und Bier. - Trotzdem nun der Magistrat vor Einführung der Steuer mit der aus den Gewerben gebildeten Kommission Verhandlungen gepflogen hat zwecks Zusammenstellung der Ausführungsbestimmungen, hat man nicht nur den berechtigten Wünschen der Kommission keine Folge geleistet, sondern man ist sogar über die gemachten Zusicherungen in Betreff Einziehung der Steuer hinweggegangen. Aufschläge bei Stundungsgesuchen von 10—25 Prozent (lies: Strafen für denjenigen, der in Anbetracht der eigenen nachweisbaren geschäftlichen Notlage um Stundung der Steuer bittet.) sind schon lange keine Seltenheit mehr; Pfändungen sind an der Tagesordnung. Hinzu kommt noch, daß die Steuer von den einzelnen Gewerbegruppen aus bestimmten wichtigen Gründen nicht mit in den Preis einkalkuliert wurde, der Geschäftsmann also die Steuer von seinem Vermögen bezahlen muß und nun mit hohen Strafen und wahnsinnigen Aufschlägen bedacht wird. Lag das in der Absicht unserer Stadtväter, als dieselben die Steuer bewilligten, als sie den Magistrat beauftragten, die Ausführungsbestimmungen festzusetzen?!!! Von der Kommission der Berufsgruppen, die mit dem Magistrat des öfteren verhandelt hat, ist immer und immer wieder auf die Gefahr hingewiesen worden, die diese durchaus ungerechte Steuer für die davon betroffenen Gewerbezweige bedeutet; immer wieder ist dargetan worden, daß eine derartige steuerliche Mehrbelastung für ein Gewerbe untragbar wäre, aber vergeblich. Wenn die Stadt Bochum eine Steuer in Höhe von 15 Prozent auf Branntwein, 5 Prozent auf Wein und Bier erhebt, die umliegenden Ortschaften die Steuer entweder überhaupt nicht einführen oder Sätze als Höchstleistung anwenden, die weit unter den hier festgesetzten liegen, so ist es für jeden denkenden Menschen klar, daß bei dem hiermit verbundenen Preisunterschied das kaufende Publikum in die Ortschaften abwandern wird, wo dieselbe Ware zu einem um die Steuer billigeren Preis zu haben ist. Der Bochumer Geschäftsmann hat das Nachsehen, sein Konsum verringert von Tag zu Tag, er muß um Stundung der Steuern bitten, wird bestraft und darf hohe Aufschläge zu den Steuern entrichten. Er sitzt dann hinter seinem Ladentische und sinnt darüber nach, was seine geliebte Vaterstadt doch nicht alles tut, um das Geschäftsleben und den Verkehr innerhalb der Stadt zu heben. Vielleicht überschlägt der Herr Finanzdezernent mal den hierdurch entstandenen Ausfall an anderen Steuern?!!! Oder ist es der Stadtverwaltung gleichgültig, ob die Gewerbezweige, die für die Kommune als Hauptsteuerzahler in Betracht kommen, blühen oder nicht? Die Stadt Bochum sollte sich in dieser Beziehung ein Beispiel an den vielen anderen Städten nehmen, die nach Einführung der Steuer eingesehen haben, daß dieselbe ungerecht, für die Gewerbe nicht tragbar und zum Schaden der Behörde sich auswirken muß. Die Stadt Bochum sollte dem Beispiel dieser Städte folgen und ebenfalls die Getränkesteuer fallen lassen zu ihrem eigenen und der Bürger Nutz und Frommen. Hoffen wir, daß sich die Stadtväter noch einmal ausgiebig mit dieser Angelegenheit befassen werden, nachdem sie die in Betracht kommenden Gewerbezweige und vielleicht auch die Allgemeinheit angehört haben. Den bürgerlichen Parteien aber ins Merkbuch: Eure Wahlparole lautete früher und so auch heute: Schutz vor steuerlicher Ueberlastung einzelner Gewerbezweige; an Euren Taten wird man Euch erkennen!

Verein der selbst. Destillateure u. Likörfabrikanten von Bochum und Umgegend zu Bochum e.-V.
i. A.: Rose, Schriftführer.

Nehmt Henkel's Ata zum Scheuern und Putzen!



Es wirkt schnell und ohne Mühe und ist sparsam im Gebrauch.

Grosser Wagen-Verkauf

Elegante Jagdwagen und Selbstfahrer mit Autoverdeck, Dogcarts, Sportwagen, Landaulet, Tonneau, sowie Brotwagen und offene Kastenwagen stehen billigst zum Verkauf.

Wagenfabrik Sticht,
5 Min. vom Bahnhof Blankenstein-Ruhr. Telefon 423 Hattingen.

Die im November 1923 von der Stadt Bochum als wertbeständige Zahlungsmittel für Gemeindesteuern und Gebühren ausgegebenen Empfangsbescheinigungen über ¼, ½, 1, 2 und 5 Goldmark werden zur Einlösung bis zum 30. April 1924 aufgerufen. Die Empfangsbescheinigungen können bei der Stadthauptkasse im Rathausanbau an der Mühlenstraße zur Einlösung vorgelegt werden. Den Gegenwert zahlt die Stadthauptkasse mit 1 Billion Mark für eine Goldmark sofort aus.

Bochum, den 9. April 1924.

Der Magistrat.

Während des
Umbaues der Schaufenster
findet der Verkauf ungehindert in allen Verkaufsräumen statt.

Täglich Eingang von Neuheiten
in allen Abteilungen.

Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstr. 39.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren, Unterzeuge, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.

Besonders groß eingerichtete Abteilungen
Kinder-Konfektion, Damen-Blusen, Handschuhe, Schürzen, Unterröcke, Bleyle-Fabrikate.

Sämtliche Nähartikel für den Hausbedarf.

J. Thomas & Co.
Bochum, Friedrichstr. 12.
Herren- u. Burschen-Anzüge
und Paletots
Damen- und Mädchen-Bekleidung
Nessel, Hemdentuch, Bettzeug
Feder-Betten, Kleider-Stoffe
Zahlungs-Erleichterung gestattet.

Jeder Besitzer
v. 1000 Mk.-Scheinen
u. a. alt. Geld
meldet sofort s. Eintritt in d. Interessengemeinschaft der Besitzer von Vorkriegsgeld. Näheres gegen Einsendung 1 Rt.-M. Unk.-Ers. durch
Schendel, Liegnitz 78, Bismarckstr. 30.

Weitere Ladungen
Brennholz
und
Sägemehl
eingetroffen und billigst zu haben
Heinr. Knüwer, Bauges. m. b. H.

Erdbeerteller, Bowlenkannen, Heckenteken, Baum- u. Zaunpfähle
hat abzugeben ab Lager Freiligrathstr.
Hermann Ströker, Holzhandlung, Fernruf 436.

Stärke, sauere
Küchen- u. Wohnzimmer-Stühle
billig bei
Schrudde, Bochum, Roonstraße 37, Nähe Marienstraße.

Fahrraver
sowie Teile kauft
Krüger,
Bochum, Dorstener Straße.

„Hackerts Zwieback
knusprig und fein, goldgelb die Röstung, so muß er sein"
Feinbäckerei und Conditorei
Aloys Hackert
Kirchstraße 5.
Eigene Dampf-Zwiebackröstanlage.

Haltet das Blut rein!
Dieses ist die erste Grundbedingung zu einer guten Gesundheit. Radikalkur hierfür durch unseren echten Wörishofener
Gesundheits-Tee
Allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Reinhold Marnach
Größtes Spezial-Geschäft für naturgemäße Lebens- und Heilweise, Bochum, Viktoriastraße 3.

Wohnungstausch Essen-Bochum.
Wohnung in Essen, am Stadtwald gelegen, 4 Zimmer, Küche, Badezimmer, Wascht., Keller, kl. Garten, Veranda gegen gleichwertige in Bochum zu tauschen gesucht.
Angeb. unt. B. 1895 an die Geschäftsstelle der Rheinisch-Westf. Zeitung in Bochum, Alleestraße 14a.

Zu möglichst sofortigem Bezug
Einfamilienhaus
von 6—8 Zimmern mit möglichst großem Garten in Bochum od. Vororte von Bochum zu kaufen gesucht. Zwischenhändler verbeten.
Gefl. Angebote unt. D. S. 2281 an die Ann.-Exp. Erlenkämper & Cie. Bochum.

Für einen leichtverkäuflichen 2 Mk. Haushaltungsartikel, Schlager der Leipziger Frühjahrsmesse, werden
rührige Platzvertreter
gesucht. Ang. unter G. F. 44 Delfs Buchh., Worsheim erbeten.

Jüngerer Fabrikschreiner
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Mummenhoff & Stegemann, A.-G., Bochum.

Tüchtige
Koksofen-Maurer
für sofort gesucht.
Dr. C. Otto & Co.
Bochum Christstr. 9

Stellen-Angebote

Nebenverdienst
f. Herrn (d. 200 Mk. mon. b. u. einmal. Tätigkeit, Ernstgemeint. Angebote m. 30 Pfg. (Reichsch.) b. Antw. unter Nr. 2613 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Für den
Packtisch
ein besonders aufgewecktes, junges
Mädchen
aus gut bürgerlicher Familie gesucht. Solche, die bereits ähnliche Posten bekleidet haben, werden bevorzugt.
Angeb. unt. B. 1240 an d. Geschst. d. Ztg.

Suche für sofort ein im Haushalt erfahrenes
Mädchen
Frau Pfarrer Rausch Amtsstr. 4

Suche auf sofort eine in Küche und Haushalt erfahrene
Stütze
mit guten Empfehlungen.
Frau Sanitätsrat Deutschländer Gelsenkirchen Bochumerstraße 145

Jüngeres, ordentliches
Mädchen
für halbe Tage sucht Frau Breidenbach, Weitmar, Hattingerstraße 209

Zuverlässige
Stütze
od. besseres Mädchen, die Kenntnisse im Kochen u. Nähen besitzt, für Kinderl. Arzt-Haushalt gesucht. Zeugnisse aus herrschaftl. Häus. erbeten. Mädchen vorhande. Frau Dr. Weese Wanne Goethestr. 93.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich sofort ein braves
Mädchen
welches auch etwas Gartenarbeit übernimmt.
Wiemelhauserstr. 203.

Verkäufe

Knaben-Anzug
für Jungen v. 12—13 Jahr., weil zu klein billig zu verkaufen.
Altenbochum, Wittenerstr. 2, I. Etg. l. (Eing. hint.)

Schaukelpferd
fast neu, billig zu verkaufen.
Bochum, Wittenerstraße 29c, 3. Etg.

Herren-Fahrrad
neu, eleg. Touren-modell, gut. Fabrikat, sofortshalber weit unter Preis zu verk.
Heinrichstr. 122, 2. Etg. (Hinterhaus).

Bettstelle
mit Matratze zu verk.
Kohlenstr. 132

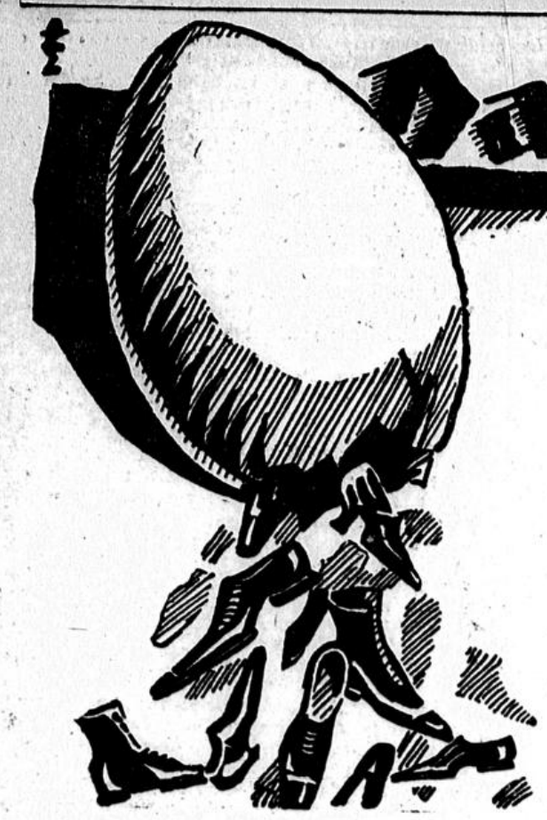
Junge
Legehühner
zu verkaufen.
Braun am Schützenhof.

Wir suchen zu kaufen
zwei gut erhaltene
Pferdekarren
mit 4" breiter Bereifung und haben abzugeben einen schweren
Bollerwagen
Heinr. Knüwer, Bauges. m. b. H.



Thermal-, Sol-, Radium-Bad Münster am Stein
Land schaftl. hervorragend schön gelegen. Prospekt kostenlos durch die Kurdirektion.
Hotel Baum, Schmucks Kurhaus und Palasthotel, Hotel zum Schwan, Hotel Kaiserhof vorm. Engl. Hof, Hotel Pension Langmack Kurhaus und Hotel Kron, Hotel Rheingold, Hotel Strauß, rituelles Haus.
Pensionen: Villa Daub, Villa Rheingrafenstein, Villa Flora, Haus Kastel & Belevue, Villa Stock vorm Waßmuth, Villa Marie, Haus Feisentor, Kurhaus Hubertus.
Kinderheime: Haus Sonnenborn, Haus Gerber, Haushaltungspensionat und Erholungsheim für junge Mädchen, Frl. Rost.

Bauplätze
im südlichen Stadtteil unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Näheres durch die Geschäftsstelle der Siedlungsgesellschaft „Bochum Süd" Hunscheidstr. 34. Tel. 3733.



Das Ei des Kolumbus

Gute Qualitäten zu staunend billigen Preisen

zu verkaufen.

Herren-Schnürstiefel prima Rindbox mit guter Ledersohle, besonders billig **8.50**

Herren-Schnürstiefel echt Chevr. m. Lackkappe, gut. Fabrikat, Rahmenarb. **15.50**

Herren-Jagdstiefel mit geschloss. Lasche u. Doppelsohle, extra preisw. **12.50**

Herren-Halbschuh Ia R.-Chevreaux mit Lackkappe **9.80**

Herren-Baumwollsocken Ia. Fabrikate 0.95, **0.45**

Damen-Halbschuh versch. Ledersorten mit u. ohne Lackkappe. 7.50. 6.50, **5.80**

Damen-Halbschuh braun Fohlenchevr., runde Form, Rahmenarbeit . . . **9.50**

Damen-Lackhalbschuh extra billiges Osterangebot 13.50, **12.50**

Herren-Seidenflorsocken schwarz u. farbig, moderne Dessins 2.25, 2.00, **1.90**

Damen-Schnürstiefel gutes R.-Chevreaux, prima Passform **7.50**

Fräulein-Schnürstiefel 36/39 prima R.-Chevreaux, und beste Verarbeitung . . **8.50**

Knaben-Schnürstiefel 36/39, R.-Chevr mit Lackk. R.-Box in gut. Ausführ. 7.80, **7.30**

Damen-Maccostrümpfe ausgezeichnete Qualitäten, schwarz u. farbig, 1.50, 1.40, **1.20**

Knaben- u. Mädchenstiefel kräftiger Rindbox, in guter Ausführung, 31/35 5.80, 27/30 **5.30**

Kinder-Schnürstiefel schw. Preßbox m. stark. Leders. 27/28 4.30, 25/26 4.20, 23/24 **3.50**

Kinder-Lackschnür- u. Spangenschuh extra bill., 25/26 4.90 23/24 4.50, . 20/22 **3.90**

Kinder-Schnürstiefel braun, 20/22 1.80, schwarz **1.70**

Damen-Seidenflor-Strümpfe schwarz und farbig, mit Doppelsohle 1.90, **1.50**

W. Wessling A.-G.

Bochum, Bongardstr. 8.

Original-Abfüllungen

Weinbrand

	½ Fl. Bill. Mk.
Asbach Uralt	6.00
Asbach Echt	4.50
Asbach Verschnitt	3.50
Winkelhausen ***	4.00
Scharlachberg Gold	5.00
Meisterbrand	6.00
Kur-Trier	5.00
Union-Verschnitt	2.70
Steinhäger-Schlichte	6.00
Lohmanns Rubrperlen	3.80

Feine Liköre erster Firmen billigst in größter Auswahl.

Emil Trass Nachf.

Bochum, Am Wilhelmsplatz.

Klavierstimmer

Kuenemann, Bochum, Alleestr. 55.
Reparaturen, Besaitungen.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen

Gottfried Wilhelm / Langenbrahm
liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122.

Opel Fahrräder sind die besten
Wilh. Jung
Roonstr. 36 Tel. 1117

Neuer Gasherd mit Schränkchen, umständehalber zu verkaufen.
Hebanstr. 15 II. Etg. r

Warum kaufe ich meine Garten- und Feldsämereien nur beim Fachmann?

Weil derselbe wegen der langjährigen Praxis in der Samenbranche mir die sicherste Gewähr für gute und keimfähige Sämereien gib. Und warum nur am Platze? Weil nur der Fachmann am Platze mir die besten Anweisungen geben kann, welche Sorten hier gedeihen. Sämtliche Sämereien nur guter Qualität. — Sämtliche Pflanzen bei geeigneter Zeit abgehärtet. — Stauden, Frühjahrsblumen, Dahlien in nur guten, zirka 30 Sorten kaufen Sie preiswert bei der

Gärtnerei P. Binger,
Weitmar, Kohlenstr. 173. Tel. 1558.

Marktstände: Mittwochs u. Samstags: Bochum, Wilhelmsplatz, direkt am Denkmal. — Dienstags und Freitags: Moltkeplatz, gegenüber der Sedanstrasse.
Gegründet 1873. Das Alter meines Geschäftes bürgt für gute Bedienung.

Herde

wegen Platzmangel unter Tagespreis abzugeben.
Küchen u. Schlafzimmer
in gediegener Ausführung preiswert zu günstigen Bedingungen.
H. Voits
Altenbochum, Wasserstr. 33.

Primaner der Oberrealschule I erteilt
Nachhilfestunden
in Englisch und Französisch.
Beaufsichtigung von Schularbeiten.
Gefl. Offerten unter Nr. 20296 an die Geich. d. Zeitung.

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckoh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Private
Zuschneideschule
Heinr. Belitz
Bochum, Mühlenstraße 8[I] (2. Etage)

Einziges fachwissenschaftlich geleitetes Lehrinstitut für feine Damen- und Herrenschneiderei in Bochum.

Vollkommene Ausbildung für die Meisterprüfung.

Praktischer Unterricht im Zuschneiden und Anfertigen sämtlicher Damengarderoben für Familienbedarf.

Schnitt-Muster
nach Maß gezeichn., tadellos passend für alle Damen- u. Herrengarderoben.

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.
Strümpfe, Wäsche
Unterzeug
Handschuhe
Herren-Mode-Artikel
Damen-Blusen, Röcke
Kinder-Bekleidung

Zentralheizungen.
Lieferung von Rohrleitungen.
Abwärmeverwertungs-Anlagen, Waschkauen
Albert Staubach,
Ingenieur,
Bochum, Agnesstraße 40.
Fernsprecher 669.

Jedes Kind kennt Pünktmehl Westfalia
aus der Feinbäckerei
Conrad Gonkard
Inh.: Hugo Hackert, Fernspr. 509
Bochum, Hellweg 4

Sie sparen viel Geld

Der größte Teil der Verbraucher ist auf kleinen Einkommen angewiesen. Mein Grundsatz **Großer Umsatz – kleiner Nutzen** trägt dieser Tatsache erschöpfend Rechnung und gibt jedem die Möglichkeit, die notwendige Frühjahrskleidung anzuschaffen.

Prüfen Sie meine Qualitäten, vergleichen Sie meine Preise und überzeugen Sie sich, daß

meine Leistungsfähigkeit unerreicht ist.

Herren- u. Burschen-Anzüge aus tragfähigen Stoffen in solider Verarbeitung 48, 40, 35, 28, **22.00**

Anzüge in Nadelstreifen, blau Gabardine, Ersatz für Maßarbeit: 95, 85, 78, **55.00**

Covercoat- u. Gabareine-Mäntel neueste Formen 75, 68, 55, **42.00**

Cutaway, Gummi- und imprägnierte Münchener Loden-Mäntel 38, 35, 28, 24, **18.00**

Hosen in lang und sport, gute, dauerhafte Strapazierqualitäten, ganz besonders preiswert

Selbst für weitwohnende lohnt es sich, mich zwecks Einkauf zu besuchen.

Zweiggeschäft Essen

L. Tepper

Bochum, Kortumstrasse 1

Die Wahrheit über Tolstoi.

Graf Leo L. Tolstoi veröffentlicht unter dem Titel „Die Wahrheit über meinen Vater" in London soeben ein Buch, das in der Tolstoi-Literatur zweifellos eine bedeutende Stelle einnehmen wird. Gewiß ist die Wahrheit, die der Sohn hier vorbringt, subjektiv gefärbt, aber seine Darstellung enthält eine Fülle neuer und wichtiger Einzelheiten, die Licht auf die Größe wie auf die Schwäche des Charakters des großen Dichters werfen. Das Buch des Sohnes ist in erster Linie eine Verteidigungsschrift der Mutter und eine Anklageschrift gegen Tschertkoff, den Freund und Nachlaßverwalter Tolstois, der auf ihn in seinen letzten Lebensjahren einen so großen Einfluß ausgeübt hatte. „Was tut Tschertkoff jetzt in Moskau als Verleger der Werke seines Meisters?" fragt Graf Tolstoi. „Lenin soll ihm nach russischen Zeitungsnachrichten 3 Millionen Rubel gegeben haben, um eine grundlegende Ausgabe der Werke Tolstois zu veranstalten. Aber seitdem ist nichts weiter darüber bekannt geworden."

Es ist begreiflich, daß die Ueberlassung des Nachlasses an einen Fernerstehenden und der Verzicht auf jedes Urheberrecht, den Tschertkoff bei Tolstoi durchsetzte, die Familie gegen diesen Mann aufgebracht hat. Der Sohn sieht aber darin besonders ein Unrecht des Dichters gegen seine Frau. Er betont, daß Tolstoi überhaupt von den Frauen wenig gehalten habe und von ihnen sagte: „Ein normales und gesundes Weib ist ein wildes Tier. Die klügste Frau ist weniger klug als ein dummer Mann." Dabei war Tolstoi zeit seines Lebens fast nur von Frauen umgeben, und zwar von Frauen besonders seiner Art.

Von der Mutter entwirft der Sohn das folgende Charakterbild: „Ausgeglichen und konservativ in ihrem Wesen, hatte sie eine besondere Abneigung gegen jede Vernichtung ohne Neuschöpfung. Sie liebte alles, was recht wahr, rein und edel war, und sie wehte sich instinktiv gegen irgend etwas, was aus der Lüge oder dem Dunkel kam. Einen Zug, den sie im Charakter ihres Mannes nicht leiden konnte, war sein Stolz. „Weißt du, was die stärkste Macht war, die das Werk deines Vaters beseelt hat?" sagte meine Mutter einmal zu mir. Und sie antwortete: „Eitelkeit!"

Die Geschichte der letzten Tage, die der greise Dichter bei den Seinen verbrachte, seiner Flucht und seines Todes wird in ergreifenden Bildern erzählt. Der Sohn hält es für eine besondere Grausamkeit, daß man seine Frau vom Sterbelager des Dichters fernhielt: „Aermlich gekleidet, vollkommen verzweifelt und tief elend stand sie draußen vor dem Fenster des Raumes, in dem Tolstoi sterbend lag, nur um zu hören und zu sehen, wenn es möglich wäre, was da drinnen vor sich ging. Sie war vollständig verlassen, wie eine Verbrecherin mit Verachtung behandelt, wie wenn sie die Ursache des Todes des Mannes gewesen wäre, den sie ihr ganzes Leben geweiht hatte." Als Tolstoi mit dem Tode rang, passierten in seinem Hause „außerordentliche Dinge": „Meine Mutter, meine Schwester Tanja und meine Tante Marie hörten Klopfen an den Wänden, Fußtritte auf den Gängen, das Zuschlagen von Türen und andere Töne.

Ich hatte einen Traum, in dem ich meinen Vater in einem furchtbaren Zustand sah. In diesem Traumbild lag er auf dem Boden, seinen Bart im Straßenkot, während eine fanatische Volksmasse auf ihm herumtrampelte und ihm ins Gesicht schlug." Graf Leo deutet diesen Traum dahin aus, daß er die Zukunft ankündigte: „Die Masse des heutigen russischen Volkes hat den Ruhm und das Werk Tolstois in den Schmutz getrampelt." Der Dichter hatte den Aberglauben, daß die Zahl 28 in seinem Leben eine besondere Rolle spiele: „Er war am 28. August im Jahre 1828 geboren. Er hatte am 28. geheiratet usw. Als er sein 82. Lebensjahr am 28. August 1901 vollendet hatte, sprachen wir natürlich davon und ich bemerkte: „Dieses Jahr wird das 82. sein. Das ist die Zahl umgekehrt." Der Vater sah mich durchdringend an und sagte: „Ja, vielleicht ist es das Ende. Und es ist gut, wenn es so wäre." Tatsächlich brachte ihm dieses Jahr den Tod. Seine Frau überlebte noch die Revolution und starb 1919."

Radio in der Schule.

ok. Die drahtlose Telephonie dient vorläufig hauptsächlich zur Uebermittlung von Nachrichten und künstlerischen Genüssen. In Amerika aber hat man bereits angefangen, diese neueste Erfindung, ebenso wie das Kino, für die Erziehung nutzbar zu machen. Es gibt dort schon einige Schulen, die mit Empfangsapparaten ausgestattet und daher in der Lage sind, ihren Schülern auf diese Weise Vorlesungen berühmter Gelehrter zugänglich zu machen. Freilich sind diese Anlagen noch so kostspielig, und die Programme sind noch so wenig auf Erziehungszwecke eingerichtet, daß diese neuartige Form der Belehrung noch mehr Spielerei ist.

In England aber geht man jetzt ernsthaft daran, die drahtlose Telephonie für die Pädagogik auszunutzen. Der Direktor der Britischen Broadcasting-Gesellschaft, Arthur R. Burrows, entwickelt in einer Zeitschrift ein Programm, um der Allgemeinheit und besonders den Schulen einen reichhaltigen Wissensstoff mit Hilfe des Radio vorzulegen. Wenn auch zunächst nur Privatschulen, deren Besucher größere Summen bezahlen können, mit Empfangsapparaten ausgestattet werden können, dürften doch diese Anstalten einen größeren Zulauf erhalten, sobald sie mit einem reichen Radio-Programm aufwarten können. „Unsere Erziehungsprogramme," sagt Burrows, „werden mit einfachen Unterweisungen über die korrekte Aussprache des Englischen und anderer Sprachen beginnen.

Es sollen Vorlesungen bekannter Musiklehrer folgen, die über die Anfangsgründe der Harmonik und des Kontrapunktes unterrichten, ein Stoff, der großem Interesse begegnen dürfte. Es fällt einem oft auf, wie wenig die Engländer, die auf ihrer Insel leben, von den Dominions und Kolonien ihres Reiches und von der übrigen Welt überhaupt wissen. Vorträge geographischer und völkerkundlicher Natur werden daher von besonderer Wichtigkeit sein.

Nur noch heute und morgen: **Ein Extra-Angebot!** Nur noch heute und morgen:

Offenbacher Lederwaren

Verkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Damen-Handtaschen
aus bestem Volleder, mit gutem Bügel, Ripsfutter 3.50

Damen-Handtaschen
aus bestem schwarzem Volleder, mit dreifach verschließbarem lederbezog. Bügel, Spiegel und Portemonnaie, Moiréfutter, ... 9.50, 8.50

Damen-Handtaschen
aus braunem Florida-Voll-Leder, mit dreifach verschließbarem, lederbezogenem Bügel, Portemonnaie und Spiegel, innen ganz Leder-Futter 8.90

Damen-Handtaschen
aus braunem Florida-Voll-Rindleder, mit dreifach verschließbarem lederbezogenem Bügel, Portemonnaie und Spiegel, innen sehr feine Fütterung, 9.50

Damen-Handtaschen
aus braunem Florida-Voll-Leder, ganz verdecktem Bügel, dreifach verschlossen, besonders schöne Form, mit Spiegel, Moiré-Futter 10.50

Damen-Handtaschen
aus Ia. Lack-Rindleder, mit dreifach, verschließbarem, lederbezogenem Bügel, innen mit Damast-Futter, Portemonnaie und Spiegel, 14.50, 13.50, 12.50

Damen-Handtaschen
aus braunem Florida-Voll-Rindleder, mit dreifach verschließbarem Bügel, innen mit Leder-Futter, Portemonnaie und Spiegel 14.00

Damen-Handtaschen
aus Ia. schwarzem Saffian-Leder, mit dreifach verschließbarem lederbezogenem Bügel, Portemonnaie und Spiegel, innen sehr feines Futter, 16.50

Damen-Handtaschen
(Flügelform), aus braunem Florida- oder Glanz-Kroko-Volleder, mit gutem Bügel, innen mit Spiegel, Schlaufen-Verschluß 9.75

Damen-Handtaschen
(Flügelform), aus braunem Glanz-Kroko-Moulon-Leder, mit gutem Bügel, innen mit Spiegel, eleganter Schlaufen-Verschluß 14.50

Ca. **1000** Stück
Damen-Handtaschen und -Besuchstaschen
in den verschiedensten Lederarten, von den einfachsten bis zu den eleg. Ausführungen, zu nachfolgenden Serien-Preisen!

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
3.50	6.50	10.50	14.50
5.50	8.50	12.50	16.50

Zur Beachtung!
Durch Verlegung einiger Abteilungen haben wir im Erdgeschoß unseres Hauses im
Lichthof - Grabenstr.
großzügige
Verkaufs - Auslagen
geschaffen. — Dort stellen wir abwechselnd aus unseren 64 großen Spezial-Abteilungen
im Preise besonders günstige Artikel
zum Verkauf.

Damen-Besuchstaschen
aus bestem Florida-Voll-Leder, innen mit Spiegel, guter Verschluß 1.95

Damen-Besuchstaschen
aus gutem Lack-Rindleder oder hellrotem Glanz-Leder, innen mit sehr feiner Fütterung, Metall-Einfassung . 5.50

Damen-Besuchstaschen
aus gutem Lack-Rindleder, innen mit Extra-Tasche und Spiegel, Moiré-Futter, mit gutem Verschluß 10.50, 8.50

Damen-Besuchstaschen
aus gutem ostindischem Saffian-Leder oder Florida-Rindleder, Moiré-Futter, mit Spiegel und sehr feinem Verschluß 12.50

Brieftaschen
aus braunem Florida-Voll-Leder, mit Geldschein-Einrichtung und durchgehender Geheimtasche 2.90

Brieftaschen
aus braunem Florida-Voll-Rindleder, mit Geldschein-Einrichtung und durchgehender Geheimtasche 4.50

Brieftaschen
aus bestem Saffian-Leder mit Geheimtasche und Geldschein-Einrichtung . . 5.90

Brieftaschen
aus Antik-, Saffian- oder braunem Voll-Rindleder, mit Geldschein-Einrichtung und Geheimtasche 6.75

Geldscheintaschen
aus ostindischem Saffian- oder antikem Rindleder, innen Leder gefüttert . . 3.25

Ein großer Posten
Brieftaschen, Zigarren-Etuis, Geldscheintaschen usw.
in den verschiedensten Lederarten, zu besonders billigen Preisen!

Ein Posten
Damen-Blusenkoffer
aus braunem Voll-Rindleder, mit zwei guten Schlössern, sehr feine Ausführung, ... 19.50

GEBRÜDER ALSBERG
Aktiengesellschaft

Die Preise verstehen sich in Billionen-Mark.

Bochum

Erinnerungen an Amalfi.

Von Franz Friedrich Oberhauser.

Es war auf der Straße von Salerno nach Amalfi.

Carlo, der kleine schwarze Bengel aus dem Felsenstädtchen Amalfi, Sohn eines Gemüseweibes, kraushaarig, barfüßig, lebensvoll, trug mein kleines Köfferchen, indes das große Gepäck in Sorrent lag und mit dem Wagen nachgeschickt werden sollte. So war es: ich hatte meinen Aufenthalt in Amalfi auf eine Nacht und einen Tag berechnet und wollte die übrige Zeit hinter Sorrent, Capri und Neapel verbringen; aber aus der einen Nacht und dem einen Tag wurden mehrere, eine ganze Woche, und eine zweite, und noch immer hielt es mich hier.

Von dem Zauber des Paradieses rings um Amalfi wußte ich ja noch wenig; ich hatte wohl auf der Schiffsreise nach Palermo und zurück dieses wunderbare Landschaftsspiel gesehen, ich war befangen, berauscht, als hätte ich einen Becher der Schönheit getrunken; kein Wunder, wenn auch der Schiffskoch hinter dem Pardo des Verdeckes zum Vorschein kam, und mit dem Kochlöffel, den er in der Eile wegzulegen vergessen hatte, auf die Felsenküste hinüberzeigte, nach Amalfi in der Salerner Seebucht und ein über das andere Mal nichts mehr als „o mio Dio!“ murmelte . . .

Damals hatte ein zarter, aber flirrender Goldnebel des Sommertages Felsenriffe, Capri, Amalfi und alles, was festes Land war, verhüllt, halb freigelassen; wie durch einen unerträglichen Schleier schimmerte da drüben das Paradies auf, indes das Schiff die blauen Wellen durchschnitt, die silberschäumend am Kiele hochstiegen. Es ist mir heute, da ich darüber nachdenke, als wären alle Paradiese durch einen solchen goldenen, flirrenden Schleier verborgen gehalten, daß der Mensch in seinem ewigen Drange nach der Schönheit nur zu ahnen vermag.

Ja, es war auf der Straße von Salerno nach Amalfi also, und Carlo, der kleine schwarze Bengel, hatte die Hände übers hochgesogene Knie gefaltet und sang. Wir rasteten auf der dem harten Fels abgerungenen Straße, die das Meer unter sich, in Gestein geschnitten, wie ein helles Band am Felsen flattert. Schwaches Gebüsch hing über uns, dort und da ein kleiner Weingarten. Carlo, ganz gegen seine Sitte, hielt den Mund still, und sagte kein leidenschaftliches Wort über das Trinkgeld, es brauste kein Sturzbächlein eines Wortschwalles über die frechen Lippen. Nein, er saß da, nachdenklich, ein Veilchen, dann begann er zu singen. Es war sehr eigentümlich, dieses kleine Raststündlein zwischen Salerno und Amalfi, weltverloren und irgendwo versteckt, mitten auf einer Felswand. Das Meer ward schon dunkel, das schimmernde Blau verlöscht und nur Myraden flackner Goldfunken flatterten über die blaue Seide. Die neigende Sonne streute sie aus, der Horizont brannte lichterloh, indessen schwere, satte, dunkle Abendschatten auf das Meer fielen.

Das Allerhöchste aber war, als wir plötzlich Amalfi sahen.

Hoch oben, wie ein flügge gewordener großer Vogel, hing es am Felsen. Es plusterte die Flügel, es wollte nichts anderes, als einmal so nebenbei, weil es gerade Lust hatte, in den Sternenhimmel fliegen. Es schwebte, hing da oben, wie ein Nest, unzugänglich und fern aller Erdenschwere. Wie ein steinerner Balkon, luftig, und fein wie ein süßer Sommerduft. Da brauste und brandete das Abendlicht über Häuser und die alte, ruhige Kathedrale, warf Flammenlohen über das Nest, entzündete hundert Fackeln, und da ging dieses kleine Bergstädtchen, ein seliges, trunkhaftes Geschenk Gottes. Ein wunderbares seltenes Schauspiel, gleichsam ein Wunder, das der Hand eines liebenden Gottes in irgend einer gnadenvollen Stunde auf diese verdammte Erde entglitten war.

Da standen wir, armselige kleine Menschlein, unterhalb Amalfis. Und sahen hinauf, wie das kleine Felsenstädtchen sich da oben wie ein Erzengel aufführte, der von himmlischem Licht beschienen, die Himmel erstürmt. Da standen wir, und es war uns, als sei dies ein Stück klassischen Lebens, das da braust. Und Carlo riß die Augen auf und warf die Arme auseinander: „Ei signore!“ rief er, „signore: das ist der schönste Fleck der Erde! Weil uns der gute Gott so lieb hat!“ Ich hörte es kaum, das war eine schöne Stunde vor Amalfi. Carlo mußte ich erst einen Klaps auf sein loses Mundwerk geben, als er diese Schönheit für zehn Soldi unbedingt für geschenkt fand.

*

Es muß kein großer mondainer Badeort sein, es müssen keine schönen Frauen in raffinierten Toiletten promenieren, und uns fortwährend stillschweigend unsere Kasse prüfen lassen, es muß kein berauschender Abend vor dem Spielkasino in Monte Carlo sein, in der Höhe der Cote d' azur . . . so ein liebes, kleines Felsennest mit seinen einfachen Leuten, das kann noch viel reizender sein.

Ueber Stiegengäßchen gingen wir, unter Weinspalieren. Und der Mond schwang sich lebensfroh und gemütlich über das Laub, über den Felsenkamm herbei, und holte eine Schar funkelnder übermütiger Sterne und schmückte den Nachthimmel.

Und vor der Kathedrale, die Vorhalle phantastisch erleuchtet, saßen braune lachende Mädchen. Da kennt man im Nu alle Leute: den Barbier, den Notar, den Hausmeister des bischöflichen Palazzos, und Ermina, die Tochter des Oelhändlers, deren Augen man nicht leicht vergißt.

Und in einer Chiantischenke sitzt man in diese laue, süße, italienische Nacht hinein, ohne, daß der Schlaf auf die Lider klopft. Da läßt es sich prächtig faulenzen, und so, daß man es garnicht für schlecht hielt: dieses Faulenzen ist hier ein Gottesgnadentum. Der Geist kann seine Schwingen entfalten und er hat Raum und schöne Wege.

Dann noch Musik, ein kleines italienische Volkslied, indes die braunen Mädchen sich um die Schultern gefaßt leicht im Takte mitwiegen, indes der Barbier, der immer und überall seine Abenteuer hat, und dem sehr viele feine Leute unter die Hände kommen, irgend ein Erlebnis erzählt, aus Roms müden Sommertagen oder aus neapolitanischen Nachtgassen.

Ueber die Stiege herab vor der Kathedrale fließt das Mondlicht.

In den kleinen Gärten raunt die Liebe, und zages, kokettes Liebeslachen schlägt durch das Laub.

Noch ein kleiner nächtlicher Ausflug, über Stiegengäßchen bergauf, zu dem alten Kapuzinerstift. Weißes Mauerwerk, an dem Fels gehängt. Zahllose Stiegen an den Mauern entlang, Weinlaub über den Wänden. Und dazwischen der Blick auf das dunkle Meer, das am Fuße des Felsens rauscht.

Mondbespielte Säulen wandern oben im Kloster über den Fels. Dieses Kloster, heute eine Gaststätte, ein Hotel, — ist das Schönste, weil es dem Auge immer wieder wunderbare Dinge gewärt. Da saß ich auf der Terrasse, spät nachts, und lauschte auf die Melodie des Meeres. Das ist die Schwelle, für einen Ausflug in ein Wunderland, in ein Paradies . . .

Bochums Haushalt 1924.

Als Abschluß unserer Betrachtungen zum Haushalt der Stadt Bochum teilen wir noch nachstehende Auszüge mit und glauben unsern Lesern dann die wichtigsten Erläuterungen für die im Wirtschaftsjahre 1924/25 in Betracht kommende kommunale Verwaltungsarbeit gegeben zu haben

7. Kunst und Wissenschaft.

a. Stadttheater. Einnahme 851 500 Mk., Ausgaben 851 000 Mk. (1913 war das Theater noch keine städtische Einrichtung. Es hatte zu verzeichnen: Einnahme 14 961 Mk., Ausgabe 58 964 Mk., demnach einen Zuschuß von 44 003 Mk.) Es ist erfreulich, daß das Stadttheater, das den Bürgern Bochums manche angenehme Stunde bereitet und zu den ersten Kunststätten des Reiches zu rechnen ist, so wirtschaftlich arbeitet, daß es nicht nur keinen Zuschuß erfordert — die Theater anderer Städte bedürfen eines solchen meistens in sehr beträchtlicher Höhe —, sondern aus seinen Einnahmen soviel erzielt, daß es sogar in der Lage ist, große technische Erneuerungen, wie den Einbau eines Rundhorizontes, vorzunehmen, so daß das Haus jedem modernsten Theater gleichkommt. Aus dem Haushalt des Theaters seien folgende Posten besonders erwähnt: Einnahmen: Wirtschaftspacht 800 Mark, Miete für Haus Rechen 400 Mk., Vormieten 176 000 Mk., Tagesverkauf 481 000 Mk., Gastspiele 45 000 Mk.; Ausgaben: Gehälter für das künstlerische Personal 135 000 Mk., Gastspielhonorare 4000 Mk., Oper 150 000 Mk., Ausstattung 63 500 Mk., Sozialabgabe an den Deutschen Bühnenverein 1000 Mk. und Einbau des erwähnten Rundhorizontes 7500 Mk.

b) Städtisches Orchester: Diese Einrichtung von gleichfalls großem kulturellem Wert erfordert auch keinen Zuschuß und ist mit Einnahme und Ausgabe von je 315 000 Mk. veranschlagt. (1913 erhielt das Orchester als nichtstädtische Einrichtung einen Zuschuß von 19 500 Mk.

c) Heimatmuseum im Hause Rechen: Einnahme 1500 Mk., Ausgabe 23 500 Mk., also Zuschuß 22 000 Mk. (1913 noch nicht vorhanden.) Diese für die Heimatkunde so überaus wichtige Einrichtung benötigt naturgemäß einen Zuschuß, da die Einnahmen dieses volksbildnerischen Unternehmens gering sind. Immerhin ist der Zuschuß verhältnismäßig klein, wenn man bedenkt, daß sich in dem veranschlagten Ausgabenbetrag von nur 23 500 Mk. allein 10 000 Mk. für Ankäufe befinden, außerdem für Aufnahme alter Baulichkeiten 500 Mk. und für das Bergbaumuseum 1000 Mk.

d) Gemäldegalerie: Hier gestalten sich die Verhältnisse ähnlich wie beim Heimatmuseum. Einnahme 7500 Mk., Ausgabe 25 400 Mk., demnach Zuschuß 17 900 Mk. Auch die Gemäldegalerie bestand 1913 noch nicht.

e) Stadtbücherei und Lesehalle. Einnahme 17 200 Mk., Ausgabe 39 000 Mk., demnach Zuschuß 21 800 Mk. (1913: Einnahme 5968 Mk., Ausgabe 21 821 Mk., Zuschuß 15 853 Mk.). Der Betrag für eine Leihkarte beträgt für 1924 0,30 bezw. 0,20 Mk. monatlich.

Diese verhältnismäßig geringen Zuschüsse beweisen, daß bei vernünftiger Wirtschaft auch ohne große Zuschüsse für das kulturelle Leben einer Stadt sehr viel getan werden kann.

8. Allgemeine Verwaltung.

a) Hauptverwaltung: Einnahme 983 000 Mk., Ausgabe 1 131 000 Mk., d. h. Zuschuß 148 000 Mark. (1913: Einnahme 156 440 Mk., Ausgabe Mk. 430 235, Zuschuß 273 795 Mk.) Bei Einnahme und Ausgabe sind gegenüber 1913 bedeutende Verschiebungen eingetreten, die aber stärker zu einander ausgeglichen sind als 1913; daher ist auch der veranschlagte Zuschuß geringer als 1913.

b) Ruhegehalts- und Hinterbliebenenfürsorge: Einnahme 372 200 Mk., Ausgabe 372 200 Mk. (1913: Einnahme 27 117 Mk., Ausgabe 29 536 Mk., Zuschuß 2419 Mk.). Die Erhöhung der Summe beruht auf den 1913 noch nicht gezahlten Ruhegehältern. Ein Zuschuß ist entgegen 1913 nicht nötig.

9. Finanzwesen.

a) Grundbesitzverwaltung: Einnahme 200 000 Mk., Ausgabe 200 000 Mk., kein Zuschuß. (1913: Einnahme 93 353 Mk., Ausgabe 172 455 Mk., Zuschuß 79 102 Mk.) Der Ausgleich von Einnahme und Ausgabe ist hier hervorgerufen einmal durch stärkere wirtschaftliche Ausnutzung der verwertbaren Grundstücke, dann aber dadurch, daß im Gegensatz zu 1913 keine Hypothekenschulden bestehen.

b) Allgemeine Finanzverwaltung, Kapital- und Schuldenverwaltung: Einnahme 510 000 Mk., Ausgabe 2 340 000 Mk., Zuschuß 1 830 000 Mk. (1913: Einnahme 2 092 395 Mk., Ausgabe 2 262 705 Mk., also Zuschuß 170 310 Mk.) Als einmalige Einnahme stehen 500 000 Mk. verzeichnet, die von den verschiedenen Betrieben für Verzinsung und Tilgung stammen. In der Ausgabe findet sich ein Betrag von einer Million Mark zur Verzinsung und Tilgung aufgenommener Schulden, ferner eine Rücklage zur Tilgung der von der Stadt gezeichneten Kriegsanleihe, sowie eine Summe von 200 000 Mk. zur Aufnahme vorübergehender Anleihen. Da, wie gesagt, 1913 eine rechnerische Einnahme von 2 092 395 Mark vorhanden war, diesmal aber nur 510 000 Mk. an Einnahme eingestellt sind, ist 1924 der Zuschuß dementsprechend ein wesentlich höherer.

c) Steuern: Einnahme 10 635 800 Mk., Ausgabe 2 787 000 Mk. Der Steuerhaushalt ergibt demnach den Ueberschuß von 7 848 800 Mk. (gegenüber einem Ueberschuß im Jahre 1913 von 5 604 941 Mk. bei einer Einnahme von 5 604 941 Mk. und einer Ausgabe von 756 326 Mk.) Die Haupteinnahmequellen sind: Anteil an Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer 2 100 000 Mk., Anteil an Reichsumsatzsteuer Mk. 550 000, Anteil an Hauszinssteuer 750 000 Mk., Reichsgrunderwerbsteuer 300 000 Mk., Vergnügungssteuer 220 000 Mk., Hundesteuer 150 000 Mk., Getränkesteuer 250 000 Mk., Grundsteuer der staatlichen Steuer vom Grundvermögen 1 200 000 Mk., Gemeindesteuer vom Gewerbebetrieb 3 200 000 Mk., Einnahmen aus noch zu beschließenden Abbau- und Ersparnismaßnahmen 1 350 000 Mk., Mehrüberschüsse der städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke 500 000 Mk. Die wichtigsten Ausgaben sind: Provinzialabgaben 200 000 Mk., Mehrausgaben im Laufe des Rechnungsjahres 500 000 Mk., Deckung des mutmaßlichen Fehlbetrages von 1923 1 800 000 Mk., Unvorhergesehene Ausgaben 127 390 Mk.

Haifische um ein brennendes Schiff.

Eine packende Schilderung von dem Brand des Dampfers „Frangestan“, der auf dem Roten Meer den Flammen überlassen werden mußte, gibt einer der Passagiere Sir Derrick Watson in englischen Blättern. Auf die Kunde, daß an Bord Feuer ausgebrochen sei, eilte er mit anderen Passagieren auf Deck und konnte hier die Rauchsäulen beobachten, die aus den Ventilatoren herausdrangen. Der Rauch wurde immer stärker, und bald schlugen auch die Flammen empor, die zusehends um sich griffen. Als alle Versuche, den Flammen Einhalt zu tun, versagten, bot ein alter bärtiger Pilger, einer von den 1200, die sich an Bord befanden, ein kleines Gefäß mit heiligem Wasser an, um mit diesem kostbaren Naß die Flammen zu löschen. Aber auch das hatte keinen Erfolg. Die Passagiere wurden nun alle nach einem andeeren Schiffe hinübergebracht. Währenddessen erfüllten immer mehr die Feuer- und Rauchmassen das ganze Schiff. „Als die Dunkelheit hereinbrach,“ erzählt Watson, „richtete ein italienisches Schiff seine Scheinwerfer auf die „Frangestan“ und enthüllte damit ein phantastisches Schauspiel: rings um die qualmende Rauchmasse des Schiffes, aus der Flammen auflohderten, schwärmten Scharen von Haifischen, die, Beute wittrend, von einzelnen großen Fischen angeführt, beständig den Schiffskörper umkreisten. Unterdessen hatte auch die Mannschaft das brennende Wrack verlassen, und nur der Kapitän hielt noch auf der Kommandobrücke aus, obgleich auch hier schon die Flammen herausschlugen. Um 10 Uhr abends konnte auch er es nicht länger aushalten; er zündete sich noch kaltblütig an den die Brücke umspielenden Flammen eine Zigarette an und verließ dann ebenfalls das dem Untergang geweihte Fahrzeug.

Humor.

(Aus Reclams Universum.)

Wiener Gemütlichkeit. Bei einer Ausstellung „Der Kunstschöpfer“ flüchtet ein Besucher, nachdem er die Räume zu ebener Erde besichtigt hatte. Der Diener am Eingang macht ihn höflich aufmerksam, daß auch im ersten Stock ausgestellt sei. Als der Besucher unwillig ablehnt, er habe schon von diesen paar Sälen genug, klopft ihm der Türsteher freundschaftlich auf die Schulter: „Wissens, Herr, mir g'fallt's eb a nöt; aber dös is halt mei G'schäft, dena Lait'n dös zu sag'n!“

Schlau! Ich nehme Bezug auf Ihre Anzeige: „Gute Legehühner fortlaufend abzugeben“ und bitte um Mitteilung, ob Sie auch solche verkaufen, die nicht fortlaufen, da ich sie gern behalten möchte!

Aus der Schule. In der Erdkundestunde bespricht der Lehrer die feuerspeienden Berge und fragt, wo es die meisten Vulkane gebe.

„In Deutschland!“ erwidert darauf der kleine Heitmann.

„Wie kommst du denn darauf?“ fragt der Lehrer.

„Mein Vater hat erst gestern gesagt, wir tanzen alle auf einem Vulkan,“ gibt der Kleine zur Antwort.

Vermutung. „Eine ulkige Figur hat dein Bräutigam: Wie bist du eigentlich an den gekommen?“

„Ich habe eine Heiratsannonce aufgegeben!“

„Ach, gewiß im Witzblatt?“

Unbegreiflich. „Ebe n komme ich aus der Badeanstalt!“

„Schon wieder? Als wir uns vor zehn Jahren kennen lernten, kamen Sie auch gerade daher. Sie baden wohl häufiger?“

Wissenschaftliche Nachricht. Nach jahrelangen unermüdlichen Versuchen ist es dem vegetarisch lebenden Botaniker Kräutle endlich gelungen, eine fleischfressende Pflanze zu züchten, die die ihr dargebotene Fleischnahrung verächtlich ausspuckt, nur Gemüse zu sich nimmt und dabei gedeiht.

Lyrische Gedichte.

Eine Sammlung lyrischer Gedichte von Gustav Singerhoff liegt uns vor, die es wohl verdient, daß man ihrer anerkennend gedenkt. Der Dichter ist den Lesern unseres Blattes längst bekannt haben wir doch wieder und wieder dem, was in ihm klang und sang, die Spalten unseres Blattes geöffnet; und so meinen wir, auch heute seine Werke am besten zu empfehlen, indem wir den Dichter selbst sprechen lassen. Wie zart und fein weht es durch das Gedicht:

Trost.

Und drücken dich auch Sorgen
Die liebe, lange Nacht:
Es kommt doch noch ein Morgen,
Da dir die Sonne lacht.

Und heilt auch nie die Wunde,
Die dir im Herzen brennt:
Einmal kommt doch die Stunde,
Da hat all' Not ein End.

Und fändest du hienieden
Auch nimmermehr die Ruh:
Einmall drückt man zum Frieden
Auch dir die Augen zu.

Andererseits atmet lebenbejahendes Vertrauen durch das Gedicht „Aufwärts den Blick“, das da anfängt:

Aufwärts den Blick!
Es geht dem Tag entgegen;
Sieh, wie auf allen Wegen
Sich tausend Hände regen
Und neue Brücken legen.
Aufwärts den Blick!
Es geht dem Tag entgegen.

Furchtlos und frei
Sollst deinen Weg du gehen
In diesem Weltgeschehen,
Fest auf den Füßen stehen,
Und rechts noch links nicht sehen.
Furchtlos und frei
Sollst deinen Weg du gehen.

Die angeführten Proben zeigen selbst dem Laien, wie voll Musik die Verse sind; da ist es kein Wunder, wenn sich bei uns in Bochum auch ein Vertoner für die Singerhoffsche Lyrik gefunden hat; so hat z. B. Rudolf Hoffmann das im Volkston gehaltene Lied „Mein Liebster ist gezogen“ komponiert, dessen schlichte, einfache Art besonders zu Herzen geht. Man meint eins der alten, lieben Volkslieder zu hören, wenn es um uns singt:

Mein Liebster ist gezogen.
(Im Volkston.)
Vertont von Rudolf Hoffmann.

Mein Liebster ist gezogen
Weit in die Welt hinaus;
Er gab mir noch beim Scheiden
Ein'n frischen Blumenstrauß.

Er wollte wieder kommen,
Sobald die Rosen blühn,
Und mich als Braut dann schmücken
Mit Myrten immen grün.

Verblüht sind längst die Rosen,
Vertrocknet ist der Strauß,
Und dennoch ist er kommen
Noch nimmer nicht nach Haus.

Wer gibt mir Ruh im Herzen
Und sagt mir ohne Scheu,
Ob noch mein Liebster lebet
Und mir ist blieben treu?

Braucht es da noch weiterer Empfehlung der Lieder, wenn man dies auf sich wirken läßt? — Wir meinen nein. — S—ck.

Das besterhaltene Gebiß aus der Diluvialzeit.

ok. Unter den diluvialen Menschenfunden ist der von O. Hauser bei Le Moustier in der Dordogne entdeckte Homo Mousteriensis Hauseri einer der hervorragendsten, und besonders das Gebiß ist in einer Vollständigkeit und Intaktheit erhalten, wie sonst nirgends. Prof. Dieck hat nun eine vortrefflich gelungene Rekonstruktion dieses Gebisses ausgeführt, über die der Entdecker Dr. O. Hauser selbst in der in Frankfurt a. M. erscheinenden Zeitschrift „Die Umschau“ auf Grund der Angaben Diecks berichtet.

Es bedurfte der größten Geduld und außerordentlicher Geschicklichkeit, um das Gebiß sachgemäß zusammenzustellen. Als Anhaltspunkt für die Zahnreihen und die Stellung der oberen und unteren Zähne zueinander waren hauptsächlich die Schliff-Flächen maßgebend, die durch den Gebrauch der Zähne an den Kronen entstehen. Das auf diese Weise vollständig wiederhergestellte Gebiß fällt durch die Größe, Kraft und Formenschönheit der Zähne auf. Ueber die Größe sagt Dieck: „Wenn man die sämtlichen Einzelmaße mit denjenigen bei dem jetzigen erwachsenen Kulturmenschen vergleicht, so ergibt sich, daß im mittleren Durchschnitt das Gebiß des jugendlichen Moustier-Menschen in der Gesamtheit und in den einzelnen Zähnen etwa um 17 Prozent größer ist. Für die Größenmaße spielt das Alter allerdings keine Rolle, weil dieselben sich nicht mehr ändern; wohl aber ist in der Zeit vom 14. bis zum 20. Jahre hin noch eine Wachstumszunahme der Kiefer zu erwarten, was seinen Grund hauptsächlich in der Ausbildung und Funktion der zuletzt erscheinenden „Weisheitszähne“ hat. Diese aber sind bei unserem Moustier-Menschen noch nicht entwickelt. Das Gebiß weist auch eine zufällige Unregelmäßigkeit auf, die sog. „Retention“ des linken untern, bleibenden Eckzahnes, wie sie auch bei dem jetzt lebenden Menschen keine seltene Erscheinung ist. Mit irgend einer Krankheit oder Verletzung hat das nichts zu tun.

Der Moustier-Mensch hatte „Vorbiß“, wie er bei den heutigen Menschen, jedenfalls in den Kulturrassen, die Regel ist. Auffällig ist die Weite der Markhöhlen, die man bei allen diluvialen Zähnen beobachten kann. „Man könnte sich vorstellen,“ sagte Dieck darüber, „daß im Laufe der Jahrtausende die Verkleinerung der Markhöhle eine Begleiterscheinung der allmählich geringer gewordenen mechanischen und chemischen Widerstandskraft der Zähne ist, wie wir sie ja bei den heutigen Kulturmenschen leider festzustellen haben, und daß wir darin den Ausdruck für eine Selbsthilfe des Körpers zu erblicken hätten, dem Zahn durch nach innen zunehmende Masse zu ersetzen, was ihm an Kraft verloren ging.“

Der Dachgarten als Sanatorium.

ok. Die Steinwüste der modernen Großstadt kommt uns in der schönen Jahreszeit noch mehr zum Bewußtsein als im Winter, in dem wir uns innerhalb der hohen Mauern immerhin geborgen fühlen. Alles drängt dann nach Luft und Licht, und wenn der Mensch sie nicht in den engen heißen staubigen Straßen finden kann, so steigt er wohl auf die Dächer empor. Aus diesem Bedürfnis sind die Dachgärten entstanden, die in den Großstädten anderer Länder, besonders in Amerika, weit verbreitet sind. Auch bei uns tritt nun ein Vorkämpfer des Dachgartens auf in dem Gartenkünstler Erik Pekinski, der im neuesten Heft der „Gartenschönheit“ von der praktischsten und besten Anlage solcher Gärten spricht. “Der Dachgarten soll ein Sanatorium werden“, sagt er, „der Dachgarten, den ich propagiere für jedes neue Großstadthaus, sei es Privathaus, Hotel, Kaufhaus, Schule oder Verwaltungsgebäude!“

Voraussetzung ist dabei die genügende Tragfähigkeit des Daches, eine wasserundurchlässige Decke und ein genügendes Gefälle zu den Abläufen, die reichlich vorhanden sein müssen. Größere Lasten lassen sich mit Fahrstuhl, dem Flaschenzug oder auch mit dem Korb am Strick, der über ein Rad der Welle läuft, heraufbringen. Der größte Teil der Dachfläche wird mit Dauerrasen begrünt. Plätze müssen so angelegt werden, daß sie eine angenehme Aussicht über das Dächermeer gewähren. Solche beruhigenden Aussichten sind ja besonders nötig, wenn der Dachgarten seine Aufgabe als Sanatorium erfüllen soll. Auf der Dachbrüstung können gutgeformte Blumenkästen befestigt werden, und ebenso ist für bequeme und hübsche Gartenmöbel zu sorgen.

Mit einem solchen Garten, den Pepinski auf dem Dache eines Berliner Hauses anlegte, hat er wahre Wunder erlebt: „Heut, da diese Zeilen niedergeschrieben werden, im März, sehen wir, daß Hunderte Krokus, Tazetten, Muscari und Tulpen bereits durch den Rasen knospen. In den von mir aufgedeckten Staudenbeeten komen die Lilien und Iris und Tränenden Herzen, und gar vor den sonnigen Fenstern des Kinderzimmers blühen eine Reihe Veilchenbüsche und Schneeglöckchen zwischen schon vier Wochen alten Schneerosentuffs und blaßblauen großen Leberblümchenbüschen. Ich habe gesehen, wie sich die Augen derer öffnen, die ein Leben lang an diesen wunderbaren Dingen vorübergegangen sind.

Sollten wir nicht unsere Kräfte zusammenschließen, um hier mit einer Mission einzutreten, unser Menschtum auch mit diesen Mitteln zurückzuerobern? Jeder, der guten Willens ist, wird das Können erwerben, ohne einem Führer nachlaufen zu müssen. Man wird in den Ansichten des Verfassers erkennen, daß ganze, gelernte, geliebte Arbeit auf allen Gebieten der Kultivierung des vom Krieg verdorbenen, brachliegenden, verunkrauteten Ackers der Nationen zu leisten ist, wenn man Aenderung zum Guten haben will. Man kann und soll also auch auf dem Dache anfangen.“

Aus Literatur und Geisteswelt

Das Lebensrätsel.

Aus unbekanntem Dunkel steigst du empor zum Licht,
siehst Sonne, Mond und Sterne, erkennst dich und die Pflicht.
Dann führt die Woge wieder hernieder dich zum Staub;
wie eines Vogels Feder sinkst du, wie welkes Laub!

So steigt aus Meerestiefen ein Tröpfchen Wasser auf
bis an die Oberfläche in der Gespielen Hauf',
empfängt den Kuß des Windes, glitzert, und sinkt zurück —
und läßt dem Nachbartropfen so Licht wie Glück.

So steigt aus Erdentiefen die Pflanze empor,
entfaltet ihre Blätter, den Blütenflor,
streut Samen aus und kehrt dann zur Erde wieder.
In jedem Frühling blühet ein andrer Flieder!

Doch Wellen und Pflanzen erkennen sich nicht.
Nur dir, Mensch, ward gegeben der Selbsterkenntnis Licht.
So schreite in Bewegung dann über Raum und Zeit!
Des Lebensrätsels Lösung heißt ja: Beweglichkeit!

Willy Groschuff, Bochum.

Morgenstern über sich selbst.

Ein Jahrzehnt ist seit jenem Märzmorgen in Meran dahingegangen, in dessen erblühenden Frühling der Tod Christian Morgensterns fiel. Damals war er den meisten nur bekannt als der Dichter der „Galgenlieder", jener grotesk-ironischen Gedichte, in denen er eine neue Form der Lyrik geschaffen. Seitdem hat man aber seine ernsten Gedichtbände entdeckt, und Morgenstern ist zu einem der meistgelesenen, wirkungsstärksten Dichter unserer Zeit geworden. Diese wundervollen lyrischen Bekenntnisse, die im Verlag von R. Piper zu München erschienen sind, lassen uns von dem übermütigen Erstling „In Phantas Schloß" bis zu dem todesernsten letzten Bande „Wir fanden einen Pfad" und zu den gedankenreichen Aphorismen der „Stufen" die Entwicklung eines genialen und einzigartigen Menschen miterleben.

Einen bedeutsamen Einblick in sein Werden und Wachsen gewährt auch ein Abschnitt aus einer bisher unveröffentlichten autobiographischen Skizze, die uns vom Verlag Piper zur Verfügung gestellt wird. Ueber seine Kindheit schreibt hier der Dichter: „Ich war ein zartes, doch kränkliches Kind und durfte in einer Weise am Herzen der Natur aufwachsen, wie dies wohl nur wenigen Stadtkindern geschenkt wird. Daheim, zwischen München und Nymphenburg, hegte mich ein parkartiger Garten; ging es aber hinaus — und mein Vater als Landschaftsmaler suchte Jahr um Jahr seine alten und neuen Studienplätze auf — so waren da noch die lieblichsten bayrischen Dörfer, fern dem Verkehr, dem Kinde im Wald, Wiese, Bach und See die reizvollsten Tummel- und Spielplätze zu bieten."

Nach der Gymnasialzeit begann dann das Wanderleben, das Morgenstern bis zu seinem Tode geführt hat. Besonders starke Anregungen empfing er in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts von Berlin, dem er ein lyrisches Epos „Mein Gastgeschenk an Berlin" widmen wollte: „Ich habe nie mehr die Stimmung wiedergefunden, die mich damals für und wider diese Stadt erfüllte, und es schmerzt mich heute noch, daß so Dinge ungesagt geblieben sind, die nun kein Griffel mehr heraufbeschwören wird. Oder wer gäbe davon noch einmal eine Ahnung, wie ein junger Mensch nach der stürmischen Premiere des „Florian Geyer" erst draußen im Tiergarten sein Gleichgewicht wiederfand, oder wem wären die Generalproben der Philharmoniker, die während eines Winters allmählich den ganzen symphonischen Beethoven aufrollten, wie dem, der jahrelang nach der Neunten nicht mehr durchs Brandenburger Tor die Stadt betrat, weil er sie so nicht eher wieder betreten wollte, als bis er etwas ihrer Würdiges geschaffen! Und lange nachher noch träumte ich von einem Werke „Symphonie", in dem alles, was von Hölle, Welt und Himmel in mir beschlossen sein mochte, zum sieghaften Ausklang gebracht werden sollte."

Der Jüngling überließ sich leidenschaftlich den großen Geistesführern. „So ward Nietzsche auf lange hinaus seine leidenschaftliche Liebe und sein Weg-Gefährte. Es gab Zeiten, wo er sich bei aller Distanz wie ein jüngerer Bruder mit ihm empfand; jedenfalls wie einer, der auch hier bis ans Ende mitgegangen war, ja, da sein Ende für ihn noch kein Ende war, noch über es und ihn hinaus. Und so hat er Paul de Lagardes blühender Seele ein spätes Dankopfer gebracht, indem er noch einmal sein Leid und Wollen nacherlebte, das für ein ganzes großes Volk überhaupt nicht vorhanden war. Die Aufgabe, Ibsens Versdramen zu übersetzen, führte ihn nach Norwegen. Er lernte Henrik Ibsens teure Persönlichkeit kennen und erkennen ihr innerstes Pathos in „Brand" und „PeerGynt"; und wieder fand er sich einem Tiefsten gegenüber, der seine Zeit vergeblich wachzurütteln gestrebt hatte. So liebte er Dostojewski, weil dieser so bedingungslos die Menschen liebte, und später — viel später freilich — Tolstoi; weil dieser so bedingungslos nach dem Wahren und Guten rang, wiewohl er schließlich doch mehr oder minder etwas wie „das Gewissen seiner Zeit" geworden war."

Seine schwankenden Gesundheitsverhältnisse führten ihn auf Reisen nach der Schweiz und Italien, bis er wieder nach Berlin zurückkehrte. „In dessen Umgebung, in den Wäldern von Birkenwerder, im Winter 1905/06 vollzog sich die entscheidende Wendung: „Die Natur, die Welt vergeistigte sich ihm völlig, und das Wort des Johannesischen Christus: „Ich und der Vater sind eins" wurde ihm zum erstenmal Erlebnis. Es kamen nun — äußerlich in Südtirol verlebte — Jahre des Austragens, Ausreifens, zu-Ende-Denkens, und diese Jahre überstand er so, wie er sie überstand, eigentlich nur, weil ihm Gesundheit und Mittel fehlten, sich irgendwohin zurückzuziehen, wo er in völliger Unbekanntheit seine Tage hätte vollenden dürfen. Er war doppelt geworden und in der wunderlichen Verfassung, sich sozusagen groß oder klein schreiben zu können." Die Aufzeichnungen schließen mit der Mitteilung von seiner Verheiratung 1908 und der Begegnung mit Rudolf Steiner im Januar 1909, dessen Anthroposophie eine neue Phase der Besinnung und Klärung bei ihm einleitete.

Wie Jean Paul dichtete.

Die Werke Jean Pauls finden heute, hundert Jahre nach der Zeit, da sie das größte Entzücken der Lesewelt bildeten, wieder verständnisvolle Leser, und es zeigt sich, daß die Dichtergröße dieses lange unverdient vergessenen „siebenten Klassikers" ihre bezwingende Kraft doch noch immer bewahrt hat. Freilich ist gar vieles, was den modernen Menschen von der krausen und bizarren Welt dieses Poeten zurückhält. Es bedarf einer großen Hingebung und innerlichsten Anteilnahme, um die leuchtenden Schönheiten seiner Einbildungskraft und Erzählungskunst zu erfassen, denn Jean Paul hat den Zugang zu seinen Schriften selbst durch allerlei Ballast verbaut.

Das Verständnis für diese Eigenheiten erschließt sich uns am besten, wenn wir uns in die wunderliche Art seines Schaffens vertiefen, und ein vorzüglicher Wegweiser dazu ist das soeben in zweiter Auflage bei Felix Meiner in Leipzig erschienene Werk „Jean Paul und seine Bedeutung für die Gegenwart" von Dr. Josef Müller. Jean Paul hatte eine ungemessene Schreibsucht und Sammelwut, der er schon seit frühester Jugend huldigte. Ein unermüdlicher Leser, zog er auch aus den veraltetsten und absonderlichsten Büchern Stoff für seinen Witz, und von allem, was er gelesen hatte, machte er sich Auszüge, legte Zettelkästen an, die bis ins Ungeheuerliche anschwollen. Dazu kamen die ihm ewig zuströmenden eigenen Gedanken und Einfälle, die alle aufgeschrieben werden mußten.

Mit 16 Jahren hatte er schon ein ganzes Tagebuch voll philosophischer Aphorismen vollgeschrieben, das er stolz seine „Uebungen zum Denken" nannte. 12 große Quartbände von solchen Aufzeichnungen brachte er auf die Universität mit, das Material vergrößerte sich lawinenartig; bald kamen 20 Quartbände „Ironien" hinzu, dann noch mehr „Satiren". Alles wurde rubriziert, in Abteilungen und Unterabteilungen geordnet. Diese Schreibe- und Sammelwut wurde Jean Paul sein ganzes Leben nicht los. Er war wie besessen von den eigenen und fremden Ideen, die er aufgespeichert hatte und die sich in seinem Geist zu den seltsamsten Verbindungen zusammenfügten. „Wenn ich meinem Geist nur einen von drei Tagen geben will", sagt er einmal, „so drängt am zweiten schon eine unbezwingliche Brunst mich wieder über mein Nest voll Eier. Der arme Paul wird es so forttreiben, bis die gequälte fieberhafte Brust von der letzten Erdscholle gekühlt ist."

Für den Gebrauch seiner Bücher und Aufzeichnungen hatte er sich besondere Regeln zurecht gemacht. Da gab es ein „Register dessen, was ich zu tun habe", „Renner" über den Inhalt jedes einzelnen seiner Studienbücher. Ferner wurde der Stoff immer wieder nach neuen Gesichtspunkten in neue Bücher geordnet, was er „Ideen würfeln" nannte. Da hatte er stets zur Verfügung „Führende Szenen", „brauchbare Personen", „edle Zufälligkeiten", „Fehler großer Charaktere" usw. Täglich mußte in diesen Büchern nach ganz bestimmter Ordnung gelesen werden; daraus schöpfte er Stoff und Anregung zu seinem Schaffen. Manchmal las er sogar die Bände rückwärts, um dadurch neue Einfälle zu bekommen. Er hatte genaue Zusammenstellungen über „gute und schlechte Namen"; zu den ersten rechnete er: Spiridien, Selina, Göttlich, zu den schlechten: Raßmann, Höllendorfer, Bebel, Liebknecht. Er hatte genau die Kindersprache beobachtet und sich Wortbildungen aus ihr notiert.

Ging es dann an das eigentliche Schreiben, so wurden zunächst alle Gedanken und Einfälle regellos hingeworfen. Beim Ordnen dieses Chaos mischte sich die Phantasie von neuem ein; es tauchten frische Ideen auf, die ebenfalls eingefügt werden mußten. „Die Gedanken halten wie Kinder beim Ankleiden nicht still", klagte er wohl, und er rechnete sich zu den Dichtern, die „vor Gedanken nicht zu Worte kommen können". Um in die richtige „Dichtungswut" zu kommen, brauchte er Anregungsmittel. Eine Flasche Wein war das erste, was er zu sich nahm, bevor er an die Arbeit ging. „An wichtigen Tagen nimm Magnesia!" ruft er sich selbst zu. "Zur Erfindung eines Planes trinke er Kaffee!" Einmal steigert er das tägliche „Lot Kaffee am Morgen" sogar auf 3 Lot. Auf diese Weise schuf er sich seinen eigenen Stil, der uns wohl heute seltsam anmutet, aber doch auch die ganze Tiefe, den Reichtum und die Originalität dieses Geistes offenbart. „Vergebt mir", sagt er selbst einmal darüber, "wenn ich, da an dem Wagen Pfsche so verschiedene Pferde angeschirrt sind, Engländer, Pollaken, Rosinanten, sogar Steckenpferde, wenn ich im Bündel so vieler Züge zuweilen fehl greife und ermatte!"

Komödie, Lustspiel, Schwank.

Es scheint zur rassischen und nationalen Eigenart der Engländer zu gehören, daß sie eine besondere Begabung für die Komödie haben. Selbst ihre schlechten Lustspiele haben noch etwas Komödienhaftes im guten Sinne. Zu den großen englisch-irischen Komödienschreibern hat sich ein neuer gesellt, Chesterton, der mit einer Komödie „Magie" jetzt auch in Berlin und zwar in der Tribüne zu Worte gekommen ist. Leider nicht unter einer Regie, die dem Dichter vollends gerecht würde. Man widmete ihm noch nicht einmal die Durchschnitts-Sorgfalt, mit der man heute an jeden, selbst den schwächsten Shaw herantritt. Und das ist sehr zu bedauern. Chesterton, ein Minutiöser im Geistigen, verlangt Minutiösestes vom Regisseur und Schauspieler. Ihm wurde mit ziemlich grobem Geschütz gedient, das seine Wirkung (mit Käthe Haack und Patry) nicht versagte. Das Publikum aber hat zunächst einmal Chestertons Bücher zu lesen, um zu begreifen, um welchen Dichter und Denker es sich hier handelt. „Magie", magisch empfunden, wurde mehr als Salon-Spiritismus vorgetragen.

Des Engländers Maughans Niveau liegt wesentlich tiefer. Sein in Berlin schon früher gespieltes Lustspiel „Lady Frederik" wird im Theater am Kurfürstendamm ein Anlaß für Leopoldine Konstantin, sich auszuspielen. Es gibt einen hübschen Starabend, den man ohne Verstimmung genießt, da das Ensemble um die Konstantin herum — Diegelmann, Schroth, Zilzer, die Sandrock und Erika Unruh — nicht hinter dem Star zurückbleibt. Die Konstantin löst die ein wenig verdächtigen Witze ein wenig stark ins Unenglische auf, aber gerade ihr kräftiger Humor und ihr hin und wieder stark gaminhafter Ton bekommen der reichlich mit sentimentaler Melodramatik behängten Rolle der verzichtenden älteren Frau, die am Toilettentisch dem jugendlichen Liebhaber Abschreckungsunterricht gibt, sehr gut.

Noch tiefer in die Tiefe des Schwanks führt ein Amerikaner, manens Avery Hopwood, der jenseits des Ozeans große Geschäfte mit seiner Schwankware macht. Die Kammerspiele servierten seine Posse „Unsere kleine Frau". Das Stück hat nichts mehr von dem Geist Englands—Irlands, von ein paar ganz wenigen Dialogfetzen abgesehen. Es ist natürlich absolut harmlos, wie das im Amerika der bekannten öffentlichen Moral (deren unöffentliches Pendent nicht anders aussieht als in Europa, höchstens daß es infolge der Verlogenheit ekelhafter wirkt), selbstverständlich ist. Nur über der Figur der Frau, die ohne Flirt nicht leben kann und ihren Man zu einer chronischen Verzweiflung bringt, liegt ein Schimmer der Echtheit. Else Eckersberg machte das mit viel Charme und einer Dialogschlagfertigkeit, hinter der die übrigen Darsteller zurückblieben. Dem Publikum war der Abend recht. Es amüsierte sich und gab dankbar Beifall.

Eine höhere Lage möchte Ludwig Fulda gern erreichen. Aber sein Lustspiel „Die Gegenkandidatin", das das kleine Theater uraufführte, bringt keine Menschen, sondern Karikaturen. Daß unser politisches Parteigetriebe böse Auswüchse hat, durfte dem Satiriker kein Anlaß werden, aus den Parteileuten selbst einer kleineren Stadt Halbidioten zu machen. An und für sich ist Fuldas Einfall, ein Ehepaar als Gegenkandidaten auftreten zu lassen, witzig und lustig. Er entgleitet aber in die Posse und wird auch dadurch nicht gerettet, daß ein Menschenpaar im Gegenspiel die Befreiung des Daseins von der Politik verkündet. Das Problem ist zu ernsthaft, als daß es mit schwankhafter Gutmütigkeit abgetan werden könnte. Die Vorwahlstimmung war ein guter Boden für die Aufnahme des Stückes. Es gab einen großen Erfolg, an dem Kaiser, Tietz und Olga Limburg als Gegenkandidaten den größten Anteil hatten.

Dr. N.

Kupferstich-Sammler einst und jetzt.

Das Sammeln von Graphik ist in den letzten Jahren besonders beliebt geworden, und zwar sprach auch hier der Wunsch nach einer Anlage des immer wertloser werdenden Papiergeldes mit, ganz ähnlich wie schon im 17. Jahrhundert die holländischen Bauern Oelbilder als Kapitalsanlage gekauft haben. Das weite Feld der künstlerischen Reproduktionen, die doch persönliche Zeugnisse großer Meister sind und deren Erwerb weniger bedeutende Mittel beansprucht als das Kaufen von Bildern, wurde daher der Teilnahme immer weiterer Kreise erschlossen, und es setzte eine dauernde Hausse auf dem Kunstmarkt nach gewissen Schätzen der Schwarzweiß-Kunst ein.

Gegenwärtig aber scheint, wenn man aus den allerletzten Versteigerungen schließen darf, ein Rückschlag zu erfolgen, indem der Geldmangel das Angebot vermehrt und die Nachfrage verringert. Die Zeit, in der man einfach gewisse „sichere Sachen" zu jedem Preise kaufte, und damit ein gutes Geschäft zu machen glaubte, ist vorbei, und der Graphiksammler muß sich wieder mehr Kenntnisse erwerben, als es die neuen Reichen in der letzten Zeit taten. Ein wertvolles Handbuch dafür bietet sich in dem bei Richard Carl Schmidt u. Co. in Berlin erschienenen Werk „Der Kupferstichsammler" dar, das sein Verfasser, der erfahrene Kustos der Wiener „Albertina", Dr. Heinrich Leporini, ein „Hand- und Nachschlagebuch samt Künstlerverzeichnis für den Sammler druckgraphischer Kunst benannt hat. Leporini stellt den neuen Sammler dem des alten Stils gegenüber. „Für die Sammler von einst," schreibt er, „bildete das Gesamtgebiet der graphischen Kunst ein Feld der Betätigung, auf dem jeder Einzelne sich den ihm zusagenden Teil auszuwählen verstand. Die neuen Sammler, welche zumeist die notwendige Orientierung und Kenntnisse mangeln, haben ihrer Sammeltätigkeit engere Grenzen gezogen; fast alle suchen dasselbe, wollen dasselbe sammeln. Wenn man in den Kunsthandlungen Umschau hält, so kann man die Beobachtung machen, daß sich die Nachfrage immer nur um eine kleine Zahl von Hauptmeistern — Dürer, Rembrandt usw. — und die englischen und französischen Farbstiche bewegt; was ein Händler an anderen Sachen hat, wird er kaum los. Der frühere Typus des Kupferstichsammlers, der, stets mit der Lupe bewaffnet, nach einem ihm noch fehlenden Zustandsdruck seines Lieblingsmeisters suchte, der eine ungeheure Sachkenntnis besaß und ganz in der Liebe zu seinem unscheinbaren Schätzen aufging, scheint heute schon ausgestorben zu sein. In der gesteigerten Nachfrage nach den hervorragenden Qualitätsstücken und der geringen Beachtung, welche alles andere findet, liegt auch der Grund, daß die Blätter der Hauptmeister, wie Dürer und Rembrandt, einen bedeutenden Wertzuwachs erfuhren — um 100 Prozent und mehr als die Preise vor dem Kriege — während alles übrige im allgemeinen geringer bewertet wird."

Das Sammeln von Graphik hat sich erst langsam herausgebildet. Zwar legten sich große Herren und reiche Leute schon im 16. Jahrhundert reiche Sammlungen von Stichen an, aber im allgemeinen beschäftigte man sich noch wenig mit dem Zusammenbringen dieser nicht so sehr beachteten Blätter. Während die Graphik zunächst zusammen mit allen anderen Kuriositäten in den „Wunderkammern" vereinigt wurde, ist als die erste eigentliche Kupferstichsammlung die des Abbé Claude Mangis zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu betrachten. Einer der berühmtesten Sammler auf diesem Gebiet wurde der Abbé de Marolles, dessen Kupferstichkabinett 1667 in den Besitz Ludwigs XIV. überging und damit den Grundstock zu der vielleicht größten Sammlung der Welt in der Pariser Bibliothek legte. Marolle verfaßte damals den ersten Kupferstichkatalog, der 123 400 Blätter von mehr als 1600 Künstlern aufzählte, darunter die größten Seltenheiten. Auch sonst wurden Kupferstichkabinette vielfach den Bibliotheken angeschlossen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war das Sammeln von Kupferstichen in Paris schon so verbreitet, daß es bereits über 130 Sammler gab. Einer dieser Sammler, Mariette, war Kupferstecher und Händler, und seine Nachkommen, die sich zu den größten Kennern der Kupferstichkunde entwickelten, machten das Geschäft weltbekannt. Jean Mariette war auch Hauptlieferant des Prinzen Eugen von Savoyen, dessen reiches Kupferstichkabinett zu den ältesten und bedeutendsten Sammlungen gehörte und als Bestandteil der Hofbibliothek noch heute fortbesteht. Mit der „Albertina", der Sammlung des Prinzen Albert von Sachsen, des Schwiegersohns der Kaiserin Maria Theresia, vereinigt, bildet diese Wiener graphische Sammlung eine der größten der Welt.

Im 18. Jahrhundert wurde das Sammeln von Kupferstichen die große Mode, und zwar ging England voran, während Deutschland erst in der Goethezeit folgte. Einer der ersten englischen Kupferstichsammler Sloane, dessen reiche Sammlung für 20 000 Pfund Sterling vom Staat erworben wurde, schuf damit den Grundstock für die ungeheuren Schätze des Londoner Britischen Museums. Zu den reichsten Kupferstichsammlungen der Welt gehören auch die Dresdner und Berliner Kabinette. Das Dresdner Kabinett ist aus der Sammelleidenschaft des Rokokos entstanden, während die Berliner Sammlung, die auf Anregung Wilhelm v. Humboldts begründet wurde, aus der Zeit der Romantik stammt, in der man die Schönheit des altdeutschen Kupferstichs wieder entdeckte.

Oliver Goldsmith.

Zum 150. Todestage des Dichters des „Landpredigers von Wakefield".

Der Name von Oliver Goldsmith ist in der Geschichte der Literatur eng verknüpft mit dem seines jüngeren Zeitgenossen und großen Bewunderers Goethe. In „Dichtung und Wahrheit" kann man lesen, wie stark der Eindruck der Werke des englischen Dichters auf den jungen Goethe — damals Student in Straßburg — war und wie freudig er die neue Richtung begrüßte, die damit in der Literatur eingeschlagen wurde.

Liest man heute Goldsmiths berühmtestes Werk, den Roman „The Vicar of Wakefield", (Der Landprediger von Wakefield), so kann die Wirkung naturgemäß nicht mehr so stark sein, wie vor nun einundeinhalb Jahrhunderten. Die Handlung und die Begebenheiten des Romans sind von so unwarscheinlicher Abenteuerlichkeiten, daß man eher geneigt ist, zu lächeln, als davon ergriffen zu werden. Und doch bleibt die Lektüre immer noch eine fesselnde. Der Schilderung des Lebens einer Pastorenfamilie auf dem Lande, den kleinen anspruchslosen häuslichen Szenen ist so viel Verständnis, Liebenswürdigkeit und Humor verliehen, daß sich in ihnen die große Kunst und Weltkenntnis des Dichters offenbart.

Die ganze gebildete Welt stand damals unter Frankreichs geistigem Einfluß. Nach französischem Muster wurde auch gedichtet. Die um die Mitte des 18. Jahrhunderts in England erschienenen Werke eines Richardson, Fielding, Defoe, Sterne, Goldsmith u. a. bedeuteten aber einen vollständigen Bruch mit dieser geheiligten Tradition. Es sind die ersten bürgerlichen Romane, und sie fanden begeisterte Aufnahme. Deutlich erkennt man in ihnen den Beginn einer neuen Epoche des Romans.

Schon vor der Veröffentlichung des „Landpredigers", der ihm Weltruhm brachte, war Goldsmith in England bekannt. In seinem Werke „Enquiry into the Present State of Polite Learning" (Ueber den augenblicklichen Stand der schönen Künste) hatte er die literarischen Erzeugnisse seiner Zeitgenossen einer strengen Kritik und teilweise vernichtenden Verurteilung unterzogen. Großen Beifall hatte sein Gedicht „The Traveller" (Der Reisende) gefunden, das die Eindrücke einer zweijährigen Weltreise in fesselnden Schilderungen wiedergibt. In diesem Gedicht zeigt Goldsmith noch eine gewisse Zugehörigkeit zu der gekünstelten Schule Alexander Popes, der damals die große Mode war. In seinen kritischen Werken und seinen zahlreichen Essays macht er sich aber frei von jedem Einfluß und bildet in seinem knappen, natürlichen Stil bereits den Uebergang zum 19. Jahrhundert.

Das Leben Oliver Goldsmiths kann als ein recht buntes, abenteuerliches bezeichnet werden. Als Kind zeigte er sich so unbegabt, daß sein Vater — ein irischer Geistlicher — ihn in die Kaufmannslehre gab. Da aber bald seine poetische Begabung zutage trat, ermöglichten wohlhabende Verwandte ihm das Studium. Leider rechtfertigte er die Erwartungen seiner Wohltäter nicht. Sein jahrelangen Studien in allen verschiedenen Fakultäten wurden zu keinerlei Abschluß gebracht. Auf seiner Weltreise behauptet er, in Padua den Doktorgrad erworben zu haben, was jedoch wenig glaubhaft erscheint. Im Jahre 1756 landete er wieder in England — ohne Beruf und ohne Geld. Nach vielen vergeblichen Versuchen, sich einen, seinen großen Bedürfnissen entsprechenden Lebensunterhalt zu verdienen, kam er glücklich zum Journalismus. Einer der ersten, der Goldsmiths große Begabung erkannte, war der berühmte Philosoph Samuel Johnson. Johnson verdankt die Welt es auch, daß der „Landprediger" das Licht der Oeffentlichkeit erblickt hat. Folgende, für Goldsmith charakteristische Anekdote knüpft sich daran: „Goldsmith, einst von seinen Gläubigern arg bedrängt, schickte in seiner Not zu Johnson um Hilfe. Johnson, stets bereitwillig, sandte ihm gleich ein Pfund Sterling und stellte sein baldiges persönliches Erscheinen in Aussicht. Als er voller Mitgefühl nach einer halben Stunde das Zimmer des Dichters betrat, fand er denselben mit seiner Wirtin bei einer Flasche Madeira, die er von Johnsons Geld erstanden hatte. Johnson korkte die Flasche zu. Auf seine Frage, wie Goldsmith sich die Begleichung seiner Schulden vorstelle, zeigte dieser ihm ein Manuskript. Schon beim flüchtigen Ueberblicken erkannte Johnson den Wert dieses Werkes — des „Landpredigers von Wakefield". Goldsmith erhielt dafür 60 Pfund. Sein Name wurde aber nun so bekannt, daß seine späteren Werke, obwohl teilweise recht schwach im Inhalt, wenn au chglänzend im Stil, ihm sehr große Einkünfte brachten. Da er aber einen ungeheuren Aufwand trieb, in großzügiger Weise Wohltaten erwies und leichtsinnig dem Glücksspiel huldigte, machte er nicht nur immer wieder neue Schulden, sondern untergrub auch seine Lebens- und Schaffenskraft. Er starb, erst siebenundvierzigjährig, am 4. April 1774. In der Westminsterabtei ist ihm, als einem Großen seines Vaterlandes, ein Denkmal gesetzt.

Tonhalle

Wenn

JACKIE COOGAN

auf der Leinwand erscheint, treffen wir den Geschmack des Publikums.

Heute Freitag

beginnen wir mit den Aufführungen des neuesten



Es ist dies sein in der ganzen Welt mit beispiellosem Erfolge aufgeführter Großfilm

MY BOY

also: **Mein Junge.**

Die Geschichte eines Bübchens, das als Weise mutterseelenallein im Zwischendeck in der neuen Welt ankommt,

in 6 köstlichen Akten.

Selten noch ist in der ganzen Filmliteratur ein Name so schnell über den ganzen Erdball hinweg bekannt geworden, wie derjenige JACKIE COOGANS! — Waren die ersten Kostproben der Filme mit diesem kleinen Buben schon recht nett, so waren dieses aber immer nur Anfänge von Versuchen mit dem kleinen, von Charlie Chaplin in den Straßen New-Yorks aufgegriffenen Waisenkinde! The Kid usw. sind Erzeugnisse, welche schon Jahre zurück in ihrer Herstellung liegen. — Heute sehen wir aber in MY BOY das neueste Werk mit diesem Wunderkind, — und wahrlich:
Der Junge ist unbezahlbar!

Dazu:

Der Ufa-Grossfilm:

Scheine des Todes

Eine Tragödie in 6 Akten mit
Eva May und **Alfred Abel.**

Aus dem humoristischen Teil:

Fix und Fax als Luftschiffer

Groteske in 2 Akten.

Die sorgfältige Druckarbeit für die Geschäftswelt bei **Wilh. Stumpf,** Kommandit-Gesellschaft, Bochum.

Original - Opel - Räder
zu konkurrenzlosen Preisen.
Stabile Herrenräder
110 Bill.-Mk.
Gedieg. Damenräder
120 Bill.-Mk.
Nähmaschinen
erstklassig. Fabrikat, in allen Preislagen.
Gerhard Paefgen,
Bochum, Maarbrücker- und Humboldtstr.-Ecke. Tel. 2832.

Teppiche

Altbewährte Fabrikate in großer Auswahl.

C. Bohlmann

Bochum
Kortumstr. 4 Fernruf 828

Knabeninstitut Spielwigge b. Lüdenscheid gegr. 1858
Walderziehungsheim. **Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen,** gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperl. Pflege. - Prospekte frei. Nicht besetztes Gebiet.
Dr. Rentrop.

Reparaturen
an **Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern und Grammophonen**
werden billig und bestens ausführt bei
A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

Deutschnationale Volkspartei

Ortsgruppe Bochum.

Zu der am **Sonntag, den 13. April,** ½12 Uhr vorm., im Evangel. Vereinshaus, Mühlenstraße, oberer Saal, stattfindenden Besprechung über die

Stadtverordnetenwahl

laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein.

Kanzlei: Kanalstr. 48. — Fernruf 1694. — Scheckkonto 3120 Amtssparkasse Bochum.

Wer noch ohne Wahlausweis, sehe Wählerlisten ein.

BREMEN



AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. **Reisegepäck - Versicherung!**
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
in Bochum:
Aug. Dörpinghaus,
Kaiserstraße 26.

Empfehle

in ff. Qualität

		Bill.-Mark
Schellfisch	groß, Pfd.	0,80
Schellfisch	mittel, „	0,70
Schellfisch	klein, „	0,45
Cabliau	ohne Kopf „	0,65
Schellen	„	0,80
Seezungen	„	2,50
Steinbutt	„	2,50
	ferner	
Oel-Sardinen	1 kg-Dose	2,50
Oel-Sardinen	½ „	0,80
Oel-Sardinen	¼ „	0,45
franz. Sardinen	„	1,50
Hummer	½ „	4,00
Gänseleberpastete	„	13,50

A. Barenberg,

Rottstrasse 8/10.
Fernsprecher 244.



Henko
zum Einweichen der Wäsche!
Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.
Seit Jahrzehnten bewährt!

Diese Firma



„Fortuna"
Hellweg
1.
gegenüber Koppel.

liefert nur erstklassige Verarbeitung und bietet reichhaltige Auswahl in
elegante Herren- u. Burschen-
Anzügen
zu
24.00 28.00 46.00 55.00
Billionen Mark u. s. w.
Covercoat und Garbardine-Mäntel
Gummi-Mäntel, Cutaways und Hosen
zu ausserordentlich billigen Preisen.

Angezahlte Kleidungsstücke werden ohne jeden Aufschlag reserviert.

Vereinigte
Stadttheater
Bochum-Duisburg.
Freitag, 11. April.
7¼–10 E. 2.
Der fliegende Holländer.
Karten zu ermäß. Preisen werden für Mitglieder der freien Volksbühne und des Bühnenvolksbundes ausgegeben.
Samstag 12 April
7–10½ B. 21.
Undine.

Neues Operettentheater
Dir. J. Kramer
Täglich 8 Uhr abends
Rheinlands bester Komiker
Heinrich Prang
in
Peter Knorpel,
Gelegenheitsarbeiter
Musik v. P. Linke.
Sie weinen vor Lachen!
Vorverkauf täglich ab 4 Uhr an der Theaterkasse.

Städt. Musikverein
Nächste
Chorprobe
in d. Oberrealschule, Goethestr.
Heute, Freitag, 11. April 1924,
abends 7½ Damen,
abends 8¼ Herren.

Hervorragende Neuheiten in
gerahmten Bildern
aller Art.
Farbige Kupferdrucke, Radierungen und Heliochroms.
Spezialität:
Schlafzimmer-Bilder
in vornehmer und stilgerechter Einrahmung.
Reichste Auswahl Ermäßigte Preise.
Neuheiten in Kunstblättern.
Mummelthey'sche Centralbuchhandl.
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Telefon 3968.

Uhr-reparaturen
schnell u. billig.
Beielstein,
Boch. Kortumstr. 18

Deutsche Volkspartei

Anmeldungen werden in der Hauptgeschäftsstelle **Bochum Bongardstraße 15III** (Tel. 269) entgegengenommen, ebenso **Einzahlungen für den Wahlfonds.** Sprechstunden täglich von 10 bis 1 Uhr vorm. und von 5 bis 7 Uhr nachm.

Für die Feiertage!



„Frisch vom Fass".

Schlegel-Bräu

in Selbstschänkern

Fernsprecher 222 und 223

Musik-Instrumente

jeder Art wie **Violinen, Mandolinen, Guitarren, Lauten, Mandolin-** und **Guitarr-Banjo, Konzertzithern, Harmonikas, Bandoneons** (88–130 tönig), **Grammophone** in Schrank- und Truhenform in allen Ausführungen zu billigen Preisen In Schallplatten die neuesten Schlager stets vorrätig.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Karl Schwarz, Königstraße 23.

Warenzeichen

Fabrik- P Marke

GOMPERTZ

Gesetzlich geschützt

---

sämtliche
Reparaturen
an
Fahrrädern Motorrädern Nähmaschinen
werden sachgemäß, schnell und sehr preiswert ausgeführt.
Gerhard Paefgen,
Bochum,
Maarbrückerstr. u. Humboldtstr.-Ecke
Großes Lager in Zubehörteilen.



Adolf Nagel
Vernickelungsanstalt

Vernickeln
Emaillieren
Reparaturen
an Fahrrädern, Grammophonen
werden gut, billig u. schnell ausgeführt.
Aufarbeiten
von Kronleuchtern und Kunstgegenständen

Adolf Nagel
Fahrrad-Reparatur Werkstatt
BOCHUM
Alleestraße 10
neb. d. Christuskirche.

Heiratsgesuche

Ehevermittlung „Fortuna"
Frau B. Wysocki
Märkischestr. 10 pt.
Gegründet 1913.
älteste von Rheinland und Westfalen, vermittelt vornehm, sowie Eben jed. Stand. reell und diskret. Damen m. Aussteuer und Wohnung stets vorgemerkt.
Auch Sonntags geöffnet.
Rückporto erbeten